

# Bergglöckchen

Zeitschrift des Sächsischen Landesverbandes  
der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V.

Ausgabe 01/2016

Themen dieser  
Ausgabe:

Saigerhüttenverein  
Olbernhau-Grünthal  
feiert „25 Jahre“

Seite 3

AG Bergbauliche  
Schauanlagen

Seite 15

Muldenhütten als  
Standort für die  
Sächsische Münze

Seite 25

Die Silberglocke auf der  
St. Johanniskirche zu  
Scheibenberg

Seite 32

Montanregion  
Erzgebirge

Seite 38

Leserpost aus Istrien

Seite 40



Drei Mal Gold für den musikalischen  
Nachwuchs Seite 13



Ende des Zinnerzabbaus vor 25 Jahren  
in Altenberg Seite 20



Wismut Lagerstättensammlung in  
neuen Räumen Seite 35

# Gesundheit ist die beste Medizin.

Deshalb fördern wir die Prävention:  
Mit umfangreichen Leistungen, fairen Konditionen  
und einem großzügigen Bonus-Programm.

sachsen.knappschaft.de | 08000 200501 (kostenfrei)



## Nickelhütte Aue GmbH Hüttenwerk seit 1635

Der Tradition verbunden - Dem Fortschritt verpflichtet

- Buntmetalle
- Buntmetallverbindungen
- Recycling metallhaltiger Rückstände
- Trafoverwertungen
- Legierungen
- Energie
- Metallhandel

Rudolf-Breitscheid-Straße 65-75 • 08280 Aue • Telefon: 03771-5050 • Telefax: 03771 - 505229

### Ihr kompetenter Partner für Bergbau und Altbergbau

Fundgrube Anna und Schindler Nr. 4 • 08289 Schneeberg

**24 Std. Rufbereitschaft:**

**Tel.: 03772 28485**

**Fax: 03772 395783**



**BSS**  
**BERGSICHERUNG**  
**SACHSEN GMBH**

[www.bss-bergsicherung-sachsen.de](http://www.bss-bergsicherung-sachsen.de) • [info@bss-bergsicherung-sachsen.de](mailto:info@bss-bergsicherung-sachsen.de)



## Auf ein Wort

### Liebe Bergbrüder und Bergschwestern,

Ein herzliches Glück auf, liebe Bergbrüder und Bergschwestern, 2015 ist Vergangenheit und viele Bergparaden und Aufzüge liegen hinter uns.

Der Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV) trifft sich regelmäßig in Freiberg in den bekannten Räumen. Es gibt genug Probleme über die man reden muss.

Ein herzliches Dankeschön allen Teilnehmern zu den öffentlichen Aufritten. Es ist immer wieder schön, wenn die Bergleute in Uniformen und Trachten durch die Bergstädte und Bergdörfer ziehen. Dabei sieht sich der SLV als Bindeglied zwischen den Veranstaltern und den Mitgliedsvereinen des SLV.

Das sich Dresden nicht mehr meldet, um brauchbare Verträge auszuhandeln, finde ich traurig. Ohne das Erzgebirge wäre der Sachsens Glanz und damit auch der

Dresdens um einiges blasser.

Nach wie vor werden die bergmännischen Vereine recht stiefmütterlich auf Händen getragen. Tausende Besucher stehen an den Paradestraßen und huldigen uns. Damit meine ich jedes einzelnen Mitglied des SLV. Dabei darf nicht vergessen werden, dass die richtigen bergmännischen Uniformen gemeint sind.

Die diesjährige Landesdelegiertenversammlung des SLV findet in der altvorde- ren Bergstadt Thum statt.

Liebe Bergkameraden, ich hoffe, dass ich dieses Jahr wieder ganz einsteigen kann. Danke allen, die mich im Krankenhaus und zu Hause besucht haben.

Ich werde durch E-Mails immer unterrichtet, was im SLV passiert. Im ersten Halbjahr hat der Vorstand viel zu tun hat. Es macht mich traurig, ganz daneben zu stehen.

Ray und Franz-Peter danke ich herzlich



für ihren Einsatz. Bleibt alle recht gesund und ein herzliches Glück auf.

Günther Zielke  
1. Vorsitzender des SLV

## Aus den Vereinen

### 25 Jahre Saigerhüttenverein Olbernhau-Grünthal

#### Udo Brückner

In diesem Jahr blickt der Saigerhüttenverein Olbernhau-Grünthal auf 25 Jahre zurück. Nachdem am 31. Dezember 1990 das Blechwalzwerk Olbernhau geschlossen wurde und damit 453 Jahre Metallurgie in Olbernhau zu Ende gingen, nahm am 9. Juli 1991 der Verein seine Arbeit auf.

Als erstes Ziel wurde festgeschrieben: Die Geschichte des Blechwalzwerkes Olbernhau und der Saigerhütte für die Nachwelt zu erhalten und zu pflegen. Die Saigerhütte hat sich im Laufe der Jahre zu einem touristischen Magnet entwickelt und ist heute ein wichtiger Bestandteil der „Montanregion Erzgebirge“. Das Blechwalzwerk jedoch ist vom Erdboden verschwunden. Einzelne Betriebsstätten sind in neuen Firmen aufgegangen, jedoch an die große Walzwerkhalle erinnert nur noch eine Stehle und ein Duo-Walzgerüst.

Die Geschichte hat der Verein in Büchern aufgearbeitet. In drei Bänden und mehreren Broschüren wurde von der Saigerhütte, welche 1537 im grünem Tale am Zusammenfluss von Flöha und Natzschung errichtet, wurde bis hin zum größten Arbeitgeber in Olbernhau dem Blechwalzwerk alles aufgearbeitet. Anfang der 1990-er Jahre war der Verein für die Stadt Olbernhau ein unerlässlicher Partner, um die Ausgrabungen des Herzstückes des Saigerverfahrens die „Lange



Die Saigerhüttenknappschaft lädt seit Februar zu regelmäßigen Führungen durch das Gelände ein.  
Fotos: Fotoatelier Hermann Schmidt Olbernhau, Inh. Kristian Hahn

Hütte“ als Freilichtmuseum wieder herzurichten und das gesamte Areal für die museale und touristische Erschließung fit zu machen.

Mit der Wiedergründung der Saigerhüttenknappschaft am 4. Februar 1994 und der Einbindung des ehemaligen Blasorchesters des VEB Blechwalzwerk Olbernhau in den Verein ist zudem ein großer Schritt in Richtung Brauchtums- pflege eingeschlagen worden. Die Saiger-

hüttenknappschaft und das heutige Musikkorps der Stadt Olbernhau sind zu den wichtigsten Werbeträgern für die Saigerhütte und den Saigerhüttenverein geworden. Beide Vereinigungen tragen unter dem Dach des Vereins die Botschaft des künftigen Weltkulturerbbestandteiles weit über die Grenzen der Saigerhütte hinaus.

**Erlebnistage Montane Kulturlandschaft am 4./5. Juni in der Saigerhütte**

Aus Anlass des 25-jährigen Beste-



hens des Saigerhüttenvereins werden sich beide Gruppen zu den Erlebnistagen der Montanen Kulturlandschaft im historischen Areal einmal mehr präsentieren. Am 4. Juni 2016, wird ab 17 Uhr die Knappschaft ihre Lade öffnen, Einblicke in die Geschichte der Knappschaft und in die Historie der Trachten und des Gezähes möglich machen. Ab 19 Uhr wird das Musikkorps in den Saigerhüttenrösch von 1831 ein Konzert in der „Langen Hütte“ geben. Filmvorführungen in der Ständigen Ausstellung zur Geschichte der Saigerhütte, Führungen durch das Areal am 4. und 5. Juni runden die Erlebnistage ab.

**Neu: regelmäßige Führungen durch das Areal der Saigerhütte**

Als besondere Aufgabe sieht die Knappschaft die werbende Funktion für das Areal der Saigerhütte und führt dazu seit Februar monatlich durch das Gelände, um Gästen und Einheimischen das Saigerverfahren und die Saigerhütte näher zu bringen.

Jeden 1. Sonntag im Monat ist um 10 Uhr Treffpunkt am Kupferwarenlager (Ständige Ausstellung). In gut 60 Minuten führt der Saigerhüttenknappe in seiner historischen Tracht den Besucher durch die einstige Schmelzhütte, in der das Saigerverfahren – das Trennen von Silber aus Kupfer – durchgeführt wurde. Er erläutert die Schmelzprozesse und führt den Gast zu den alten Häusern der einstigen Industriegemeinde „Kupferhammer-Grünthal“ und an so manch verborgene Stelle im Areal. Für Gruppen können zudem indi-



Am 4. Juni 2016 spielt das Musikkorps der Stadt Olbernhau in der „Langen Hütte“ auf.

viduelle Termine vereinbart werden. Dies übernimmt für die Knappschaft die Tourist-Information Olbernhau: Tel. +49 37360 689866, [www.olbernhau.de](http://www.olbernhau.de)  
**15 Jahre „Ring der Europäischen Schmiedestädte“**

Ein weiterer Höhepunkt im Jubiläumsjahr wird eine Berg- und Hüttenmännische Aufwartung am 20. August 2016 sein. An diesem 3. Augustwochenende wird das 15. Gründungsjubiläum des „Ringes der europäischen Schmiedestädte“ in Olbernhau begangen.

Der Verein wurde am 16. Juni 2001 in Olbernhau gegründet und umfasst zur Zeit Mitgliedsgemeinden aus Deutschland, Österreich, Tschechien, Italien, Niederlande, Ukraine, Finn-

land, Norwegen, Russland, Dänemark, Spanien und Polen. Das Eisen, der Stahl und die Bodenschätze haben in der Vergangenheit die Menschen über die Grenzen hinaus verbunden.

Die Städte und Gemeinden streben zur Pflege der regionalen Kulturen Europas eine internationale Partnerschaft und Freundschaft in einem friedlichen Europa an.

Vertreter aus allen 16 Mitgliedsstädten werden zu ihrer Jahrestagung nach Olbernhau kommen. Mit befreundeten Knappschaften wird die Saigerhüttenknappschaft und das Musikkorps den Gästen aus ganz Europa das berg- und hüttenmännische Brauchtum im Erzgebirge näher bringen.



**Ausblick in das Bergjahr der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“**

**Mike Rothemann**

Das Jahr 2016 ist bereits vier Monate alt, und die ersten Auftritte und Paraden der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ sind geschafft.

Doch die großen Höhepunkte im Vereinsjahr werden noch kommen. Am 30. April begeht die Brüderschaft ihr alljährliches Bergquartal, die Jahreshauptversammlung der Bergbrüderschaft Schneeberg. Traditionell findet vor dem Quartal ein kleiner Bergaufzug statt, der vom Fürstenplatz über den Markt bis zum Kirchgemeindehaus St. Wolfgang führt.

Der Bergmeisterpokal für Schüler findet dieses Jahr im Rahmenprogramm des Jahrmarktes für Kinder „Halli Galli“ am 28. Mai auf dem Schneeberger Marktplatz statt. Der Bergmeisterpokal des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine findet am 4. Juni in Thum statt, wo



Kleiner Bergaufzug zum Bergquartal. Foto: Andreas Haeßler



die Bergbrüderschaft Schneeberg als Titelverteidiger antreten wird.

Ein weiterer Höhepunkt ist der Schneeberger Bergstreitag am 22. Juli mit der großen Bergparade, die von Neustädtel nach Schneeberg führt.

Vom 19. bis 22. August ist eine Ausfahrt für die Vereinsmitglieder, deren Familien und Freunde nach Ungarn geplant.

Am 28. August findet das legendäre Fußballspiel Bergbrüderschaft Schneeberg Bergparade gegen das Musikkorps der Bergstadt Schneeberg auf dem Sportplatz in Neustädtel statt. Es ist die fünfte Auflage des Klassikers und dieses Jahr sind die Bergbrüder voller Zuversicht, dass sie zum ersten Mal als Sieger des

Spieler und nicht nur als Sieger der Herzen vom Platz gehen.

Eine Herzensangelegenheit der Bergbrüderschaft Schneeberg ist das Sommerfest „Menschen mit und ohne Behinderung feiern zusammen“, welches wir seit vielen Jahren unterstützen. Das Fest findet am 3. September auf dem Gelände der Bergsicherung Schneeberg statt.

Und danach geht es schon langsam auf die Weihnachtszeit zu, mit den zahl-



Fußballmannschaft der Bergbrüderschaft Schneeberg vom Spiel gegen das Musikkorps im Jahr 2014. Foto: Mike Rothemann

reichen traditionellen Bergparaden in den verschiedenen Bergstädten des Erzgebirges. Ein Höhepunkt ist hier das Lichtfest am 2. Adventswochenende mit den abendlichen Paraden und die große Abschlussbergparade am 4. Advent in Anna-Berg-Buchholz.

## Impression von der wohl wärmsten Annaberger Dezemberbergparade

**Gerold Riedl**

Kälte-, schnee- und regenerprobt freuten sich die Mitglieder des „Alte Hoffnung Erbstolln“ auf die zurückliegende Abschlussbergparade 2015 in Annaberg. Das Flair und die besondere Gelegenheit bei der Marschroute die anderen Teilnehmer vis-a-vis zu sehen und auch den Jubel angereicherter Schönborn-Fans im Publikum zu erleben, waren gute Teilnehmeargumente.

Einzig das Aussenthermometer im Bus mit 15 Grad Celsius warf die Frage nach der richtigen Unterkleidung auf und Mitglieder scherzten schon, das es auf dem Weihnachtsmarkt sicher einen Eisteezustand geben wird. Es war ein ungewohnter Anblick, um diese Jahreszeit bei der Fahrt ins Erzgebirge keinen Schnee vorzufinden und die Landschaft wirkte etwas trist.

Dafür hatte das frühlinghafte Wetter auch einen Besuchersog zur Folge und es ist für die lange Anreise ein schöner Lohn zur Bergparade aufzutreten.

Wir haben auf dem Weihnachtsmarkt dann doch nicht nach Eistee gefragt und den Glühwein genossen. Leider hatte der



Schlitten ohne Schnee in Annaberg. Foto: Gerold Riedl

schöne Schlitten auf dem Weihnachtsmarkt keinen Schnee unter den Kufen. Mit einem Bergmeister besetzt, war er doch noch ein gefragtes Fotomotiv für die Besucher.

Ein Muss war der Besuch der Bergkirche - ein kurzes Innehalten. Hier fand dann auch die Begegnung unserer Habitträger mit ihren wundervoll geschnitzten

optischen Vorbildern statt. Traditionspflege pur.

Auch wir werden uns künftig, glaubt man den Klimaforschern, öfter auf andere Temperaturen einstellen müssen, als wir sie zu den Paradedeterminen erwarten. Dennoch bieten die Paradeorte unabhängig der Temperaturen genug traditionelles weihnachtliches Flair.

## 400 Jahre Bergbrüderschaft Thum

**Volker Hahnel**

Am 7. Februar 2016 fand die Jahreshauptversammlung, das Bergquartal, wie es in den Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereinen genannt wird, statt. Gleichzeitig war es das Jubiläumsquartal an dem die Bergbrüderschaft Thum seit 400 Jahren ununterbrochen besteht.

Dieses Jubiläum feiern wir mit einem Festwochenende vom 3. bis 5. Juni 2016 zusammen mit der Bergkapelle Thum, die in diesem Jahr ihren 50. Geburtstag begeht. Bis Ende des 19. Jahrhunderts

fanden die Quartale vier Mal im Jahr an einem Sonntag zum jeweiligen Quartalsende statt. Diese Sonntage begannen, wie auch heute noch, mit dem Berggottesdienst am Vormittag. Nach dem Mittag begann die Versammlung mit der Abrechnung über Einnahmen und Ausgaben, mit der Beitragskassierung und allerlei anderen geschäftlichen Dingen sowie der Aufnahme neuer Mitglieder.

Das Jahreshauptquartal wurde damals im September, also zum Ende des

3. Quartals Crucis (1. Juli bis 1. Oktober) durchgeführt. Seit den 80-ern des 19. Jahrhunderts veranstaltet die Bergbrüderschaft Thum ihre Jahreshauptversammlung am Sonntag vor Aschermittwoch.

Die Bergquartale waren schon immer an bestimmte Feste des Kirchenjahres gebunden und jeder Sonntag hat eine Bedeutung. In unserem Fall ist es der dritte Sonntag der Vorpastoralzeit die Zeit vor der großen Fastenzeit. Dieser Sonntag wird in der evangelischen Kirche Estomi-



hi genannt und es sind noch ca. 50 Tage bis Ostern. Er ist benannt nach dem Psalm 31.3, in dem es heißt: ESTO MIHI IN DEUM PROTECTOREM, ET IN LOCUM REFUGII, UT SALVUM ME FACIAS - „Sei mir ein schützender Fels, eine feste Burg, die mich rettet“.

Der Sonntag Estomihi 1616 war übrigens der 14. Februar. Die ersten schriftlichen Dokumente über unseren Verein stammen aus den Anfangsjahren des 18. Jahrhunderts. Ältere Aufzeichnungen sind bei den Umzügen der Bergämter nach Geyer, nach Marienberg, nach Ansbach und zuletzt nach Freiberg aussortiert worden, beziehungsweise verloren gegangen. Auch den zahlreichen Kriegen und schließlich der Bombennacht vom 14. Februar 1945 ist viel wertvolles Material zum Opfer gefallen. Aufschluß über das Gründungsjahr gibt heute lediglich noch der größere unserer wertvollen Zinnkrüge. Auf ihm ist die Jahreszahl 1616 eingraviert. Er wurde um 1716, vermutlich zum 100-jährigen Jubiläum der Bergbrüderschaft, von dem Frauensteiner Zinngießmeister Johann Georg Schelle angefertigt.

Ende des 16., Anfang des 17. Jahrhunderts war die Blütezeit des Bergbaus in Thum vorerst zu Ende. Es herrschte große Not unter der bergmännischen Bevölkerung. Der Drang zusammzurücken und einander zu helfen, war in solchen Zeiten besonders groß. Man kann daher nicht ausschließen, dass bereits vor 1616 ein bergmännischer Freundes- oder Bruderkreis bestanden hat. In der Vergangenheit sind wir bei den Bergparaden oft von verunsicherten Zuschauern gefragt worden, was denn die Jahreszahl 1712 auf unserer Vereinsfahne zu suchen hat, da wir doch seit 1616 bestehen. Hinter dieser Jahreszahl verbirgt sich für uns ein



Die Bergbrüderschaft Thum 2016. Fotos: Bergbrüderschaft Thum

Ereignis, an dem keine bergmännische Vereinigung früher oder später vorbeikam.

Die Zeit der eigenständigen Vereinsführung wurde beendet und unter ein Bergamtliches Reglement gestellt. Die Obrigkeit hatte also fortan mehr Einfluß auf die Vereine und somit bessere Einblicke in deren Arbeit. In den Anfangsjahren hatten die Schichtmeister ihre Kassenabrechnung und sonstige Buchführung auf Pappdeckel geschrieben und in Leder gebunden. Diese Aufzeichnungen wurden in einer kunstvoll gefertigten Truhe aus Holz mit eisernen Beschlägen, der Berglade oder kurz Lade, aufbewahrt.

Am 2. Oktober 1712 erschienen die Schichtmeister August Bäßler und Christof Roscher, als Vertreter der Bergmännischen Brüderschaft zu Thum, mit ihrem „Heiligtum“ der Lade, vor dem Bergmeister Johann Gottfried Langer und seinem Geschworenen und Ältesten der

Knappschaft Daniel Zimmerhäckel im Bergamt Ehrenfriedersdorf. Die beiden Männer erhielten

an diesem Tag die Gebote für das Leben und Arbeiten der Thumer Bergbrüder. Jeder Kirchgang, jeder Versammlungsablauf und jede Beerdigung eines Brüderschaftsmitglieds wird streng geregelt und bei Nichtbeachtung mit Geldstrafe belegt.

Wer, zum Beispiel, mit unentblößten Haupt vor die Lade tritt, muss laut Artikel 4 dieses Statuts einen Groschen Strafe zahlen. Übrigens, neben den Mitgliedsbeiträgen, eine recht rentable Einnahmequelle für die Vereinskasse.

Das Statut umfasst schließlich 14 Gebote und Verbote, die der Bergbrüderschaft Thum am 2. Oktober 1712 im Bergamt Ehrenfriedersdorf feierlich genehmigt werden. Es ist bis dato allerdings nicht bewiesen, ob es sich bei diesem Papier um die Erstfassung, oder lediglich um eine Bergamtliche Aktualisierung einer bereits bestehenden Ordnung handelt.

Der uralte Grundsatz der Bergleute „einander im Leben so auch im Tode und bis an die Gruft nicht zu verlassen“ ist auf diesem Dokument, wie sonst üblich, nicht vermerkt. Kaum vorstellbar, dass das einfach so vergessen wurde.



Mitglieder der Bergbrüderschaft Thum und der Bergkapelle Thum vor dem Förderturm des Bergbruders Andre Hahn (l.).



**Herzgebirgische  
Bergbauagentur**

**Untertageführungen**  
geführte Mineraliensuche  
Mineralien  
Bergbau - Souvenirs

- Gerät
- Reisen
- Trachten
- Literatur
- Vorträge

Sorgauer Str. 18  
09496 Marienberg OT Zöblitz  
Tel.: 037363 - 7579  
Fax: 037363 - 7599

info@bergbau-agentur.de | www.bergbau-agentur.de



Die mageren Überlieferungen aus dieser Zeit lassen immer Zweifel und Spekulation zu. Dadurch wurde der 2. Oktober 1712 in der Vergangenheit manchmal auch

irrtümlich als Gründungsdatum angegeben. In heutigen Tagen wird das Jahr der ersten Erwähnung bzw. das Jahr, das durch Rückschlüsse aus späteren Daten ermittelt

wurde, als Gründungsjahr festgesetzt. Die Jahreszahl 1616, eingraviert auf unserer großen Zinnkanne, gilt somit als Gründungsjahr der Bergbrüderschaft Thum.

## Jubiläum 400 Jahre Bergbrüderschaft Thum/50 Jahre Bergkapelle Thum - Festprogramm

### Freitag 3. Juni

	18:00 Uhr	Festeröffnung mit Faßbieranstich
19:00 bis	22:00 Uhr	Bühne Festzelt „Die alten Säcke“ - Le Rennell Unterhaltungsmusik für ALLE
19:30 bis	22:00 Uhr	Festkonzert der Bergkapelle Thum im Haus des Gastes - Eintritt 7€
22:30 bis	00:00 Uhr	Musikantenzusammenkunft im Festzelt mit Brass94

### Samstag 4. Juni

	ab 11:00 Uhr	Buntes Markttreiben, Kinderfest, Führungen Bergbaulehrpfad
11:00 bis	18:00 Uhr	Ausstellung der Vereine im Haus des Gastes
12:00 bis	13:00 Uhr	Bühne Festzelt Fanfarenzug Neuhof/Harz
13:30 bis	14:30 Uhr	Bühne Festzelt Bläserkids aus dem Verein Jugendblasorchester der Stadt Thum
	14:00 Uhr	Neumarkt Bergmeisterpokal
15:00 bis	16:00 Uhr	Bühne Festzelt Blasorchester der Stadt Flöha
16:30 bis	17:30 Uhr	Bühne Festzelt BMK "Frisch Glück" Annaberg-Buchholz/Frohnau
	17:30 Uhr	Festzelt Siegerehrung Bergmeisterpokal
18:00 bis	19:30 Uhr	Bühne Festzelt Bergmannskapelle Wintershall
	20:30 Uhr	Bergparade (Marschstrecke: Wiesenstraße-Schulstraße-Neumarkt)
	21:00 Uhr	bergmännische Aufwartung auf dem Neumarkt
	ab ca. 21:30 Uhr	Im Festzelt Musikantenparty und Tanz mit Duo Sadler

### Sonntag 5. Juni

	09:30 Uhr	Sankt Annen Kirche Thum Berggottesdienst mit Fahnenweihe
11:00 bis	16:00 Uhr	Ausstellung im Haus des Gastes, Kinderfest, Führungen Bergbaulehrpfad
	13:00 Uhr	Neumarkt Bergmeisterpokal für Kinder
11:00 bis	12:00 Uhr	Fanfarenzug Neuhof/Harz
12:00 bis	14:00 Uhr	Frühschoppen mit Greifensteinmusikanten und Gahlenzer Blasmusikanten
14:30 bis	15:30 Uhr	Bergmannskapelle Wintershall

Programmänderungen vorbehalten • [www.bergbruederschaft-thum.de](http://www.bergbruederschaft-thum.de)

## Neues von den Kirchberger Bergbrüdern

### Wolfgang Prehl

Die nachfolgenden Bilder zeigen die Fortschritte der Kirchberger Bergbrüder am Bergbaudenkmal „Engländerstolln“ im abgelaufenen Jahr 2015.

Im Jahr 2016 erfolgt noch der Bau einer Holzkaue über dem betonierten Teil des Tagschachts des Engländerstolln. Damit soll eine Anpassung an den Schauwert des Bodendenkmals erreicht werden.

Die Öffnung des „Engländerstollns“ und Führung auf dem Natur- und Bergbaulehrpfad im Hohen Forst im Bodendenkmal des mittelalterlichen Bergbaues gibt es in diesem Jahr zu den Erlebnistagen Montane Kulturlandschaft am 5. Juni und zum Tag des offenen Denkmals am 11. September. Öffnungszeiten jeweils von 10 bis 18 Uhr. Die Zuwegungen sind ausgeschildert und für Versorgung ist bestens gesorgt.

Weiterhin wird Schauschnitzen angeboten, Mineralienbörse, Literaturbasar und Naturschutzinfostand.

Alle Interessenten sind herzlich eingeladen.



Die frisch rekonstruierte Grubenlok vor dem Mundloch des „Engländerstolln“ (o); Neue verzinkte Stahlfahrten mit Umsteigeübühne im Südostüberbau, Länge 20 m zur Kopfstrecke und dem ausbetonierten Schurfschacht 1, Länge 16 m über Betonröhre zum Tagschacht (re); Tagschacht mit betoniertem und verschlossenem Ausstieg in der Funktion als Wetterschacht und Notbergungsschacht (li). Fotos: Archiv der Kirchberger Natur- und Heimatfreunde



# Die Standarte der Hüttenknappschaft „Blaufarbenwerk Zschopenthal“ Waldkirchen/Erzgebirge

Olaf Bitterlich

Die Wiedergründung der Hüttenknappschaft „Blaufarbenwerk Zschopenthal“ erfolgte am 13. Juli 2000 durch zwölf Mitglieder des Erzgebirgischen Heimatvereins und im August 2000 fand die Aufnahme in den Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenverein statt.

Im Jahr 1999 wurde anlässlich der 650-Jahr-Feier des Ortes mit einem Bild des Festumzugs an das Bestehen der Farbmühle erinnert, die von 1687 bis 1848 im damals selbständigen Gutsbezirk Zschopenthal Kobalterz zu blauer Farbe verhüttete. Selbige wurde im Jahr 1848 aus wirtschaftlichen Gründen in das Hauptwerk des Privat-Blaufarbenvereins nach Niederpfannenstiel (heute Nickelhütte Aue GmbH) verlagert.

Mit dem Umzug gingen alle Unterlagen über das Zschopenthaler Werk mit in das Hauptwerk und mit Übernahme durch die Wismut-AG nach dem 2. Weltkrieg verloren. Somit war unsere Knappschaft gezwungen, eine eigene Vereinsfahne zu entwerfen.

Als Motiv bot sich ein im Gemeindearchiv gefundener Siegelabdruck an, mit dem die Anschlussdokumente Zschopenthals an die Gemeinde Waldkirchen gesiegelt waren. Der Abdruck wurde ab 1696 als werkstypisches Symbol, auch als Brandzeichen für die Farbfässer und als Dokumentensiegel verwendet. Er zeigt das gekrönte Herz vor gekreuztem Gezäh von einer Raute gerahmt. Der Siegelabdruck wurde zum Entwurf des Knappschaftssymbols, ziert heute die Briefbogen unserer Knappschaft und wurde als Motiv für die Standarte verwandt.



Fotos: Siegbert Ullmann

Gefertigt wurde die Standarte nach eigenem Entwurf durch die Arbeitsförderungs-, Beschäftigungs- und Strukturentwicklungsgesellschaft (ABS) Pockau/Marienberg GmbH unter fachlicher Leitung von Margit Stockdreher, einer erfahrenen Schneiderin.

Die Übergabe erfolgte am 2. Pfingst-

feiertag 2001 durch den zuständigen Geschäftsführer, Frieder Ullmann im Rahmen eines Bergzeremoniells auf dem Hof des ehemaligen Blaufarbenwerks.

Die Fahnenweihe nahm der Vorsitzende des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Dr. Henry Schlauderer, vor.

Form:	rechteckige Grundform, im unteren Teil ausgebuchtet, gesäumt mit Kantenkordel (beigefarben) und 5 Quasten (beigefarben)
Material:	Fahnenseide (beige) mit Einlage (Baumwolle) auf Vorder- und Rückseite
Größe:	Höhe 1,0 m außen/1,20 m Mitte Breite 0,75 m
Hersteller:	ABS Pockau/Marienberg GmbH Bearbeitung Margit Stockdreher
Gestaltung:	Entwurf durch Mitglieder der Knappschaft
Fahnenstange:	zweigeteilt 150 cm/90 cm, Buche, Steckverschraubung Messing, ohne Fahnenschuh
Fahnenspitze	Messing mit Schlegel und Eisen (L 29 cm/B 8 cm) Fahnenbandring Messing mit Verzierungen (Durchmesser 15 cm) 15 Haken für Fahnenschleifen

## Beschreibung der Vorderseite (Avers):

Beigefarbener Fond mit Knappschafts-Emblem, darüber Schriftzug (gestickt) „Hüttenknappschaft“ (dunkelgrün) groß 9 cm/klein 6 cm, „Blaufarbenwerk Zschopenthal“ (blau) groß 6 cm/klein 4 cm, darunter Knappschafts-Emblem (L 53 cm/B 43 cm) auf blauem Schild – rotes Herz mit goldener Krone, gerahmt mit grüner Raute vor gekreuztem Gezäh (schwarz), (Forker und Stecheisen), im unteren Teil die Jahreszahlen 1687 links, 1848 rechts (grau – 6 cm), darunter Waldkirchen Erzgeb (rot) 6/4 cm.

## Beschreibung Rückseite (Revers):

Beigefarbener Fond mit gebogenem Schriftzug (gestickt) – schwarz, Glück auf Erzgebirge (groß 5 cm/klein 3 cm) darunter Bergbauemblem (schwarz) Schlägel und Eisen (H 13 cm/B 16 cm) darunter Haltesteg 20 x 4 cm

Fahnensteiger ist Rico Ziermann



## Bergbrüder kosten bei Tagesausfahrt „Karlsbader Englisch Bitter“

Mike Rothemann

Die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“ reiste am 17. Oktober mit ihren Mitgliedern, deren Familien und Freunden nach Tschechien. Loket und Karlovy Vary sollten die Ziele sein.

Nach der Ankunft in Loket besichtigten wir die historische Altstadt. Loket (deutsch: Elbogen) wurde im Jahre 1234 gegründet. An einer Flussschlinge der Eger gelegen, kam die Stadt zu ihrem Namen. Heute gehört die Stadt zu einem beliebten Ausflugsziel der Kurgäste aus den umliegenden Kurbädern.

Zum Mittag gab es eine besondere Spezialität – Erdschwein. Das Schwein wird nicht wie üblich am Spieß über Feuer gegrillt, sondern wie es der Name sagt, im Erdofen gegart.

Nach dem Essen führen wir weiter nach Karlovy Vary (Karlsbad). Auch hier erwartete uns eine wunderschöne Altstadt, welche wir erkundeten. Danach ging es weiter zum Becherovka Museum. Im Jahre 1807 wurde durch Josef Becher der erste Becherovka



Erklärung eines Erdofen. Foto: Mike Rothemann

hergestellt, damals noch unter dem Namen „Karlsbader Englisch Bitter“. Im Laufe der Jahre wurde die Rezeptur, die aus ca. 20 verschiedenen Kräutern und Zutaten besteht, nicht verändert. Der Schnaps wird heute in über 35 Länder exportiert und es werden sieben Mil-

lionen Liter im Jahr hergestellt. Eine kleine Verkostung durfte natürlich auch nicht fehlen, um uns von der Qualität zu überzeugen.

Zum Abendessen führen wir n das Bergzentrum-PAM, wo wir den Tag gemütlich ausklingen ließen.

## MDR-Wintermärchen 2016

Kai Nickerl

Als im September letzten Jahres der Seiffener Bürgermeister, Martin Wittig, beschloss das Seiffen sich am MDR „Wintermärchen 2016“ beteiligt, war für ihn und für uns klar: Hier ist die Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen mit dabei und gefragt.

Seiffen als Vertretung des Freistaates Sachsen musste im Schnee- und Eiskulpturenwettbewerb gegen Lauscha in Thüringen und Elbingerode in Sachsen-Anhalt als letzte Gemeinde am 13. Februar 2016 ran. Gemeinsam mit fast allen Vereinen des Ortes gab es im Vorfeld natürlich viel zu organisieren.

Dutzende Treffen und Versammlungen waren notwendig, um dann vielleicht am 19. Februar 2016 (Ende der Telefon und Internetabstimmung) jubeln zu können. Mit 25 Kameraden im Vorfeld und am Wettbewerbstag im Einsatz, war unsere Knappschaft richtig gut vertreten und die Kaue mit Mundloch und der Bergwerkshunt beladen mit farbwechselnden Bergkristallen konnte sich wirklich sehen lassen. Selbst ein lebendiger Vogel im Eingangsbereich der Kaue war zu bestaunen.

Extra für diesen Event angefertigte Mützen für uns „Schneehandwerker“ machten die Sache perfekt. Bei bestem Wetter (fast zu warm), reichlich



Die „Schneehandwerker“.

Kunstschnee und tausenden von Besuchern war es ein toller Tag den keiner von uns so schnell vergessen wird. Belohnt wurden alle dann sechs Tage später. Mit knapp 55 % ging Seiffen als Sieger des MDR Wintermärchens hervor und die Berg- und Hüttenknappschaft Seiffen hat ihren Teil dazu beigetragen. Wir alle freuen uns auf die Siegpriämie. Das tolle Feuerwerk. Dieses wird am 28. Mai 2016 in Seiffen gezündet. Eine große Diashow mit Bildern von den Schneeskulpturen findet Ihr auch unter Schnappschüsse auf [www.seiffen.de](http://www.seiffen.de).



Hunt und Mundloch als Schneeskulpturen. Fotos: Kai Nickerl



## Vereinseinsatz einmal anders

Gerold Riedl

Das Jahr 2015 war im „Alte Hoffnung Erbstolln“ mit vielfältigen Aktivitäten von Holzgewinnung, Fluchtwegsicherungen, Instandsetzungen im Besucherbergwerk, Bergparaden, Konzert unter Tage und vielem mehr vollgepackt. Da kann man auch einmal als Abschluß des Jahres etwas anderes tun, um sich auf die nächsten Ziele zu orientieren.

Coachingexperten würden so etwas als Teambuildingmaßnahme verkaufen. Immerhin war auch - wie in der Grube - Helmpflicht vorgegeben.

Auf der Busheimfahrt von einer Bergparade entstand spontan die Idee, gemeinschaftlich zum Go-Kartrennen gegeneinander anzutreten. Obwohl man das nicht als Gruppenstärkung sehen könnte, sind doch bei dieser Sportart Konzentration, Geschicklichkeit, Einsatzfreudigkeit und „Werkzeugbeherrschung“ gefragt, letztlich auch der Überblick andere nicht zu gefährden und die Sicherheit zu gewährleisten. Genau genommen alles Eigenschaften, die auch ein Hobbykumpel benötigt, um im Team vor Ort dem Berg zu Leibe zu rücken. Der dauerhafte Fahrlärm in der Halle war



Unsere Go-Kart Renn Teilnehmer. Foto: Gerold Riedl

ein zusätzliches physisches Belastungsmoment, was trotz Schutzhelm nicht zu unterschätzen war. Nach dem Training wurden an Hand der erzielten Zeiten die Mitglieder ermittelt, welche gegeneinander in den Startgruppen jeweils um den Sieg fahren. Trotz Tendenzen blieben Überraschungen nicht aus.

Wer gerade nicht im Fahrzeug saß, konnte an der Auswertungstafel die

Rennstatistik live verfolgen oder seinen Favoriten an der Rennstrecke verfolgen.

Alle Altersgruppen und Geschlechter waren vertreten und am Ende konnten für die Podestplätze Pokale überreicht werden.

Das Fazit: Voller Stimmungserfolg, Wiederholung nicht ausgeschlossen. Für andere brauchbare Events mit (Aus-)Bildungscharakter gibt es auch schon Ideen.

## Bergmeisterpokal 2016 in Thum

Auch im Jahr 2016 gibt es wieder den traditionellen Bergmeisterpokal des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten und Knappenvereine.

Austragungsort ist diesmal die Bergstadt Thum. Aus Anlass des Doppeljubiläums „400 Jahre Bergbrüderschaft Thum – 50 Jahre Bergkapelle Thum“ wird der Wettbewerb am Samstag 4. Juni 2016 ab 14 Uhr auf dem Thumer Neumarkt durchgeführt. Folgende Disziplinen sind derzeit geplant: Stiefelweitwurf, Bergziege melken, Holz sägen, Holz nageln, Bierglas stemmen.

Alle Mitgliedsvereine des SLV haben bereits eine Einladung vom Veranstalter erhalten. Außerdem ist jeder eingeladen als Zuschauer seine Mannschaft anzufeuern.



Die hölzerne Bergziege wird auch in diesem Jahr wieder ganzen Einsatz von den Teilnehmern verlangen  
Fotos: Andreas Haeßler



Kraft, Geschick und Ziel sind beim Einzelstarter des „Nageleinschlagens“ gefragt...



... und der Teamgeist gefordert wird beim Umgang mit der Schrotsäge.

*Am 8. Juli 2015 rief der Große Bergfürst unseren Bergbruder*

## Theodor Fritsch



geboren am 04.03.1925





gestorben am 08.07.2015



*zur letzten Schicht.*

*Theodor Fritsch war über 21 Jahre ein treues Mitglied unserer Rittersgrüner Knappschaft. Sein unermüdliches Wirken für unseren Verein spiegelte sich nicht nur im Trägerdienst wider, sondern auch bei vielen Bergparaden und öffentlichen Auftritten.*

*Wir werden Seiner stets in Ehren gedenken.*

**Knappschaft Rittersgrün 1713 e.V.**



### 35 Jahre Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz, Frohnau

Andrea Groß



Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz/Frohnau. Foto: Thomas Kruse

Vor nunmehr 35 Jahren begann die Geschichte des Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz, Frohnau. Ausgangspunkt war die Auflösung des damaligen „Reichsbahnorchesters Annaberg-Buchholz Süd“.

Es formierte sich zunächst eine Bläsergruppe, aus der dann schließlich 1981 die „Bergkappelle Frohnau/Annaberg-Buchholz“ mit knapp 20 Mitgliedern entstand. Wir sind sehr stolz, dass einige der Gründungsmitglieder (Heinz-Hasso Roscher, Friedhold Münch und Ralph Schubert) noch heute im Orchester musizieren und auch sämtliche Bergparaden absolvieren.

Von Anfang an wurde im Orchester Wert auf musikalische Qualität gelegt. Dies bestätigen auch die vielen Auftritte, für die das Orchester engagiert wurde. Seit der Gründung wirkte der Klangkörper bei über zweitausend Veranstaltungen mit und wurde immer von den Zuschauern mit viel Beifall bedacht.

Die wichtigsten Veranstaltungen waren natürlich die vielen Bergparaden, hat

sich das Orchester doch die Pflege der bergmännischen Traditionen auf die Fahnen geschrieben.

Zu hoher Ehre kam die Bergkapelle 2005 auf der Landesdelegiertenkonferenz des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine. Dort wurde dem Orchester der Titel „Bergmusikkorps ‚Frisch Glück‘ Annaberg-Buchholz, Frohnau“ in Anerkennung für die langjährige Pflege bergmännischer Musik verliehen.

Aktuell musizieren fast 60 aktive Musikerinnen und Musiker im Orchester. Hinzu kommt das Nachwuchsorchester mit ca. 30 Mitgliedern.

Das Mitgliedsalter liegt zwischen 7 und 92 Jahren. Unser ältestes Mitglied, Richard Fleischer, erhielt am 27. Dezember 2015 im Rahmen des Jahresabschlusskonzertes die „Goldene Ehrennadel mit Diamant“ für 84 aktive Jahre für die Musik.

Neben der bergmännischen Musik bereichert das Bergmusikkorps mit einer

breiten Palette aus traditioneller Blasmusik, erzgebirgischem Liedgut und natürlich auch moderner Unterhaltungs- und konzertanter Musik eine Vielzahl von Veranstaltungen.

Aktuell sind es ca. 95 Veranstaltungen pro Jahr. Das beinhaltet natürlich die Bergparaden und Weihnachtskonzerte, aber auch Festkonzerte und Auftritte von kleineren Formationen wie Bläserquartette oder -quintette.

Derzeit bereiten sich die Musikerinnen und Musiker intensiv auf das große Jubiläumskonzert vor, welches am 29. Oktober 2016 in der Festhalle in Annaberg-Buchholz stattfinden wird.

Aber es werden natürlich im Verlaufe des Jahres noch weitere Konzerte und Auftritte stattfinden, so beim Berggottesdienst am 24. April 2016 in Marienberg, beim Jöhstädter Pfingstfest am 15. Mai 2016 oder beim Hammerfest in Frohnau am 28. August 2016.

Weitere Termin und Informationen: [www.bergmusikkorps-frisch-glueck.de](http://www.bergmusikkorps-frisch-glueck.de)

### 50 Jahre Bergkapelle Thum – 50 Jahre Blasmusik, die Spaß macht

Volker Kies

So lauten die Überschriften auf unseren Ausstellungstafeln, die am 27. Februar 2016 zum Festempfang und am Jubiläumswochenende vom 3. bis zum 5. Juni 2016 zu sehen waren und sein werden.

In diesem Jahr wird ein halbes Jahrhundert traditionelle und bergmännische

Blasmusik in der Bergstadt Thum gefeiert. Als 1966 in Auswertung der Feierlichkeiten zum 350-jährigen Bestehen der Thumer Bruderschaft beschlossen wurde, eine Blaskapelle zu gründen, glaubte sicher niemand daran, dass 50 Jahre später diese Kapelle noch immer

die bergmännische Tradition Thums musikalisch in die Welt trägt.

Der erste Auftritt im Habit wurde zum Thumer Weihnachtsmarkt 1966 absolviert, hier waren es noch die Bläser des Thumer Kulturorchesters, die sich dann ab Februar 1967 mit anderen inte-



ressierten Instrumentalisten aus Thum und Umgebung zu den ersten Proben zusammenfanden. Als künstlerischen Leiter konnte man Eberhard Anger gewinnen.



1966 - Thumer Weihnachtsmarkt, die erste Bläsergruppe im Habit. Fotos: Archiv Bergkapelle Thum

Das „Blasorchester der Bergbrüderschaft Thum“, wie der Klangkörper offiziell hieß, musste sich schnell ein Repertoire erarbeiten. Einerseits für Konzerte und natürlich auch für Marschmusiken, denn dies stand von Anfang an fest, dass die Kapelle die Brüderschaft musikalisch zu begleiten hatte. Die Taufe war dann im Sommer 1967 zum Dorffest in Sehma - mit einem Wolkenbruch.

Es dauerte nicht lange, da bürgerte sich der Name „Bergkapelle Thum“ ein, er war einfach kürzer und blieb in den Köpfen hängen. 1976 konnten zehn Jahre Bergkapelle gefeiert werden. Das Festwo-



1976 - Konzert zum 10-jährigen Jubiläum.

chenende war die letzte große bergmännische Feierlichkeit in Thum. Bis dahin hatte die Kapelle sich einen guten Ruf in der Region erarbeitet und war bei sehr vielen Veranstaltungen präsent. So begleitet sie z.B. die Bergparade zum Thumer Weihnachtsmarkt seit der Einführung 1968.

Einer der Höhepunkte in der Geschichte war sicherlich die Teilnahme an den „Tagen der Volkskunst“ 1979 in Berlin.



1979 - Bergparade zu den „Tagen der Volkskunst“ in Berlin.

Aber auch weitere Großveranstaltungen in der damaligen DDR wurden mitgestaltet, so die Bergparaden zum Tag des Bergmanns, das „V. Treffen der Freundschaft zwischen der UdSSR und der DDR“ 1980 in Karl-Marx-Stadt oder 1987 die Parade zur 750jahrfeier von Berlin. Als 1988 der letzte große Festumzug durch Thum zog, waren wir natürlich mit dabei.

Der Aufbruch in eine neue Zeit zu Beginn der 90er Jahre ging nicht spurlos an uns vorbei, aber wir hatten Glück. Nach



1988 - Festumzug zum Schul- und Heimatfest in Thum.

dem Abgang einiger Stammesmusiker fanden sich recht schnell neue Mitstreiter, so dass 1991 die Bergkapelle 25 Jahre Bestehen feiern konnte.

Auch die musikalische Entwicklung ging weiter voran. Eberhard Anger, noch immer musikalischer Leiter, hatte in den zurückliegenden Jahren dafür gesorgt, dass die musikalische Ausrichtung in die verschiedensten Richtungen ging. So konnte die Kapelle nicht nur zu Unterhaltungskonzerten und Marschmusiken aufspielen, ... nein, sie konnte ebenfalls bei Kirchenkonzerten brillieren. Dieser bunte Musikmix wurde und wird auch von seinem Nachfolger, Volker Kies, der die Geschicke des Klangkörpers seit 1995 leitet, fortgesetzt und weiterentwickelt. So wurde in den letzten 20 Jahren das Repertoire in Richtung der modernen Blasmusik ausgebaut, aber auch die Traditionen nicht vergessen. Die geleistete Arbeit unserer beiden künstlerischen Leiter wurde dementsprechend vom Sächsischen Landesverband geehrt: Im Jahr 2000 wurde Eberhard Anger zum „Oberbergmusikmeister“ ernannt und 2015 bekam Volker Kies den Titel „Bergmusikmeister“ zuerkannt.

Die Entwicklung der Kapelle steht weiterhin an allererster Stelle. Ein großer Aufgabenbereich ist die Nachwuchsgewinnung, um das Fortbestehen



2007 - Kirchenkonzert in der Thumer St. Annenkirche.



zu sichern. Wenn am 3. Juni 2016 zum Jubiläumskonzert im Rahmen des Festwochenendes zu „400 Jahre Bergbrüderschaft & 50 Jahre Bergkapelle Thum“ in die kleine Bergstadt eingeladen wird, kann sich jeder Gast selbst überzeugen auf welchem Niveau sich der Klangkörper präsentiert. Erklingen werden Werke aus der Vergangenheit, der Gegenwart und Titel, die in die Zukunft weisen.

Wir laden jeden Musikinteressierten

herzlich dazu ein und natürlich ist jeder Gast am gesamten Wochenende gern gesehen. Auch hier wird viel Musik und bergmännische Tradition geboten. So ist eine kleine abendliche Bergparade mit anschließender bergmännischer Aufwartung am Samstagabend, dem 4. Juni, und ein großer Berggottesdienst am Sonntag, 5. Juni, zu erleben.

Kommt und feiert mit uns, erkundet in zahlreichen Bilddokumenten die berg-

männische und bergmusikalische Tradition Thums, schwelgt in Erinnerungen und tragt diese ein Stück weiter in die Welt hinaus.

Wir hoffen, dass wir immer genügend engagierten Nachwuchs für die Pflege unseres langjährigen Brauchtums begeistern können und auch in Zukunft gemeinsam mit Euch weitere Jubiläen begehen können.

Weitere Informationen zum Jubiläumswochenende findet Ihr im Internet unter: [www.2016.bergkapelle-thum.de](http://www.2016.bergkapelle-thum.de)

## Die einzigartige Magie der Blasmusik

### Dajana Tischer

Blasmusik ist altmodisch, Blasmusik ist langweilig, Blasmusik ist anspruchslos – so oder ähnlich lauten gängige Vorurteile gegen ein weltweit geliebtes musikalisches Hobby.

Der Musikverein Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema räumt seit 25 Jahren mit dieser Voreingenommenheit auf und beweist mit seiner vereinseigenen Veranstaltung, dem Europäischen Blasmusikfestival / Internationales Musikfest, dass Blasmusik nicht nur eine bemerkenswert vielseitige musikalische Spielart ist, sondern auch scheinbar Gegensätzliches zusammenfügt - Alt und Jung, Tradition und Moderne, Unterhaltung und Qualität und nicht zuletzt verschiedene Nationen.

Beethoven + Pink Floyd = Stilbruch? Fehlanzeige! Das Europäische Blasmusikfestival / Internationales Musikfest zeigt seit 1992, dass musikalisches Können gepaart mit Begeisterung alles Denkbare auch Machbar sein lässt.

Einzigartig in Art und Umfang, hat das Festival ganz bewusst keinen Wettbewerbscharakter, sondern dient in erster Linie der Begegnung und dem Knüpfen von Freundschaften zwischen internationalen Blasorchestern und einem musikbegeisterten Publikum. Blasmusik als geliebte Gemeinsamkeit also, deren Wesen Grenzen jeglicher Art mit beneidenswert Leichtigkeit aufheben kann.



The Band of the Royal Regiment of Scotland. Foto: Archiv Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema

Feiern Sie mit dem Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema ein Vierteljahrhundert Blasmusikfestival in Bad Schlema! Zum 25. Internationalen Musikfest, das vom 16. bis 18. September stattfindet, werden erstklassige Orchester aus ganz Europa in einem Nonstop-Programm auf zwei Bühnen ein wahres Blasmusikfeuerwerk zünden. Erwartet werden u.a. die Speckbacher Stadtmusik Hall in Tirol (Österreich), Peebles Burgh Silver Band (Schottland) und Hemvärnets Musikkår Uppsala (Schweden). Die Klangkörper präsentieren ein umfangreiches Repertoire - von Superstimmungsmusik bis

Informationen/Karten:

Tel. 03771-2534030

[bbo.schlema@t-online.de](mailto:bbo.schlema@t-online.de)

[www.bergmannsblasorchester.de](http://www.bergmannsblasorchester.de)

Gänsehauttiteln - in einem beheizten und voll bewirtschafteten Festzelt mit 4.000 Sitzplätzen. Zwei große Festumzüge umrahmen das Musikevent.

Erleben Sie, dass Blasmusik durchaus „magisch“ sein kann, und lassen Sie sich dieses Highlight nicht entgehen! Weitere Informationen und Eintrittskarten können über das Bergmannsblasorchester Kurbad Schlema bezogen werden.

## Dreimal Gold und fünfmal Bronze - Bundesleistungsabzeichen für Nachwuchs

### Jan Görner

Tillmann Leonhardt, Paul Eckel und Aleš Janoušek haben das Bundesleistungsabzeichen in Gold, Klaus Miedrich, Niklas Ullmann, Tina Pieper, Annika Matthes und Alexander Gude mit Bronze erworben.

Dafür nahmen sie zwischen April und November vergangenen Jahres an Lehrgängen des Sächsischen Blasmusikverbandes (SMBV) in Schneeberg teil.

Tillmann Leonhardt hat als einer der drei Gold-Absolventen mit sehr guten Leistungen abgeschlossen. Schon mit drei Jahren begann er im Kindergarten das Spiel auf der Blockflöte zu lernen. Seit sieben Jahren spielt er Klarinette. Erste Versuche startete er damals mit dem Instrument seines Bruders Jacob Leonhardt. Kurz darauf meldete ihn seine Mutter an der Musikschule an. Unzählige

Stunden übte er auf seinem Instrument. Dazu zwingen musste ihn nie jemand. Zum Musikkorps der Stadt Olbernhau kam er durch seinen Klarinettenlehrer Uwe Kaaden. Er hat ihn guten Gewissens empfehlen können. Außerdem spielt Tillmanns Bruder Jacob Leonhardt im Musikkorps mit.

„Das Korps ist wie eine große Familie. Wir halten zusammen, kommen ein





Die drei Preisträger (oben) und die Preisträger mit weiteren Musikern des Musikkorps der Stadt Olbernhau. Fotos: Jan Görner

bisschen herum und haben gemeinsam Spaß“, sagte der 16-Jährige aus Hutha. „Der Leistungsnachweis in Schneeberg war nicht ganz ohne“, versicherte Tillmann. Zeit zum Knüpfen neuer Freundschaften blieb an den Lehrgangswochenenden kaum. Das sei harte Arbeit gewesen. Musiktheorie und Praxis wurden gleichermaßen gelehrt und geprüft.

„Wir haben sehr viel gelernt. Unser Dozent, Norman Grüneberg, ist eine echte Koryphäe“, so der junge Musiker. Seine beiden Mitstreiter Paul Eckel und Aleš Janoušek sehen das nicht anders. Aleš spielt ebenfalls Klarinette, Paul Schlag-



zeug. Die drei sind sich einig, dass ihre musikalische Ausbildung mit dem so genannten D-Lehrgang für Jugendmusiker noch nicht enden soll.

Der D-Lehrgang gliedert sich in drei Stufen von eins bis drei oder in Bronze, Silber und Gold. Die nächste Stufe ist der C-Lehrgang. Dieser qualifiziert die Musiker zu Registerführern. Register umfassen verschiedene Instrumentengruppen, wie Holz-, Blechblas- oder Schaginstrumente. Diese treffen sich unabhängig von den Orchesterproben zu Registerproben.

Der Jugendwart des Musikkorps der Stadt Olbernhau, Enrico Schuhmann, ist stolz auf alle acht Absolventen. „Jeder von ihnen hat etwas Bemerkenswertes geschafft“, sagte er. Von der Ausbildung profitiert das Orchester natürlich auch.

„Das konzentrierte Lernen über mehrere Wochenenden steigert verbessert ihre Leistungen deutlich“, versicherte der Freiburger. Bange sein muss es ihm um den Korpsnachwuchs nicht. Derzeit zählen neun junge Leute unter 18 Jahren zum Ensemble und fügen sich hier sehr gut ein.

## 50 Jahre Bergmusikkorps Schneeberg auch auf der Straße würdig gefeiert

Andreas Haeßler

Das wohl schönste Geschenk machte sich der Jubilar im Oktober des vergangenen Jahres selber: Das Musikkorps der Bergstadt Schneeberg spielte vor einem restlos ausverkauften Haus sein Festkonzert. Die musikalischen Leistungen und das Vermögen des Klangkörpers zu beschreiben, würde bedeuten, „Eulen nach Athen zu tragen“. So äußerte sich ein sichtlich begeisterter Besucher nach dem abendlichen Festkonzert im Kulturzentrum „Goldne Sonne“.

Da die Veranstaltung schon lange ausverkauft war, wurde das Risiko in Angriff genommen, dieses Konzert live auf den Fürstenplatz zu übertragen.

Ein Risiko, das sich für viele Freunde des renommierten Ensembles gelohnt hat, nicht nur, weil die Gäste auf dem Fürstenplatz neben bester Unterhaltung auch kulinarisch versorgt wurden. Dabei ließen sich sogar die bereits recht frischen Temperaturen ertragen.

Das Jubiläumskonzert bot natürlich einen Querschnitt durch die Vereinsgeschichte des Klangkörpers - und der aktuellen Vorsitzende, Landesbergmusikdirektor Jens Bretschneider, nutzte diesen Tag, um mit Wolfgang Leuoth jenes Mitglied zum Ehrenmitglied zu ernennen,



Gelungener Versuch: Konzertübertragung live aus dem Kulturzentrum „Goldne Sonne“ auf den Fürstenplatz. Fotos: Andreas Haeßler

der 1965 zu den Gründungsmitgliedern des Ensembles gehörte. Als Schriftführer und Chronist hat er auch wesentlichen Anteil an einer neuen Festschrift, die den Gästen an diesem Tag angeboten wurde.

Mit Roland Böhm wurde ein weiteres „Vereins-Urgestein“ zum Ehrenmitglied ernannt. Als Geschäftsführer des Klangkörpers sorgt er nicht nur für ein reibungsloses Vereinsleben - musikalisch ist er noch immer mit Spaß dabei, was er als Solist der „Feuerfest-Polka“ lustvoll unterstrich.



Wolfgang Leuoth (re) im Duett mit Jens Bretschneider: „Die kleine Kneipe...“



### Volles Haus zur zweiten Beratung der Arbeitsgruppe Bergbauliche Schauanlagen

Andreas Rössel



Tagungsteilnehmer im Knappensaal des Vereins IG Historischer Bergbau Zschorlau. Fotos: Andreas Rössel

Die zweite Beratung der Arbeitsgruppe Bergbauliche Schauanlagen fand am Samstag, dem 5. März 2016, statt.

Knapp 40 Teilnehmer fanden sich zur Tagung im Knappensaal des Vereins IG Historischer Bergbau Zschorlau ein. Mit der Einladung erhielten die Mitglieder der Arbeitsgruppe einige Themen, die zur Beratung besprochen werden sollten. Die Auswahl war wohl so interessant, dass fast alle Mitglieder zur Beratung nach Zschorlau anreisten.

Eines der Hauptthemen der Beratung war die Frage: Die Grubenwehr - wie geht es weiter? Dieses Thema wurde schon zu unserer letzten Beratung im September 2015 in Oelsnitz diskutiert. Um Informationen aus erster Hand zu erhalten, konn-

54 Mitglieder, von denen 47 Wehrmänner Geräteträger sind. Da der Schacht 15IIb in Bad Schlema dauerhaft unterhalten wird, wird auch die Grubenwehr der Wismut erhalten bleiben. Die personelle Entwicklung sieht zwar vor, dass ausgehend von der derzeitigen Planung bis 2045 die Personalstärke auf 16 Wehrmänner sinken wird. Da aber auch mit Partnerfirmen wie der Firma GEOMIN, der Bergsicherung Sachsen und der Firma EFS eine freiwillige Zusammenarbeit vereinbart ist, werden personelle Ressourcen zusammengelegt. Der Zusammenschluss dient dem Informationsaustausch zur Führung, Planung und Durchführung von gemeinsamen Einsätzen. Übungen wurden schon mehrfach durchgeführt. Aktuell gibt es zusammen mit den Partnerfirmen 78 Grubenwehrmitglieder in Sachsen.

Mit der Grubenwehr kann eine entsprechende Hilfeleistungsvereinbarung getroffen werden. „Wir sind bereit, wo nötig, auch noch weitere Hilfeleistungsvereinbarungen abzuschließen“, so Dr. Stefan Mann. Diese verpflichten zu nichts, sind kostenfrei aber verkürzen den Alarmierungsweg erheblich. Die Einrichtungen können eine direkte Erreichbarkeit zur Grubenwehr über die Telefonnummer des Dispatchers auf Schacht 371 in Hartenstein herstellen. Das Telefon ist 24 Stunden rund um die Uhr besetzt, die zentrale Alarmierung erfolgt von dort.

Zusammenfassend versicherte Dr. Mann, dass die Infrastruktur der Grubenwehr abgesichert ist und dies für die nächsten Jahre, wahrscheinlich auch für die nächsten Jahrzehnte. Es muss sich niemand Sorgen machen. „Die Männer der Grubenwehr setzen ihr Leben, ihre Gesundheit für andere und für materielle Güter ein. So lange es solche Menschen

gibt, werde ich diese auch unterstützen“, schloss Dr. Stefan Mann ab.

Anschließend erläuterte Karsten Gräning, stellvertretender Geschäftsführer des Tourismusverbandes Erzgebirge, einige Punkte zu den Erlebnistagen der Montanen Kulturlandschaft Erzgebirge. Diese finden am 4. und 5. Juni 2016 statt, alle seien herzlich eingeladen.

Zwar ist die Vorbereitung abgeschlossen, jedoch können sich noch immer Einrichtungen und Besucherbergwerke neu einbringen, da auch am 3. und 4. Juni 2017 Erlebnistage stattfinden werden. Dieses Jahr beteiligen sich 46 Einrichtungen, mit denen der Tourismusverband einen lukrativen Reiseanlass ins Erzgebirge schaffen möchte. Prospektmaterial und Plakate sind vorrätig und können bei Bedarf ausgegeben werden.

Ebenso informierte er die Teilnehmer über den Stand des Welterbantrages, dabei kam es zu lebhaften Diskussionen. Eine der meist gestellten Fragen war, was wird, wenn der Antrag nicht erfolgreich sein wird. Karsten Gräning: „Es wird weiterhin Schaubergwerke geben, es wird weiterhin das Weihnachtsland geben. Die touristischen Produkte, die es gibt, sind nicht abhängig davon, ob wir den Welterbetitel bekommen. Natürlich wäre es ein erheblicher Dämpfer für die Initiativen, die auf den Weg gebracht worden sind. Aber einen Plan B haben wir nicht und wollen wir auch nicht. Wir kämpfen mit dem Herzen für den Welterbetitel.“

Andreas Kahl vom Hüttenverein Antonsthal meinte: „Eine andere Gefahr die ich sehe ist, dass die 39 Objekte des Welterbeprojektes gefördert werden und der Rest keine Beachtung mehr findet. Da müssen wir uns besonders stark machen



Dr. Stefan Mann, Geschäftsführer der Wismut GmbH, bei seinem Vortrag.

ten wir Dr. Stefan Mann, Geschäftsführer der Wismut GmbH, als Gesprächspartner für die Beratung gewinnen.

In seinem Vortrag informierte er über den aktuellen Stand der Grubenwehr und auch darüber, wie es weiter gehen soll. Aktuell hat die Grubenwehr der Wismut



und dem auch entgegen wirken. Denn es gibt nicht nur die 39 Objekte, die auf der Liste stehen, die ganze Montanlandschaft umfasst viel mehr.“ Karsten Gräning erwiderte: „Da bin ich voll dabei. Wenn auch der Touristiker davon ausgehen muss, dass der Leuchtturm das entscheidende ist. Ich vertrete immer die Philosophie, dass die 39 Objekte für alle stehen. Das ist wichtig und muss herausgestellt werden. Diese 39 Objekte sind Stellvertreterobjekte mit herausragender Bedeutung für alle. Auch die kleinen Objekte gehören dazu.“

In der Diskussion wurde noch ein wichtiger Gedanke zum Thema Schulungen für angehende Bergführer aufgeworfen. Dabei kam die Frage auf, wie ein Bergführer unter Tage als Ersthelfer agieren soll, wenn sich ein Besucher im Besucherbergwerk verletzt oder anderweitig in eine Notsituation gerät, wenn ein Gast plötzlich Platzangst hat und nicht weiter gehen kann? Dieses Beispiel

zeigt, dass es hier Handlungsbedarf in der Ausbildung der Bergführer gibt. Es ist angedacht, eine Art Erste Hilfe Schulung für Bergführer unter Tage anzubieten. Eine ganz wichtige Sache, die bei vielen Tagungsteilnehmern reges Interesse erzeugte. Hier werden wir noch dieses Jahr aktiv werden und für die Bergführer eine Schulung anbieten. Unterstützung wurde im Rahmen der Möglichkeiten von Ray Lätzsch, zweiter Vorsitzender des SLV, für Vereine des SLV schon in Aussicht gestellt.

In der zweistündigen Beratung wurden immerhin neun Punkte besprochen. Aber nicht alles kann hier im vollen Umfang wiedergegeben werden, dies würde den Rahmen sprengen. Nicht alles konnte abschließend behandelt werden. Da gibt es für die nächsten Beratungen noch viel Redebedarf und auch einige gute Ideen.

Einmal mehr zeigte diese Beratung, wie wichtig die Arbeitsgruppe ist, wie

wichtig es ist sich auszutauschen.

Im Anschluss gab es für alle Teilnehmer noch einen kleinen Imbiss, bei dem es zu einem regen Gesprächsaustausch kam. Der gastgebende Verein IG Historischer Bergbau Zschorlau unter Leitung von Uwe Tschiedel stellte sich den Tagungsteilnehmern mit einer sehr gelungenen Videopräsentation vor. Viele interessante Bilder gaben einen Einblick nicht nur in die geschichtliche Entwicklung des Vereins, sondern auch in die Vereinsarbeit.

Einige Teilnehmer nutzten die Möglichkeit der Befahrung des Besucherbergwerkes St. Anna am Freudenstein.

Damit endete für alle ein interessanter und erlebnisreicher Beratungstag der Arbeitsgruppe Bergbauliche Schauanlagen.

Ich danke allen Mitgliedern der Arbeitsgruppe für die Mitarbeit und freue mich auf weitere gute und zielführende Gespräche für unsere gemeinsame Sache.

## Rückblick auf ein würdige Jubiläumsfeier mit einem außergewöhnlichen Geschenk

**Manuela Keller**

Der Förderverein Bergbaumuseum Oelsnitz, am 20. November 1990 durch unseren hochgeschätzten Ehrenvorsitzenden Bergmeister Rolf Vogel zusammen mit früheren Bergleuten sowie Montaninteressierten und Heimatfreunden gegründet, durfte im November 2015 sein 25-jähriges Bestehen feiern.

Ein Vierteljahrhundert erfolgreiche Arbeit für die Bewahrung und die Pflege unseres reichhaltigen Erbes eng verbunden mit den Traditionen des hiesigen Steinkohlenbergbaus. Eine wesentliche Aufgabe in den 25 zurückliegenden Jahren war und ist noch heute die vielfältige Unterstützung des Bergbaumuseums, als das Museum des sächsischen Steinkohlenbergbaus. Die enge und intensive Zusammenarbeit zwischen Verein und Museum, welche erst 2013 durch den Abschluß eines umfangreichen Kooperationsvertrages weiter gefestigt und vertieft wurde, zeigt sich in vielfältiger

Weise – man denke nur an Ausbau, Betreuung und Pflege des Bergbaulehrpfades und die Entwicklung der Sächsischen Kohlenstraße, die fachliche und sachliche, materielle und finanzielle Unterstützung von Vorhaben des Museums oder ideelle Arbeit zur Steigerung und Festigung seines Bekanntheitsgrades durch die Repräsentation unserer Habiträger bei bis zu 20 bergmännischen Veranstaltungen jährlich.

Darüber hinaus konnte beispielsweise in den zurückliegenden Jahren eine bedeutende Sammlung wertvoller Aktien, Kuxe, Interimsscheine, Anleihe- und Obligationenpapiere zum sächsischen Steinkohlenbergbau aufgebaut werden, die inzwischen von Verein und Museum gemeinsam fortgeführt wird. Sie stellt in ihrem Umfang und durch die zum Teil einmaligen Stücke einen weit über das Geldliche hinausgehenden Schatz an Zeit- und Sachzeugnissen un-

serer Vergangenheit dar. Im Rahmen der Festveranstaltung zum Vereinsjubiläum konnte der Leiter des Bergbaumuseums, Bergkamerad Jan Färber, vom Vorstand eine seltene Gründeraktie des Zwickauer Steinkohlenbauvereins aus dem Jahre 1851 in Empfang nehmen, die der Verein erfolgreich auf einer Auktion ersteigern konnte. Die dafür aufgewendeten rund 700,- Euro sind jedoch im Sinne der fortgesetzten Bemühungen um die Bereicherung der musealen Bestände ein Anlagekapital, das sich über den ideellen Wertzuwachs der Sammlungen reichlich verzinst.

Die vielfältigen Arbeiten und Aktivitäten unseres Vereins, immerhin der viertgrößte der 63 Mitgliedsvereine des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, waren, sind und werden nur durch das außerordentliche Engagement unserer (Förder-)Mitglieder, Mitstreiter, Freunde und



Bergmännische Aufwartung im Freigelände des Bergbaumuseums Oelsnitz. Fotos: C. Götz



Unterstützer möglich, die unser Wirken nicht nur durch Mitgliedsbeiträge und Spenden grundlegend möglich machen, sondern ohne nach Zeit, geschweige denn Geld zu fragen, ehrenamtlich Aufgaben übernehmen und im Sinne der Stärkung des Gemeinwohls und der Gesellschaft ausführen. Ihnen allen gelten auch an dieser Stelle besonderer Dank und außerordentliche Anerkennung – hier werden bergmännische Tugenden nicht nur zur Schau gestellt, sondern gelebt!

Pünktlich zum Jubiläum machten wir uns mit der Wiedereinführung der neuen, dem historischen Vorbild nachempfundenen Paradeuniformen des westsächsischen Steinkohlenbergbaues ein außergewöhnliches Geschenk. Im Rahmen einer Bergmännischen Aufwartung konnten erstmals seit mehr als einem halben Jahrhundert die Habits unseres Reviers der Öffentlichkeit präsentiert werden - eingebettet in die Eröffnung der Sonderausstellung „Präsentiert das Gezäh! - von Bergmannshabit und Bergparaden im Erzgebirge“. Musikalisch begleitet vom Jugendblasorchesters Bernsdorf und in Anwesenheit unseres Landrats Frank Vogel und des Ehrenvorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Dr. Henry Schlauderer, nahmen die Fahnenabordnungen der befreundeten Vereine Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft, Bergbau- und Hüttenverein Freital, Freundeskreis Geologie und Bergbau Hohenstein-Ernstthal, Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“, Steinkohlenbergbauverein Zwickau, und Berg- und Hüttenarbeiterverein „St. Barbara“ Saarlouis-Fraulautern 1861 vor dem historischen Gebäudeensemble des Kaiserin-Augusta-Schachtes, des heutigen Bergbaumuseums, würdige Aufstellung zu einem Zeremoniell, das die Brücke zwischen prägender Vergangenheit und daraus Identität schaffender Gegenwart schlug.

Die öffentliche Anerkennung und Bestätigung, das große Lob und die allerorts positiven Rückmeldungen die wir zu unseren neuen Uniformen bekommen haben, lassen uns diese mit noch mehr Stolz und Ehrfurcht in Gedenken an unsere Altvorderen tragen.

Trotz aller Freude aber dürfen wir nicht vergessen, dass vom Entschluß bis zur Fertigstellung viele Jahre ins Land gegangen sind. Jahre auch mit Rückschlägen, von denen wir uns nicht haben entmutigen lassen. Wir danken daher hier noch einmal all jenen, die es uns ermöglicht haben, sei es durch geldliche oder stoffliche Zuwendungen oder - und dies darf hier einmal



Jubiläumsveranstaltung im Gasthof „Grünes Tal“ in Gersdorf.

geschrieben werden - durch enormen zeitlichen und persönlichen Aufwand:

- die Stiftung „Lebendige Stadt Oelsnitz im Erzgebirge“
- die Gemeinden Hohndorf, Gersdorf sowie der Stadt Lugau,
- unserem zugleich Fördermitglied Bergbau- und Tiefbau GmbH Oelsnitz (Erzgeb.),
- der Erzgebirgssparkasse,
- dem Ostdeutschen Sparkassenverband in Berlin,
- der NRU GmbH in Neukirchen,
- dem Geschäftsführer des Beckmann-Institutes in Oelsnitz, Herrn Dr. Glowa,
- Herrn Tischlermeister Kretschmar aus Brünlos und seiner Lebensgefährtin,
- Frau Schneidermeisterin Mann aus Lugau,
- Herrn Schuhmachermeister Oeser aus Neuwolesnitz,
- Herrn Sattlermeister Päßler aus Walthersdorf,
- der Firma Posamenten Gottfried Meyer in Königswalde,
- der Firma Hut & Putz aus Altenburg,
- Herrn Metallbildner Bornemann aus Bitterfeld
- der Firma Angermann-Posamenten in Schlettau,
- der Firma Leuchtenbau Paul Lorenz aus Grüna und
- allen den Bergkameradinnen und Bergkameraden, die ebenfalls Arbeiten übernommen haben.

Nach der Ausstellungseröffnung ging es zu den Jubiläums-Festlichkeiten in den Gasthof „Grünes Tal“ nach Gersdorf. Zunächst marschierten unsere Habiträger in ihren neuen Paradeuniformen, begleitet von den Fahnenabordnungen der Gastvereine feierlich ein. Musikalisch unterstützt wiederum vom Jugendblasorchester Bernsdorf, das zugleich die Untermalung des Abends übernahm. Auch der Männergesangverein „Sachsentreue“ aus Neuwürschnitz sorgte mit seinen Darbietungen für eine gelungene Veranstaltung – wir bedanken uns für dieses besondere Geschenk nochmals sehr herzlich.

Den anerkennenden, dankbar aufgenommenen Grußworten des Beigeordneten des Landrates des Erzgebirgskreises, Herrn Andreas Stark, des 2. Vorsitzenden des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine, Bergmeister Ray Lätzsch, des Museumsleiters, Bergkamerad Jan Färber und des Präsidenten des Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine des Saarlandes, Bergkamerad Klaus Hiery folgte die Festansprache unseres

Vereinsvorsitzenden, Bergkamerad Heino Neuber, der anhand von erfolgreich umgesetzten Vorhaben und besonderen Höhepunkten eines Vierteljahrhunderts die günstige Entwicklung des Vereins nachzeichnete und das vielfältige Wirken und Schaffen zur Bewahrung und lebendigen Pflege der Traditionen des westsächsischen Steinkohlenbergbaues verdeutlichte.

Peter Fiedler schenkte dem Verein die festliche Bühnendekoration. Gedankt sei allen, die uns bei der Ausrichtung dieser schönen und würdigen Festveranstaltung unterstützt haben. Stellvertretend für so viele seien hier unter anderem unsere langjährigen Fördermitglieder Glück-Auf-Brauerei GmbH Gersdorf mit der Geschäftsführerin Astrid Peiker und die Firma Scheibner-Reisen genannt. Aber auch die Eventmanufaktur Auerswald und die Ausschankgruppe um Karsten Großer sowie allen, die sich aus Vorstand und Beirat um die Vorbereitung kümmerten, sei gedankt.

Sie alle trugen dazu bei, dass die Jubiläumsveranstaltung zu einem wirklichen Fest wurde.



# Silberschmelzhütte „St. Georgen“ Schneeberg - einzigartiger bergbaulicher Sachzeuge

Andreas Haeßler

Das dieses Objekt einmal ein Kleinod in der Schneeberg-Neustädteiler Bergbaulandschaft sein wird, ist immer deutlicher zu erkennen. Das war nicht immer so.

Manch einer, der den Enthusiasten um Ulrich Kaiser bei ihrem Tun für den Erhalt eines einzigartigen Sachzeugens der Bergbaugeschichte über die bekannte „Schulter blickte“, wird sich seinen Teil gedacht haben. Oft wird dabei eine wesentlich einfachere Lösung ein Rolle gespielt haben: „Warmentsorgung“.

Nicht so jene, die sich seit einigen Jahren im „Verein Silber-Schmelzhütte Sankt Georgen Schneeberg/ Erzgebirge“ engagieren. Wenn ich meine Bildergalerie dieses Objektes betrachte, wächst mein Respekt vor der Arbeit dieses Vereins immer mehr. Im Oktober 2010 gründete sich der Verein mit zehn Mitgliedern. Da hatten seine Mitglieder und Helfer schon längst mit Arbeiten rund um diese Bruchbude - wie einige Zeitzeugen dieses Objekt herzlos, aber sachlich bezeichneten - begonnen.

Als das Entkernen begann zeigte sich nach und nach, welche bewegte Baugeschichte mit mannigfaltigen Umbauten, in diesem Objekt stecken, die sich von der ursprünglichen Nutzung nach und nach weit entfernt hatten.

Umfangreiche Recherchen in Archi-



Diese Aufnahmen trennen „nur“ wenige Jahre, aber legen Zeugnis einer intensiven Arbeit ab. Fotos: Haeßler

ven ließen immer stärker erkennen, dass in der noch erhaltenen Substanz ein einzigartiger Sachzeuge der Silberschmelze verbirgt - deutschlandweit, wenn nicht auf europäischer Ebene.

Die Silberhütte, so wie sie sich jetzt zeigt, wurde 1665 errichtet. 1710 wurde die Generalschmelzadministration gegründet. Damit wurden unrentable kleine Hütten, wie die St. Georgenhütte, stillgelegt und das Schmelzen der Silbererze weitestgehend in Freiberg konzentriert. In den Hüttenwerken Halsbrücke und Muldenhütten wurden technologisch neue Prozesse eingeführt, die über den Stand der durch Agricola überliefert ist, hinausgehen.

„Die Bedeutung dieser Schmelzhütte kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Von den fast 100 Silberschmelzhüt-

ten, welche bis zur Errichtung der Generalschmelzadministration im Erzgebirge existiert haben, ist sie die einzige mit originaler Bausubstanz eines Schmelzhüttengebäudes. Darüber hinaus ist im mitteleuropäischen Raum keine weitere bekannt“, so Volkmar Müller vom Förderverein „Silber-Schmelzhütte Sankt Georgen“. Deshalb will der Verein die Sanierung der Georgenhütte als einzigartigstes bergbauhistorisches Objekt begleiten, um der Nachwelt ein in seinem Kern ursprünglich erhaltenes bergbauliches Objekt zu erhalten.

Der Verein trifft sich jeweils am dritten Dienstag im Monat, 17:30 Uhr, und freut sich immer über neue interessierte und aktive Unterstützer.  
[www.silber-schmelzhuette.de](http://www.silber-schmelzhuette.de)

## Bergbau-Jugendarbeit

### Jugendarbeit bei den Schneeberger Bergbrüdern

Mike Rothemann

Am 17. und 18. Dezember 2015 besuchten vier Klassen der Pestalozzi-Grundschule Schneeberg die Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“.

Im Siebenschleherer Pochwerk begrüßte Reinhard Hunger, der die Jugendarbeit in der Bergbrüderschaft betreut, die Zweit-, Dritt- und Viertklässler. In zwei lockeren Unterrichtseinheiten konnten die Kinder viel über unser bergmännisches Brauchtum und dessen Pflege lernen. Hier zeigten die Schüler welches Wissen sie schon über die bergmännischen Traditionen haben, die wir ganz besonders im Erzgebirge pflegen. In einer kleinen Habitvorstellung wurden dann noch die verschiedenen Gewerke gezeigt, die wir in der Bergbrüderschaft Schneeberg vertreten.

Schon ein paar Tage vorher, zum Lichtelfest, besuchten uns die Mitglieder

vom „HELP“ Verein Aue. Auch ihnen wurde unser Verein und das Brauchtum erklärt. Im Anschluss schauten sie sich noch die abendliche Bergparade an.

Durch unsere Jugendarbeit wollen wir schon die Grundschüler für unsere Traditionen und unseren Verein begeistern. Und wenn wir ihr Interesse geweckt haben, dann freuen wir uns darauf, auch sie als Vereinsmitglieder begrüßen können.



Reinhard Hunger (r.) mit einer Grundschulklasse der Pestalozzi-Grundschule in Schneeberg/Neustädteiler. Foto: Mike Rothemann



## Bergbauliche Schauanlagen - Der „Vestenburger“ oder „Irrgänger Stolln“

Andreas Rössel

Die Mitglieder der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ im Sächsischen Landesverband der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine und dem Tourismusverband Erzgebirge betreuen bergbauliche Schauanlagen wie Besucherbergwerke, Bergbaulehrpfade, technische Denkmäler und museale Einrichtungen. In loser Folge möchten wir hier immer wieder eine Schauanlage vorstellen. Die Vorstellungen werden auch für die Erstellung eines neuen Sachzeugenkatalogs verwendet, der in Vorbereitung ist.

**Heute:** Der Vestenburger oder Irrgänger Stolln am Heidelsberg zu Aue

Als im benachbarten Schneeberg der Abbau von Silber immer mehr zurückging, kamen auch Bergknappen nach Aue, um hier nach den Schätzen der Erde zu schür-



Schlussstein am Mundloch.

fen. Man schrieb das Jahr 1661, als der kursächsische Oberförster und Leibjäger Georg Friedrich Rachals aus Lauter am Hang des Heidelsberges zu Aue einen Stollen auffahren ließ. Er wollte hier von den Bergknappen einen Bierkeller anlegen lassen. Dabei stießen die erkundigen Bergknappen auf Erzgänge mit reicher Zinnführung.

Am 25. April ließ Rachals beim Bergamt Schneeberg die Fundgrube auf Zwitter einschreiben und sicherte sich damit die Abbaurechte. Das Kellerhaus war fortan das Huthaus der Grube „Himmelfahrt“. Heute befindet sich dort das Auer Stadtmuseum. Die Grube entwickelte sich zur ertragreichsten Fundgrube am Heidelsberg. Alte Akten belegen für das Jahr 1662 einen Ertrag von 842 Zentnern Zinn mit 7.748 Gulden. So schrieb es Werner Finke aus Aue im Bergglöckchen Nr. 4 Ausgabe 01/2005.

Weithin ins Land hörten die Bergleute vom Auer Berggeschrei und von der Heidelsberger Zinnlagerstätte. Von nah und



Huthaus und Mundloch des Vestenburger oder Irrgänger Stolln. Fotos: Andreas Rössel (3)

fern kamen Bergleute heran und gründeten als Eigenlöhner eine Knappensiedlung, die Bergfreiheit. Bereits ein Jahr später, 1662, waren mehr als 25 Fundgruben im Verleihbuch des Bergamts Schneeberg eingetragen und in Betrieb. Mehrere große Fundgruben wie „Himmelfahrt Christi“, „Trost Israel“ und „Segen Gottes“ erbrachten eine beachtliche Ausbeute, denn die Erzgänge wiesen einen Zinngehalt von bis zu 20 % Zinn auf.

Da es auf dem Heidelsberg keine Zinnhütte gab, musste in den ersten Jahren das zinnhaltige Gestein bis nach Eibenstock gebracht werden. Die 15 km entfernte Hütte erbrachte aber durch die

veralteten Anlagen nur eine geringere Ausbeute. Auch um die Transportkosten einzusparen, begann man 1663 mit dem Bau einer eigenen Zinnschmelzhütte mit drei Schmelzöfen. Weiterhin entstanden ein Huthaus, drei Meilerstätten, um Holzkohle vor Ort zu haben und ein Erz- und Schlackenpochwerk. Für den Antrieb des Gebläses in der Schmelzhütte und der Stempel im Pochwerk sorgte das Wasser des Floßgrabens, welcher ja bereits 1556 bis 1559 als Kunstgraben zum Flößen von Grubenholz aus den Wäldern des Erzgebirges angelegt wurde. Die Einweihung der Schmelzhütte erfolgte am 22.6.1664 und Aue erhielt sein eigenes Zinnsiegel.



Mitglieder des Historischen Bergbauvereins Aue vor dem Mundloch des Vestenburger oder Irrgänger Stolln. Foto: Michael Weinert



Doch nach dem zuversichtlichen Beginn des Bergbaus wurde es immer schwieriger Ausbeute zu machen. Immer tiefer gruben sich die Bergleute in den Berg. 1672 wurde der „Obere Vestenburger Stolln“ aufgeföhren. Da man aber kein Zinn fand, wurde er wieder eingestellt. Die Bücher wiesen bereits 1683 für viele Bergwerke auf dem Heidelberg beträchtliche Schulden aus.

1702 kamen die Bergknappen zurück in den „Oberen Vestenburger Stolln“ und nahmen die Arbeit wieder auf. Für die Wasserlösung und den Erztransport wurde der Stolln bis ins Tiefste der Grube „Irrgang“ getrieben. 1710 war der Durchschlag geschafft. Für die Entwässerung der Grube „Segen Gottes“, welche unter dem „Oberen Vestenburger Stolln“ lag, wurde ein weiterer Stolln geschlagen, der „Tiefe Vestenburger Stolln“. Nachdem der Bergbau um 1850 zum Erliegen kam, diente der Stolln der Wasserversorgung der „Auer Bergfreiheit“. Noch heute wird ein Brunnenhäuschen mit Wasser versorgt. Der tiefste Stolln am Heidelberg ist der „Christianusstollen“. Hier wurde mit Unterbrechungen bis 1804 Zinn abgebaut. 300 Tonnen Zinn wurden über die Jahre am Heidelberg insgesamt gewonnen.

Durch die vielen Gruben, so gab es bis zur Beendigung des Bergbaus etwa zweihundert Gruben und Stollen, und dem schwierigen Verlauf der Gänge mit Verwerfungen, kam es immer wieder zu unklaren Grenzverhältnissen und zu Streitigkeiten. Der bekannte sächsische Markscheider Baltasar Rösler (1605-1673) vermaß das Grubenfeld und erarbeitet einen akribischen Abriss des Berggebäudes, damit die Streitigkeiten endeten.



Schautafel „Lage der vereinigten Fundgruben“.

Der heute wieder befahrbare „Vestenburger“ oder „Irrgänger Stolln“ ist ein Denkmal jener bewegten Bergbauzeit. Der Name „Vestenburger Stolln“ gründet sich mit großer Wahrscheinlichkeit auf den bekannten Choral von Martin Luther: „Eine feste Burg ist unser Gott.“ Die Bezeichnung „Irrgänger Stolln“ hat vermutlich seinen Ursprung im damaligen geologischen Erkenntnisstand und der Deutung der Zwittergänge. Auf Grund der abgeleiteten Gangidentifikationen sind Irrungen nicht ausgeblieben. Die Besucher finden hier einen interessanten Einblick in die Auer Bergbaugeschichte und in die Geologie des Heidelberges und seiner Zinnlagerstätte.

1995 gründete sich der Verein „Historischer Bergbauverein Aue“, der die Bergbaugeschichte von Aue erforscht und den „Oberen Vestenburger Stolln“ wieder aufwältigte. Die Mitglieder des Vereins, ABM-Kräfte, die Stadt Aue und gesellschaftliche Institutionen haben damit ein Bergbaudenkmal des Auer Altbergbaus wiederauferstehen lassen. Im „Oberen

Vestenburger Stolln“ kann man nachvollziehen, wie schwer und mühselig die Arbeit der Knappen war. Die Standfestigkeit des Gebirges erlaubt die Befahrbarkeit der technisch historischen Schauanlage. Besichtigungen sind zu besonderen Anlässen und auf Anmeldung möglich. Eine Führung dauert etwa eine Stunde. Voraussetzung ist festes, sicheres Schuhwerk. Die weitere Schutzkleidung wird durch den Verein zur Verfügung gestellt.

Der Autor ist Mitglied des Vorstand des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine (SLV) und Leiter der Arbeitsgruppe „Bergbauliche Schauanlagen“ im SLV

**Kontakt:**

Historischer Bergbauverein Aue e.V.  
 Haus der Vereine, Parkweg 17  
 08280 Aue,  
 Telefon:  
 Herr Schott 03771 257990  
 Herr Sieg 03771 20790 und  
 Herr Weinert 0162 1599265

**Bergbau - historisch**

**Einstellung der Zinnerzförderung vor 25 Jahren am 28. März 1991**

Eckhard Ehrt

**Der Arno-Lippmann-Schacht**

Am 28. März 1991, also vor 25 Jahren, wurde über den Arno-Lippmann-Schacht unter großer Anteilnahme der Belegschaft und der Einwohner Altenbergs der letzte Hunt Erz gefördert. Was Anlass sein sollte, Rückschau auf die Entstehung und Entwicklung dieser Anlage zu halten. Zum anderen ist der Arno-Lippmann-Schacht (auch Zentralschacht genannt) Bestandteil der Objektliste für das beantragte UNESCO-Welterbe Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří.

Wie in vielen anderen Bergbaurevieren hatte der Altenberger Zinnbergbau sei-

ne Höhen und Tiefen. Die faschistischen Kriegsvorbereitungen sanktionierten eine Wiederaufnahme der Zinnerzförderung im Jahr 1934. Zuletzt war es 1930 zu einer zwangsweisen Einstellung des Bergbaus auf Grund der Weltwirtschaftskrise (Verfall des Zinnpreises um 40 %) und durch Prozesse gegen den Grubenbetrieb, wegen Verunreinigung des Müglitz-Wassers gekommen. [1]

Infolge der Bombardierung der Stadt Altenberg durch die Rote Armee am 7. und 8. Mai 1945 waren auch die Betriebsanlagen im Bereich des Römerschachtes der damaligen Sachsenerz Bergwerks AG Altenberg stark betroffen. Im Frühjahr



Abb1. Betriebsansicht von Norden, im Vordergrund die Pinge, Schacht III, die Aufbereitungsanlagen und Zentralschachtkomplex, um 1985. Foto: E. Ehrt

1946 begann man mit der schrittweisen Wiederinbetriebnahme der Grube vom Römerschacht aus.

1951 entstand der Betrieb VEB Zinnerz Altenberg; dieser wurde dann 1967



dem VEB Bergbau- und Hüttenkombinat „Albert Funk“ angegliedert. Um den Bedarf der DDR-Wirtschaft an dem strategisch wichtigen Metall Zinn künftig decken zu können, musste die Erzförderung erheblich gesteigert werden. Der Römerschacht konnte den künftigen Anforderungen einer wesentlichen Steigerung der Erzförderung nicht gerecht werden. Hinzu kam die Gefährdung des Schachtes durch seine Nähe zur Pinge.

### Eine neue Schachtanlage entsteht

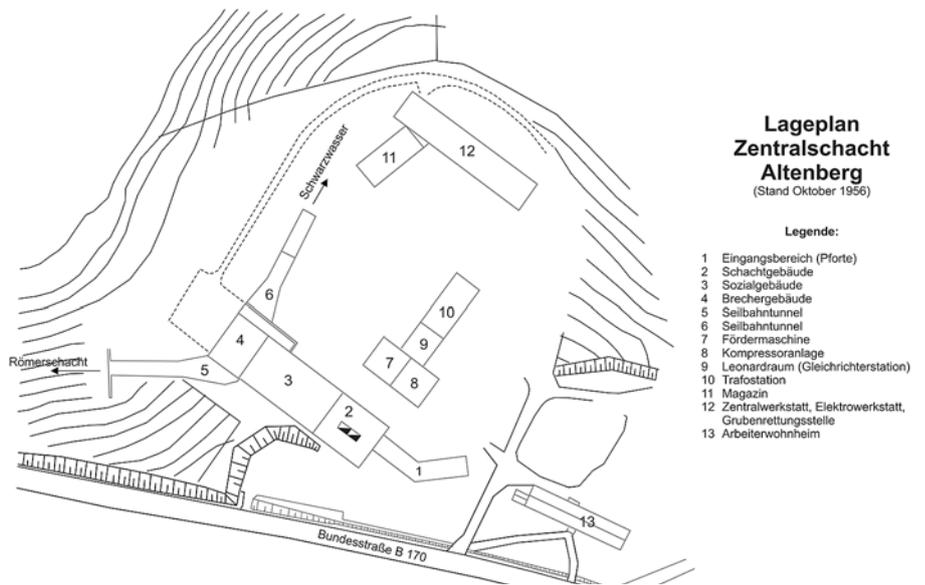
Bei der Planung des neuen Schachtes waren folgende wesentliche Fakten zu berücksichtigen:

die künftige Förderkapazität entsprechend der DDR-Wirtschaftspläne, eine zentrale Lage zwischen den beiden Aufbereitungen Römer und Schwarzwasser, sowie der weitere Aufschluss der Lagerstätte Zinnwald über eine Verbindungsstrecke vom Füllort der 5. Sohle aus zwecks der geplanten Lithiumgewinnung.

Aus diesen Gründen entschloss man sich für den Standort an der Bundesstraße B170 zwischen Altenberg und Zinnwald.

Die zentrale Schachtanlage umfasste neben dem eigentlichen Schacht ein ganzes Ensemble von Gebäuden, die für den Grubenbetrieb sowie für die Anbindung an die Erzaufbereitungsanlagen erforderlich waren.

1952 begannen die Teufarbeiten für den neuen Zentralschacht mittels Bohr- und Sprengarbeit. Die Teufarbeiten begannen mit einem rechteckigen Schachtquerschnitt von 9,55 x 2,40 Meter und waren bis zu einer Teufe von 81 Meter im Jahr 1954 vorgedrungen. Im selben Jahr kam es auf Grund eines Investitionsstopps zur Einstellung der Teufarbeiten. Erst 1958 wurden die bergmännischen Arbeiten im Schacht wieder aufgenommen. Der Schachtquerschnitt wurde re-



Lageplan des Gebäudekomplexes Zentralschacht, 1956. Zeichnung: E. Ehart

duziert auf 5,70 x 2,40 Meter.

1963 am 1. April findet die feierliche Inbetriebnahme der Schachtförderanlage statt. Die Erzförderung wird mittels zweier Skipgefäße (Nutzlast 4,6 t) und einer damals modernen 320-kW Trommelfördermaschine im vollautomatischen Betrieb realisiert. Die verlängerte Füllortauffahrung auf der 5. Sohle in Richtung der Lagerstätte Zinnwald wird eingestellt. Die Einrichtungen im neuen Sozialgebäude, mit Schwarz- und Weißkaue, Duschräume, UV-Strahlengang, Sanitäts- bzw. Arztstation, sowie ein großzügiger Speiseraum mit Betriebsverkaufsstelle stehen nun der Belegschaft zur Verfügung.

Die Anbindung der Seilbahn vom Zentralschacht aus an die Römer-Aufbereitung und an die Flotationsanlage Schwarzwasser war ebenfalls abgeschlossen. Somit konnte das in der Mittelzerkleinerung vorgebrochene Erz direkt zu den genannten Aufbereitungsanlagen trans-

portiert werden. Die Mittelzerkleinerung mit Kegelbrecher und Siebanlagen waren an der westlichen Seite des Schachtgebäudes untergebracht. Vom übertägigen Skipbunker gelangte das Roherz über ein Plattenband am Bunkeraustrag und einen anschließenden 800-ter Gurtbandförderer zur Mittelzerkleinerung.

Im Jahr 1966 erhielt der Zentralschacht den Namen des Antifaschisten Arno Lippmann.

1973 Es beginnen die umfangreichen Bauarbeiten für die neue Aufbereitung zwischen Zentralschacht und Römeranlage. Ab 1976 gelangte das Roherz von der Mittelzerkleinerung über eine Bandbrücke direkt in die neue Aufbereitung. Die Aufbereitungen Römer und Schwarzwasser konnten den Betrieb einstellen, einschließlich der Seilbahnanlage (siehe Abb. 1).

Um der staatlichen Planvorgabe zur Erzielung einer Jahresfördermenge von 1 Million Tonnen Roherz gerecht zu werden, musste eine Rekonstruktion der Förderlage im Jahr 1983 vorgenommen werden. Dazu war es unter anderem notwendig die Skipnutzlast auf 6,0 t zu erhöhen, einen neuen Fördermaschinenmotor mit 450 kW Antriebsleistung und eine neue Seiltrommel einzubauen. Gleichzeitig wurde zur stufenlosen Steuerung der Drehzahl des Fördermaschinenmotors eine Thyristorsteuerung installiert.

Der Umbau wurde unter maßgeblicher Beteiligung der Firma NOBAS aus Nordhausen und des kombinatseigenen Rationalisierungsbetriebes zeitplangerecht in nur vier Wochen realisiert. Denn jeder Tag Förderstillstand bedeutete Produktionsausfall in der Konzentrateherzeugung.

Die vollautomatische Schachtförderanlage hatte eine Kapazität von 240 t/h bei



Zentralschacht, Montage des Förderturms und Bau der Mittelzerkleinerung, 1961. Fotosammlung: Bergbaumuseum Altenberg, H. Henker



einer Fördergeschwindigkeit von 6,0 m/s.

1986 wird erstmalig eine Erzförderung von einer 1 Millionen Tonnen pro Jahr erreicht.

### Ein markantes Wahrzeichen des Altenberger Zinnbergbaus bleibt erhalten

Mit der politischen Wende 1989 in der DDR eröffneten sich auch völlig neue Möglichkeiten, um den technischen Ausrüstungsstand weiter zu verbessern und die Rentabilität der Grube weiter zu erhöhen. Das setzt natürlich voraus, dass man die finanziellen Mittel dafür erwirtschaften kann. Die Grube verfügte hinsichtlich der geologischen und bergtechnischen Bedingungen über gut angepasste technische Ausrüstungen und Möglichkeiten, mit denen im internationalen Maßstab doch vergleichbare gute Leistungen erzielt wurden. Der Grubenbetrieb verfügte über gut ausgebildetes Fach- und Ingenieurpersonal. In den letzten zehn Jahren der Betriebsphase lag die Belegschaftsstärke der Grube zwischen 200 – 234 Mann.

Betrag die Abbauleistung beim Schubabbau 1952 21,0 t/MS hatte man diese 1970 durch verschiedene technische Maßnahmen auf 42,4 t/MS gesteigert. Mit der Einführung des Kammer-Pfeiler-Bruchbaus erreichte man eine Gewinnungsleistung von 169,7 t/MS im Jahr 1989 und 1991 von 180,0 t/MS. Der großflächige Abzug des Erzes erfolgte durch ein unterhalb der Vererzungsgrenze schachbrettartig angelegtes Trichtersystem. Zur Sicherung einer konstanten Erzqualität, d.h. möglichst geringe Schwankungen im Erzgehalt und beim Anteil von bestimmten Nebenkomponenten sowie eines schlotfreien Abzuges des Brucherz diente eine untertägige Prozessrechenanlage mit entsprechenden Datenein- und Ausgabegeräten vor Ort in den Erzentnahmestellen. Ebenso im Bereich der Band- und Lokförderung.

Mit der Einführung der Marktwirtschaft 1990 in der ehemaligen DDR sankt auch die Zinnproduktion.

Durch den drastischen Fall des Zinnpreises auf dem Weltmarkt unter 10.000DM/t, waren die Bedingungen für einen subventionsfreien Bergbau in Altenberg nicht mehr gegeben. 1993 lag der Zinnpreis bei etwa 4.700 USD/t, 1994 schon wieder bei 25.000 USD/t und derzeit bei etwa 14.500 USD/t; der Rohstoffmarkt unterliegt derzeit sehr starken Schwankungen. Eine weitere Ursache für die Unrentabilität ist der geringe Wertstoffinhalt der Lagerstätte (3,2 kg/t). Eine weitere kostendeckende Produktion, war damals nicht mehr zu erwarten und so veranlasste die Treuhandgesellschaft im März 1991 die Einstellung der Produktion



Der Arno-Lippmann-Schacht ein bergbauliches Wahrzeichen in der Landschaft. Fotos (2): E. Ehrst



Ausfordern des Letzten Hutes am 28. März 1991.

im Betrieb Zinnerz Altenberg.

Am 28. März 1991 wurde in einem feierlichen Rahmen der letzte Hunt Erz gefördert. Der überwiegende Teil der Beschäftigten mussten sich nun beruflich neu orientieren, was in einer Region die durch den Bergbau über Jahrhunderte geprägt wurde, nicht einfach war. Nur ein geringer Teil der Bergleute konnte von der Firma HEITKAMP für die anstehenden Verwahrungsmaßnahmen übernommen bzw. in Tochterfirmen weiter beschäftigt werden.

Mit dem Abschluss der Demontage und Entsorgung aller wassergefährdenden Anlagen und Stoffe im Grubengebäude, konnte man im November 1992 mit dem Rauben der Kabel und Rohre im Schacht beginnen, danach folgte die Außerbetriebnahme des Schachtes für Seilfahrt und Förderung, sowie die Demontage der kontaminierten Füllorteinrichtungen. Jetzt konnte man mit dem Einbau eines Betonpfropfens in 24 bis 36 Meter Teufe beginnen. Oberhalb des Betonpfropfens wurde die Schachtröhre mit Kies und Schotter verfüllt und im Niveau der Rasenhängebank mit einer stahlarmierten Betonplatte versehen. Im Mai 1993 waren diese Arbeiten abgeschlossen.

1996 beginnt die Sanierung des Arno-Lippmann-Schachts unter denkmal-schützerischen Auflagen. Heute bildet die Anlage das Herzstück des EUROPARK Altenberg. Er vereinigt auf einer Gesamtfläche von 6.700 m<sup>2</sup> die Komponenten „Arbeiten - Wohnen - Erleben“. Von Gewerbe-, Büro-, Seminarräumen über Beherbergung bis hin zu Sport- und Freizeiteinrichtungen sind vielfältige Nutzungen möglich.

So hat auch der Knappenverein Altenberg dort sein Vereinszimmer, die Knappenstube. Jeden zweiten Dienstag im Monat findet dort der Stammtisch des Vereins statt, der für Gäste offen ist. Neben den Vorträgen rund um den Bergbau bietet diese Zusammenkunft auch eine Gelegenheit zum Treffen der ehemaligen Bergleute in geselliger Runde.

Die Bergwacht Osterzgebirge Bereitschaft Altenberg hat hier ihren neuen Stützpunkt eingerichtet, der für die Altenberger Wintersportregion unerlässlich ist. Betreiber dieses ehemaligen Bergbaukomplexes ist die Projektgesellschaft Altenberg mbH.

Dank der Entscheidung für die Sanierung des Gebäudekomplexes Arno-Lippmann-Schacht mit seinem weithin in der Landschaft sichtbarem Förderturm, erinnert dieser an die 550 Jahre währende harte Arbeit der Bergleute in der Altenberger Region. Übrigens ist der Förderturm zu bestimmten Anlässen begehbar und bietet bei entsprechendem Wetter einen imposanten Rundblick in die Landschaft.

Vielleicht gelingt es noch im Zusammenhang mit den Bestrebungen zur Erlangung des Welterbetitels das auf dem Gelände des Zentralschachtes lagernde und der Verwitterung preisgegebene Fördergefäß (Skip) in einer besseren der ursprünglichen Funktionalität entsprechenden Form im Bereich des Schachtes aufzustellen.

Der bergmännischen Tradition verpflichtet bereitet der Knappenverein Altenberg gemeinsam mit der Projektgesellschaft Altenberg mbH und der Stadt Altenberg den Tag des Bergmanns am 2. Juli 2016 auf dem Gelände des Europarks mit vielfältigen Aktivitäten vor, worüber noch zu berichten ist. Natürlich wird auch eine Bergparade mit befreundeten Vereinen durch die Stadt zum Zentralschacht stattfinden.

**Quellen:** (1) Die Zinnerz-Lagerstätte Altenberg/Osterzgebirge, Bergbaumonographie, Band 9 Bergbau in Sachsen, Landesamt für Umwelt und Geologie, Oberbergamt, Juni 2002 • (2) Chronik des Betriebes Zinnerz Altenberg 1945 – 1993, Teil I, Autorenkollektiv, Bergarchiv Freiberg, 95 B 406.



## Gedenkstein erinnert an verunglückte Bergleute im Wismut-Schacht 85

Ralf Albrecht

An das wohl folgenschwerste Grubenunglück im Marienberger Revier mit neun Opfern erinnert seit kurzem ein Gedenkstein auf dem Gelände des Wismut-Schachtes 85 in Wolfsberg.

Was geschah am 20. Februar 1950? Bei der Auffahrung einer Gangstrecke in Richtung Altbergbau kam man in den Bereich eines mit Wasser gefüllten Gesenks. Infolge von Sprengarbeiten wurde das Gebirge rissig, hielt dem Druck nicht mehr stand und die Wassermassen brachen herein. Alles, was sich den Fluten in den Weg stellte, wurde mitgerissen. Die Wismut-Kumpel, die auf der 5. Sohle in ca. 90 m Tiefe arbeiteten, hatten keine Chance zu entkommen.

Von der ersten Idee einiger Bergkameraden der Bergknappschaft Marienberg, etwas über die Opfer herauszufinden und den bis dato anonym gebliebenen Bergleuten wieder ein Gesicht zu geben, bis zur Einweihung des Gedenksteins war es ein langer Weg.

Offizielle Unterlagen über das Unglück fanden sich nicht in den Archiven. Es wurde nach Leuten gesucht, die etwas wissen konnten und in Kirchenbüchern und Melderegistern recherchiert. Drei der Bergleute stammten aus dem Norden Deutschlands, das machte die Nachforschungen noch schwieriger. Die Finanzierung wurde durch eigene Mittel, Zuwendungen der Stadt Marienberg und Spenden von Firmen und Bürgern, darunter auch Angehörige der Opfer, möglich gemacht.

Am 22. November 2015 hatte die Bergknappschaft Marienberg die befreundeten



Einweihung des Gedenksteins. Fotos: Ralf Albrecht

Knappschaften aus Pobershau, Lengfeld und Waldkirchen, Vertreter des öffentlichen Lebens und interessierte Bürgern an die Unglücksstelle im Marienberger Kiesholz eingeladen. In einem feierlichen Rahmen, begleitet von den Bergsängern Marienberg und Bläsern der Bergkapelle Pobershau, wurde der Gedenkstein mit den Namen und Geburtsdaten der neun verunglückten Bergleute enthüllt.

Unter den Gästen war auch ein unmittelbarer Zeitzeuge, der damals als Bergschlosser in dem Schacht arbeitete. Als er am Unglückstag zur Schicht kam, wurde er sofort bei den Rettungs- und Bergungsarbeiten eingesetzt, doch es gab leider keine Überlebenden. Seine Schilderungen beeindruckten alle Anwesenden.

Was das Unglück für die Beteiligten und die betroffenen Familien bedeutete, war auch bei den anschließenden Gesprächen zu spüren. Durch die Veröffentlichungen in der Presse, persönliche Kon-



takte und Einladungen hatten recht viele Angehörige von der Gedenkveranstaltung erfahren. Sie sind besonders froh, dass das Andenken an ihre Familienmitglieder mit dem Gedenkstein gewahrt bleibt. Damit hat sich die Beharrlichkeit für die Mitglieder der Bergknappschaft Marienberg gelohnt. Wir bedanken uns bei allen Helfern und Unterstützern und fühlen uns auch künftig für die Pflege der Gedenkstätte verantwortlich.

## Vom Kellergang zum Erzgang

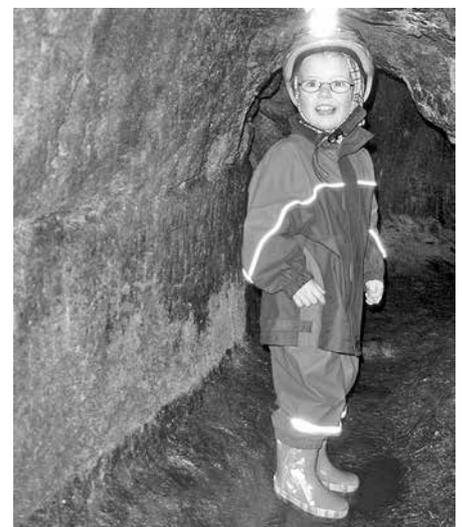
Stefan Kunze

Wie allgemein bekannt ist, wurde vor einigen Jahrhunderten in unserer Umgebung durch den Bergbau viel Silber gewonnen. Vor etwa 60 Jahren war bei uns Uranerz das Ziel der bergmännischen Tätigkeit.

Nun soll wenige Kilometer südöstlich unserer Gemeinde Sehmatal in einem neuen Bergwerk Fluss- und Schwespat abgebaut werden. Bei der Frage, wo denn die wertvollen Rohstoffe im Felsgestein der Erde versteckt liegen, stoße ich immer wieder auf den Begriff „Gang“ oder „Erzgang“. Hm, in einem Gang soll das Zeug also liegen? Ich stelle mir darunter so eine Art Kellergang vor. Eng, muffig und zumeist schmutzig sollte er sein. In den Besucher-

bergwerken gibt es doch auch genügend enge Gänge, durch die man sich zwängen muss. Das könnten doch die gesuchten „Erzgänge“ sein! Klar, das Silber liegt bestimmt in kleinen Stücken im Felsen wie die Rosinen im Kuchen und die Bergleute graben ihre Gänge danach, oder?

Der Bergmann würde bei einer solchen Aussage mit dem Kopf schütteln und sagen: „Nein, die Hohlräume des Bergbaus, durch die man im Besucherbergwerk kriecht, sind doch niemals Gänge. Es handelt sich dabei um Stollen, wenn sie etwa waagrecht in den Berg hang hineinführen. Gehen sie von einem senkrechten oder steil geneigten Schacht aus, nennt man sie Strecken.“



Ist das ein Gang?



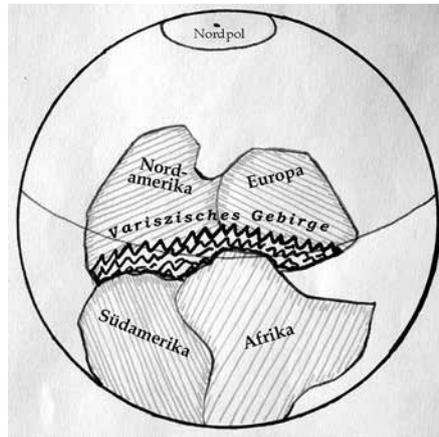
Hm, Erzgänge haben also nichts mit begehbaren, oder wie der Bergmann sagt, befahrbaren Hohlräumen unter der Erde zu tun. Aber, was zum Kuckuck sollen die Erzgänge denn dann sein?

Der Geologe, ein Fachmann für alle natürlichen Dinge unter der Erdoberfläche, würde bei dieser Frage hörbar nach Luft schnappen. Ich glaube, er holt gerne etwas weiter aus und ich lasse ihn in Ruhe ausreden, obwohl ich vor Ungeduld fast platze: „In der deutschen Sprache ist die Bezeichnung „Gang“ für eine Erzlagerstätte ziemlich irreführend. Im Allgemeinen versteht man unter einem Gang einen länglichen Raum, in dem sich Personen bewegen, also „gehen“ können. Diese Bedeutung hat mit einem Erzgang ja keinerlei Ähnlichkeiten.“

In vielen anderen Sprachen hingegen bezeichnet man den Erzgang wörtlich übersetzt als „Ader“. So auf Latein „vena“, auf Englisch „vein“ oder auf Russisch „жила“ („Schila“).

Eine Ader ist ein röhrenförmiger Hohlraum im Körper, in dem das Blut zirkuliert. Diese allgemeine Wortbedeutung kommt der tatsächlichen Entstehung des Erzes im Gang aus zirkulierenden Lösungen doch ziemlich nahe. Aber sind die Erzgänge deshalb auch röhrenförmige Hohlräume im Gestein? Diese rhetorische Frage des Geologen erregt beim Bergmann arges Missfallen und weil er glaubt, dass dieser auch weiterhin um den heißen Brei herumreden wird, fällt er ihm ins Wort: „Erzähl‘ ihm doch keinen Käse, niemals sind die Erzgänge röhrenartige Löcher in der Erde! Ein Erzgang ist einfach eine mit Erzen und Mineralien gefüllte Spalte im Gestein, Punkt.“ Jetzt ist es heraus, eine Spalte also. Aber wie entsteht sie eigentlich im festen Fels, von dem man nur mit Mühe kleine Stücke abschlagen kann?

Nun fühlt sich der Geologe genötigt, weiterzureden: „Der uns als Felsen bekannte Festgesteinsuntergrund ist das Ergebnis einer vor sehr langer Zeit stattgefundenen Gebirgsbildung. Vor etwa 400 Millionen Jahren dümpelten die Urgesteine des Erzgebirges noch als nördliches Anhängsel von Afrika in der warmen Südsee herum. Auf ihrer Reise in unsere heutigen, nördlichen Breiten stießen sie etwa am Äquator mit dem damaligen Nordkontinent zusammen und wurden als so genanntes variszisches Gebirge ziemlich unsanft nach oben gequetscht. Bei dieser Gebirgsbildung entstand beispielsweise der Gneis, ein sehr festes Gestein, das im Sehmatal häufig anzutreffen ist. Afrika löste sich wieder vom variszischen Gebirge und auch der



Die Kontinente vor 300 Millionen Jahren.  
Bilder/Abbildungen: Archiv des Autors

Nordkontinent brach auseinander. Amerika driftete gen Westen und ließ einen immer breiter werdenden Atlantischen Ozean zwischen sich und Europa sowie Afrika zurück.

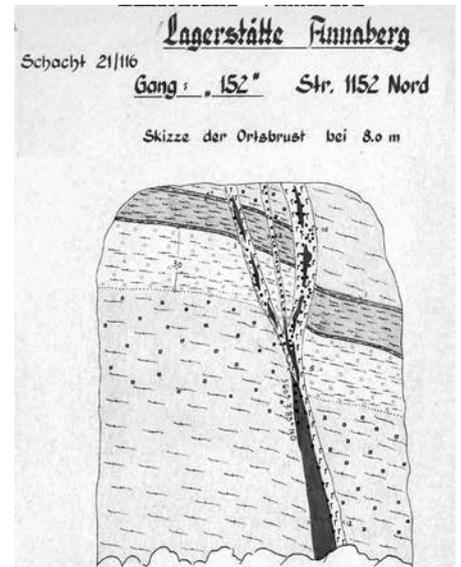
„Aber das hat doch alles nichts mit den Gängen zu tun!“, poltert der Bergmann dazwischen, aber fragt gleich etwas leiser nach: „und was wäre eigentlich geworden, wenn das Abdocken von Afrika nicht geklappt hätte?“

Der Geologe grinst, endlich kann er mal zurückschlagen: „Ja dann läge bei Chemnitz der Mittelmeerstrand und durch euer Sehmatal verlief vielleicht die algerisch-tunesische Grenze. Die Erzgebirger wären dann sozusagen Räucherkerzelbeduinen ohne Schnee und Weihnachten. Schrecklich, nicht?“

Und außerdem hat Plattentektonik mit der Entstehung der Erzgänge sehr wohl etwas zu tun. Bei den Bewegungen der Kontinente gerieten nämlich auch die festesten Gesteine ganz schön unter Druck. Es bildeten sich Risse verschiedener Richtungen und Dimensionen.

Unsere Erzgänge sind aus Rissen mit einigen hundert Metern Länge entstanden. Durch Verschiebungsbewegungen wurden die Risse zu Spalten mit 5 bis 30 Zentimetern Breite geöffnet, breitere Spalten waren eher selten.

Doch was passiert in so einer offe-



Ein Gang mit Uranerz in einer Strecke.

nen Spalte? Wenn man ein Loch in die Erde gräbt und bei zwei oder mehr Metern angelangt ist, füllt sich dieses Loch mit Grundwasser. Man kann also davon ausgehen, dass die offenen Gangspalten nach unten mit Wasser gefüllt sind. In der Erde steigt die Temperatur mit der Tiefe an. Zwei Kilometer unter der Oberfläche beträgt die Gesteinstemperatur etwa 80° Celsius. Das heiße Tiefenwasser steigt deshalb in den Spalten nach oben. Im Gegenzug sinkt an anderen Stellen kaltes, oberflächennahes Wasser nach unten. Damit setzt eine Zirkulation ein. Vom heißen Wasser werden in der Tiefe verschiedene Stoffe aus dem Gestein gelöst. Auf dem Weg nach oben in kühlere Bereiche setzen sich die gelösten Stoffe als Mineralien und Erze wieder in den Gangspalten ab.“

Bevor unser Bergmann wieder antworten kann, verabschiede ich mich von den beiden. Ihre Diskussion wird sicherlich nicht so schnell enden. Trotz ihres kantigen Dialogs haben sie mir helfen können. Gedanklich taucht beim Wort Erzgang nun immer eine mit glitzernendem Erz gefüllte Gesteinsspalte vor meinen Augen auf, und nicht wie bisher ein dunkler Kellergang.

und ohne Sie auch nicht...



St. Wolfgang

braucht Ihr freundliches Opfer für die großen Bauaufgaben. Zur Fertigstellung der Kirche sind noch ca. 150.000 € Eigenmittel aufzubringen.

Konto der Kirchgemeinde:  
IBAN DE 48870540003898400009  
BIC WELADED1STB  
Kennwort: Bau St. Wolfgang

Ohne Dich geht es nicht



## Die Hütte Muldenhütten als Standort für die Sächsische Münze

Franz-Peter Kolmschlag

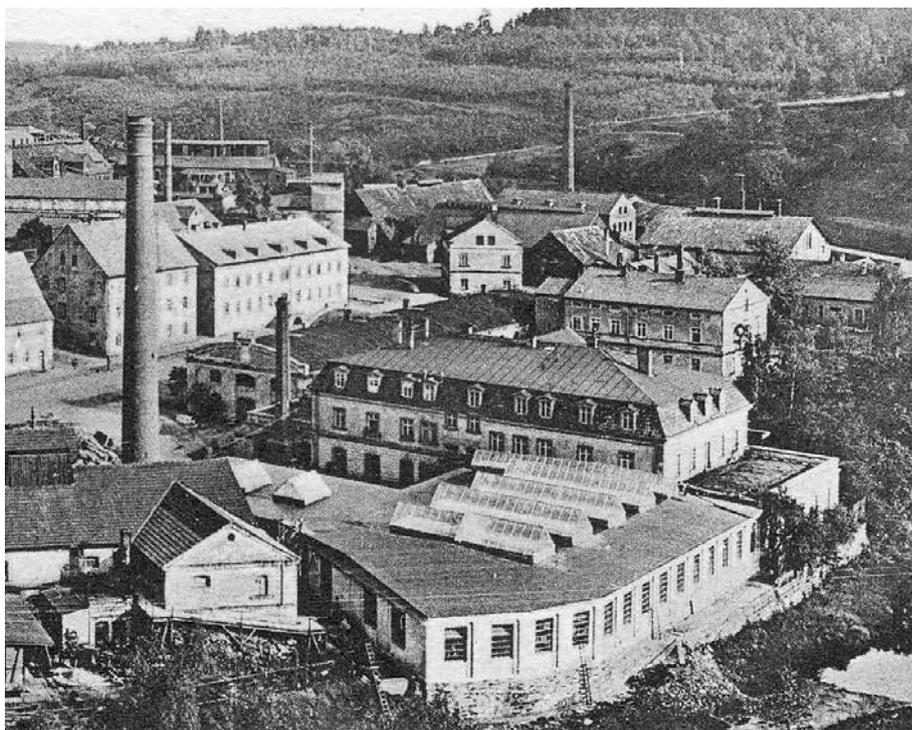
Bis zum Jahr 1556 wurde das in den Freiburger Hütten gewonnene Silber in Freiberg ausgeprägt. Auf Weisung von Kurfürst August ist damit aber im Jahr 1556 Schluss. Zur Stärkung seiner Position gegenüber Freiberg ordnet er die Verlegung nach Dresden an.

Nachdem 1876 die Münzausprägung in Dresden ihren Höhepunkt erreicht hatte, erfolgte in den folgenden Jahren ein beständiger Rückgang. Bereits 1878 wurden erste Arbeitskräfte entlassen und in den Jahren 1882 und 1884 wurde überhaupt nicht gearbeitet. Es herrschte zum Teil die Meinung, dass die Landesmünzen aufhören müssten und nur noch die Münze in Berlin bestehen bleiben würde.

Die sächsische Regierung trug sich daher mit dem Gedanken, die Münze aufzuheben. Da man aber das alte sächsische Hoheitsrecht der Münzprägung nicht aufgeben wollte, musste eine geeignete Lösung gefunden werden. Die glaubte man zu haben, indem eine Verlegung und Verschmelzung mit den Hütten bei Freiberg ins Auge gefasst wurde.

Das Finanzministerium beauftragte Oberhüttenverwalter Merbach, die Verlegung nach Freiberg zu organisieren. Dieser besuchte am 4. April 1878 die Münze in Dresden und verschaffte sich einen ersten Eindruck von den erforderlichen Räumlichkeiten und der technischen Ausstattung. Er erstellt für das Finanzministerium einen Kostenvoranschlag, nach dem sich die Kosten der Verlegung nach Freiberg auf etwa 150.000 Mark belaufen werden. Er unterbreitet den Vorschlag, die neue Münze neben der Bleiwarenfabrik in Halsbrücke unter Nutzung der Wasserkraft des Roten Grabens zu errichten.

Nachdem Merbach seine Vorschläge unterbreitet hatte, zog aber erst einmal



Die Münze 1925. Der 1925 fertig gestellte Anbau mit Oberlicht ist zu sehen. Abbildungen: Franz-Peter Kolmschlag

wieder für einige Jahre Ruhe ein, anscheinend war das Thema vom Tisch.

Erst im Jahr 1883 wurde das Thema Verlegung wieder aktuell, nachdem man beschlossen hatte, in Dresden eine neue Kunstakademie zu bauen. Es bestand die Absicht, große Teile des zur Münze gehörenden Grundstückes zum Bau zu nutzen.

Am 24. März 1884 wurde bei der Beratung über den Bau der neuen Kunstakademie in der I. Kammer des Landtages auf Antrag des Kammerherrn Otto von Erdmannsdorf einstimmig beschlossen, die Münze zu verlegen und das gesamte Gelände als Bauplatz zu verwenden.

Die Verlegung der Münze sollte, wie damals von Merbach vorgeschlagen, weiterhin in die Hütte Halsbrücke erfolgen. Aber dann wurde ab Ende Mai 1884 plötzlich Muldenhütten ins Spiel gebracht.

Dabei wurden nun völlig neue Überlegungen angestellt. Die Münze sollte dem Oberhüttenamt in Freiberg unterstellt werden und die Arbeitskräfte je nach Bedarf zwischen Hütte und Münze wechseln.

Am 12. November 1885 wurde der neue Landtag eröffnet, der für das Vorhaben der Münzver-

legung die Entscheidung treffen musste. Nun werden noch einmal die Gegner einer Verlegung aktiv, aber auch um den vorgesehenen neuen Standort wird nun erbittert und mit allen möglichen Argumenten gekämpft.

In den Dresdner Nachrichten erschien am 13. Februar ein Artikel des Münzwardein Fritzsche, in dem dieser für einen Verbleib der Münze am Ort des Regierungssitzes plädierte. Er unterbreitet einen Vorschlag für eine Verlegung innerhalb der Stadt und als letztes Argument bringt er die angeblich in Muldenhütten fehlende ausreichende Wasserkraft ins Gespräch.

In Muldenhütten müsste wegen fehlender ausreichender Wasserkraft mit einer Dampfmaschine gearbeitet werden, wodurch sich zwangsläufig erheblich höhere Kosten für den Betrieb der Münze ergeben würden.

Am 22. Februar 1886 reagierten die Halsbrückner Hütten in der gleichen Zeitung mit einem Gegenartikel und werben für ihren Standort als den besseren und geeigneteren. In dem Artikel weisen sie darauf hin, dass erst kürzlich von der Halsbrücker Hütte eine zweite Mahlmühle vom Staat gekauft wurde, die genügend Wasserkraft besitzt. Zum anderem habe der Standort Halsbrücke alles das zu bieten, was der von Fritzsche vorgeschlagen neue Standort in Dresden und auch Muldenhütten nicht zu bieten haben. Der Kampf um den Verbleib oder neuen Standort der Münze geht in eine



Die Münze um 1900 mit dem vor dem Gebäude befindlichen Barockgarten.





Entwurfszeichnung für den Haupteingang der Münze.

neue Runde und immer neue Argumente werden in die Diskussion eingebracht.

Auch die Dresdner Goldschmiedeinung versucht noch in letzter Minute mit einer Petition den Standort Dresden zu erhalten, aber die Entscheidung ist bereits gefallen. Am 26. Februar 1886 genehmigte die II. Ständekammer in ihrer Sitzung den Berg-, Hütten und Münzetat. Im Kapitel „Münze“ erscheint ein Betrag von 146.000 Mark für die Verlegung der Münze, der einstimmig bewilligt wurde.

Nun bedurfte es letztendlich nur noch der Zustimmung der I. Kammer, die am 19. März 1886 über die Verlegung nach Muldenhütten debattierte.

In einer emotionsgeladenen Rede greift der Oberbürgermeister Dresdens, der gleichzeitig auch Vizepräsident des Landtages ist, die Regierung an. Er zeigt Unverständnis über die Aufgabe des kostbaren Regalrechtes und sieht in der Verlagerung der Münze nach Muldenhütten eine Degradierung der Münze. Nach seiner Meinung muss die Münzstätte in der Residenzstadt Dresden bleiben. Er kann aber in der Kammer nichts mehr bewegen und findet keine Mehrheit für sein Anliegen. Es bleibt bei der Entscheidung zur Verlegung.

Die I. Kammer bewilligt die erforderlichen Mittel und weist gleichzeitig die Petition der Dresdner Goldschmiede als erledigt zurück. Die Errichtung des neuen Münzgebäudes in Muldenhütten, direkt an der Mulde gelegen, steht nun nichts mehr im Wege.

Auf dem Gelände des ehemaligen Erz- und Waagenhauses wird ein zweigeschossiges Gebäude mit einem Anbau errichtet. Im Obergeschoss werden die Verwaltung und Wohnbereiche untergebracht, im Erdgeschoss befinden sich die Produktionsräume.

Der Bau geht zügig voran und bereits am 8. September 1886 wird ein zünftiges Richtfest gefeiert.

Vom Oberhüttenamt wird das Königliche Münzamt Dresden darüber informiert, das nach Lage der Dinge bereits ab Dezember die Überführung der Maschinen und Gerätschaften nach Muldenhütten erfolgen kann.

Da in Dresden jedoch noch das Prägen von Einmarkstücken läuft, kommt es zur Verzögerung. Das Königliche Münzamt informiert am 16. Dezember 1886 das Oberhüttenamt Freiberg über den weiteren Ablauf des bevorstehenden Abbruchs der Dresdner Münze. Für die einzelnen Gebäude werden Termine genannt, ab dem die in den Gebäuden befindlichen, für die Produktion von Münzen und Medaillen wichtigen Maschinen und Ausrüstungen nach Muldenhütten zu überführen sind.

Vom Oberhüttenamt wird der Hüttenbaumeister Max Heinrich Hagen damit beauftragt, mit einer Anzahl Zimmerleuten, Schmieden und Schlossern aus der Hütte Muldenhütten die Abbauarbeiten, die Verladung und den Abriss durchzuführen.

Am 10. Januar 1887 beginnt die Verlagerung und bereits am 1. März wird der letzte Transport nach Muldenhütten auf den Weg gebracht. Insgesamt wurden Ausrüstungen im Wert von 92.145 Mark übernommen. An Neuanschaffungen kamen bis Ende des Jahres 1887 noch einmal 40.407 Mark hinzu.

Auf der etwa 1.500 Meter großen Fläche vor dem Münzgebäude wird zum Ende der Bautätigkeit noch eine prächtige neobarocke Gartenanlage angelegt.

Die Leitung der Münze übernimmt ab 1. Januar 1887 der Münzwardein Mechler, der direkt dem Oberhüttenamt unterstellt wird.

Zur engen Zusammenarbeit und Verknüpfung mit der Hütte heißt es in einem



Jahrestafel für das neue Münzgebäude.

Schreiben des Oberhüttenamtes vom Dezember 1886 an das Finanzministerium:

*„Sofern sich die Annahme von Arbeitern zu vorübergehender Beschäftigung in der Münze notwendig macht, werden diese von der Muldener Schmelzhütte gestellt mit der Rückgabe, wenn bei der Münze Beschäftigung nicht mehr vorhanden ist.“*

Der angestrebte disponible Einsatz der Beschäftigten in der Münze und Hütte bringt aber erst einmal Probleme.

Die Entlohnung der Hüttenarbeiter ist wesentlich günstiger als die der in der Münze beschäftigten.

Die noch gültige Verordnung des Finanzministeriums vom April 1858 sah zum Beispiel für einen Schmelzer in der Münze nur einen Lohn von 30 Pfennig je Stunde vor. Um den disponiblen Einsatz zu sichern ist eine Angleichung erforderlich. Am 29. Juni 1887 beschließt daher das Oberhüttenamt Freiberg:

*„Um auch das bisher von den fiskalischen Hüttenwerken abweichende Lohnwesen bei der Münzstätte mit den für jene vorhandenen Bestimmungen in entsprechende Übereinstimmung zu bringen, macht sich eine Neuregelung bezüglich der Entlohnung der bei der Münze beschäftigten Arbeiter erforderlich. Daher genehmigt das Königliche Oberhüttenamt in seiner heutigen Sitzung auf Antrag der Verwaltung der Münzstätte, dass vom 3. Juli dieses Jahres an, die Höhe des Lohnes aller neu und zwar nach den für die Hüttenarbeiter bestehenden Bestimmungen anzunehmender Arbeiter, in Übereinstimmung mit den Lohnsätzen derjenigen Hüttenarbeiter, welche ähnliche Arbeiten verrichten oder von denen in Bezug auf Geschicklichkeit und Gewissenhaftigkeit gleich viel verlangt werden muss, folgendermaßen zu normieren sei:*

*Schmelzer und Vormann für Medaillenherstellung und Geldprägung* 35 Pfg./Std.

*Arbeiter für Medaillenherstellung und Geldprägung sowie Glüher und Arbeiter an der Sortiermaschine übrige Beschäftigte* 29 – 30 Pfg./Std. “



Mit dem 15. August 1887 beginnt die Münzherstellung in Muldenhütten, wobei das Münzzeichen „E“ der Münzstätte Dresden weitergeführt wird. An diesem Tag wird mit der Herstellung von Nickel-Zwanzigpfennig-Stücken begonnen. Die ersten 50 Münzen tragen zur Feier des Tages unter der Wertzahl „20“ einen Morgenstern, das Münzzeichen des letzten Freiburger Münzmeisters Andreas Alnpeck.

Am 21. November 1888 erstellt die Verwaltung der Muldner Schmelzhütte eine abschließende Abrechnung der Kosten für die Verlegung der Münze von Dresden nach Muldenhütten.

In ihr wird nachgewiesen dass anstelle der am 20. März 1886 bewilligten 146.000 Mark nur ein Aufwand von 143.690 Mark aufgetreten ist. Ein Zeichen dafür wie gewissenhaft im Vorfeld die Abschätzung der zu erwartenden Kosten erfolgte. Diese Abrechnung wird vom Königlichen Finanzministerium am 16. September 1889 als endgültig bestätigt.

In den nächsten Jahren wird gegenüber dem Münzgebäude ein Wohnhaus errichtet und an der Südseite der Parkanlage entsteht eine große Industriehalle. Gegen 1890 ist der gesamte Komplex vor dem Münzgebäude baulich neu gestaltet.

Es stellt sich aber recht bald heraus, dass die zur Verfügung stehenden Räumlichkeiten nicht ausreichen oder aber nicht den aktuellen Anforderungen an eine Münzstätte entsprechen.

So befand sich die Medaillenschlosserei in etwa 100 Meter Entfernung vom Hauptgebäude und sollte nun mit in den Betrieb einbezogen werden.

Die Räumlichkeiten des Betriebsleiters und der Expedition befanden sich direkt über den lärmintensiven Betriebsräumen des Hauptgebäudes und sollten in einer ruhigeren Lage untergebracht werden. Aber auch auf technischem Gebiet war die Münze gegenüber den anderen Münzen in Deutschland zurückgeblieben. Man hatte es über viele Jahre versäumt,

sich mit neuen und leistungsstärkeren Maschinen auszurüsten. Vom Finanzministerium wird daher die Entscheidung zu einem Erweiterungsbau und einer besseren technischen Ausstattung getroffen. Im November 1924 beginnt man mit der Errichtung des Erweiterungsbaues, in Form eines rechteckigen Flügels, der sich an die Nordseite des Hauptgebäudes anschließt.

Sämtliche Räume des Neubaus erhalten Oberlicht und einen belastbaren Stahlbetonfußboden. Durch den Anbau erhöht sich die verfügbare Nutzfläche um fast 800 Quadratmeter.

Neu geschaffen wird ein Schmelzraum in dem zwei Schmelzöfen und drei kippbaren Tiegelöfen installiert werden. Im neu eingerichteten Justiersaal werden sechs Münzsortiermaschinen und zwei Rändelmaschinen aufgestellt. Die Schlosserei und Medaillenwerkstatt wird mit 13 Werkzeugmaschinen und zwei Spindelpressen ausgestattet.

Es entstehen Räume für die Expedition, den Graveur und ein Aufenthaltsraum für die Beschäftigten der Münze. Die Kosten belaufen sich auf 234.530 Mark, dazu kommen noch 66.300 Mark für die

Anschaffung der neuen Ausrüstung und Maschinen.

Im Juli 1925 sind die Baumaßnahmen so weit vorangeschritten, dass mit dem Aufstellen der Maschinen begonnen werden kann.

Nach Abschluss der Baumaßnahmen befindet sich die Münze auf aktuellem technischem Niveau und hat ihre Nachteile gegenüber den anderen deutschen Münzstätten wettgemacht.

Mit dieser technischen Ausrüstung wird die Münze ohne weitere wesentliche Änderungen bis zu ihrer Stilllegung produzieren.

Im Jahr 1953 wird die Münzprägung in Muldenhütten eingestellt. Für das Gebiet der DDR wurden nun nur noch Prägungen in der Münze Berlin mit dem Münzzeichen A vorgenommen.

Die letzten Prägungen sind Münzen zu 1 Pfennig, 5 Pfennig und 10 Pfennig aus dem Jahr 1953 mit dem Münzzeichen E.

Insgesamt wurden im Zeitraum von 1948 bis 1953 in der Münze 267.336.315 Stück Aluminiummünzen in der Stückelung 1 Pfg., 5 Pfg. und 10 Pfg. hergestellt. Das Volumen der Prägungen umfasste damit einen Wert von 9.732.912 Mark.



Die letzten in Muldenhütten mit dem Münzzeichen „E“ geprägten Pfennige.

## 1828 betreibt Muldener Hütte das erste Zylindergebläse im sächsischen Silberhüttenwesen

**Roland Kowar**

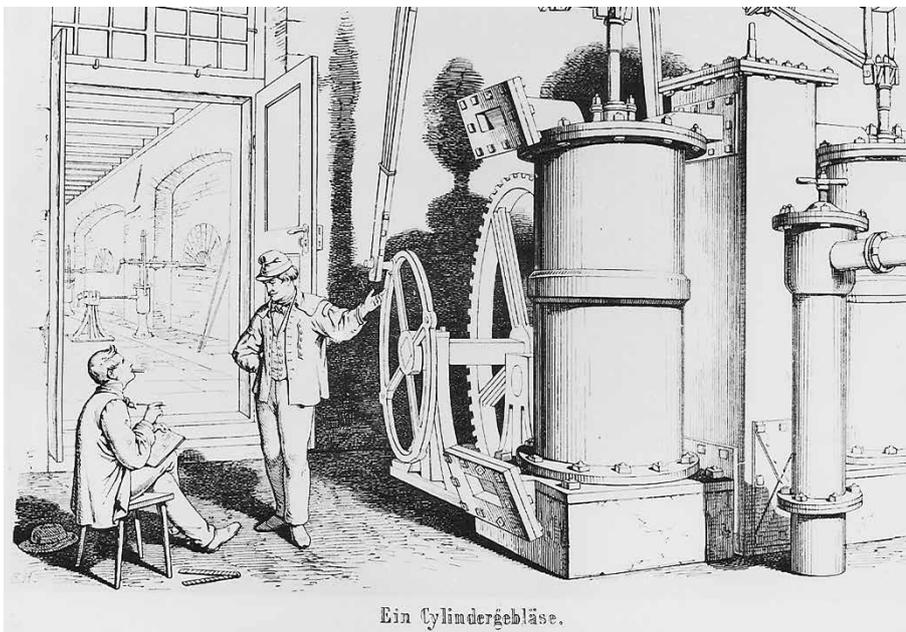
Mit Beginn des Freiburger Bergbaus um 1168, begann auch die Entwicklung des Hüttenwesens. Die Hüttenwerke wurden immer in der Nähe der Gruben und an Flussläufen, wie im Freiburger Raum an der Münzbach und an der Freiburger Mulde angelegt, um die Wasserkraft zum Antrieb der Gebläse und Pochwerke auszunutzen.

Von den anfangs vielen kleinen Hüt-

ten (Mitte des 16. Jahrhundert soll es nach Schiffner im Freiburger Raum 46 Schmelzhütten neben 716 gangbaren Gruben gegeben haben) bildeten sich bis zum Anfang des 19. Jahrhundert zwei große Hüttenstandorte heraus. Die sächsischen Kurfürsten hatten schon frühzeitig erkannt, dass die Schmelzhütten einen guten Gewinn abwarfen. Auch wenn die Gruben unterschiedliche

Ausbeute hatten, kam doch eine relativ konstante Menge Vorlaufmaterial in die Schmelzhütten. So ging um 1555 als erste Schmelzhütte die obere Muldener Hütte in kurfürstlichen Besitz über, wenige Jahre später die untere Muldener Hütte und schließlich 1663 auch noch die 1612 gegründete Hütte Halsbrücke. Die kurfürstlichen Hütten wurden in den folgenden Jahren immer weiter ausgebaut,





Ein Zylindergebläse.

Das Zylindergebläse nach einer Zeichnung von E. Heuchler, 1857.  
Alle Fotos und Bilder: Archiv/Sammlung Roland Kowar

sodass die noch existierenden kleineren, privaten Schmelzhütten ihren Betrieb einstellen mussten. 1825, mit der Zusammenlegung der oberen und unteren Muldener Hütte zur Muldener Hütte bzw. Hütte Muldenhütten, existieren nur noch (bis heute) die beiden Hüttenstandorte in Muldenhütten und Halsbrücke.

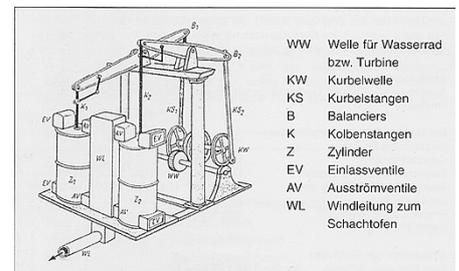
Durch Rösten, Schmelzen, Saigern, Raffinieren, Treiben und Feinbrennen wurde das für die sächsischen Kurfürsten so begehrte Silber gewonnen und zu Münzen geprägt, denn jahrhundertlang ging es nur um die Gewinnung von Silber, erst später gewann man auch andere Metalle in den Schmelzhütten.

Wichtig für die Hüttenverfahren war die Versorgung der Schmelzöfen mit Luft (Sauerstoff). Diese Maschinen zur Erzeugung und Fortleitung zusammengepresster Luft (Wind), nennt man Gebläse. Mit dem Wind soll zum einen eine Steigerung der Verbrennungsintensität - hohe Temperatur beim Schmelzen - und zum anderen eine oxydierende Wirkung, wie beim Abtreiben des Bleis vom Silber, erreicht werden. Bei den ersten metallurgischen Öfen reichte die Umgebungsluft für die Verbrennung aus (Rennfeuer). Um aber die Leistung zu erhöhen setzte man zu dieser Zeit schon Gebläse ein. Das Prinzip der Gebläse besteht darin, in einem Behälter Luft anzusaugen und diese wieder gezielt auszustoßen. Diese beiden Vorgänge finden im Wechsel statt, so dass ständig Gebläseluft abgegeben wird. Die ältesten Gebläse bestanden aus zusammengefügt Tierhäuten. Später wurden Holzkonstruktionen mit Leder bekleidet, so wie bei Agricola beschrieben. Je nach Form der Behälter (viereckig oder rund) unterscheidet man Kasten- oder

Zylindergebläse, die aus Holz oder Metall bestehen können. So entstanden die eisernen Zylindergebläse die allgemein als die besten angesehen werden, da sie in der Lage sind die notwendigen Mengen Wind für mehrere Schmelzöfen zu erzeugen.

Die Freiburger Hütten verarbeiteten insbesondere die einheimischen Bergbauprodukte. Nach vorübergehenden Schwankungen bis 1780 erfolgte danach ein stetiger Aufschwung der Erzproduktion. Diese erhöhten Erzlieferungen erforderten in den Schmelzhütten mehr und bessere Schmelzöfen und vor allem mehr Brennstoff. Doch insbesondere die Brennstoffversorgung gestaltete sich immer schwieriger. Bereits 1753 erhob das Oberhüttenamt Klage, „daß der Holz- und Kohlemangel von Zeit zu Zeit mehr und mehr einreißt“. Jahrelange Versuche und Teilerfolge durch die Wissenschaftler Gellert und Lampadius an der Bergakademie Freiberg, führten schließlich zum Einsatz der Steinkohle im Freiburger Hüttenwesen ab 1823. Wichtig für die vollständige Einführung von Steinkohle und Koks in den Hüttenprozessen, war der Einsatz neuer Gebläsemaschinen, denn die ledernen und hölzernen Balgengebläse reichten für die Winderzeugung nicht mehr aus.

Deshalb beschloss das Oberhüttenamt schon 1823, Versuche zur Aufstellung eines Zylindergebläses für die Freiburger Hütten durchzuführen. Zu diesem Zweck wurde Oberhüttenvorsteher Wolf von Oberberghauptmann von Herder beauftragt, das in der Eisenhütte in Gröditz arbeitende Zylindergebläse zu besichtigen. In seinem Bericht kam er zu dem Schluss, dass auf Grund der erforderlichen Auf-



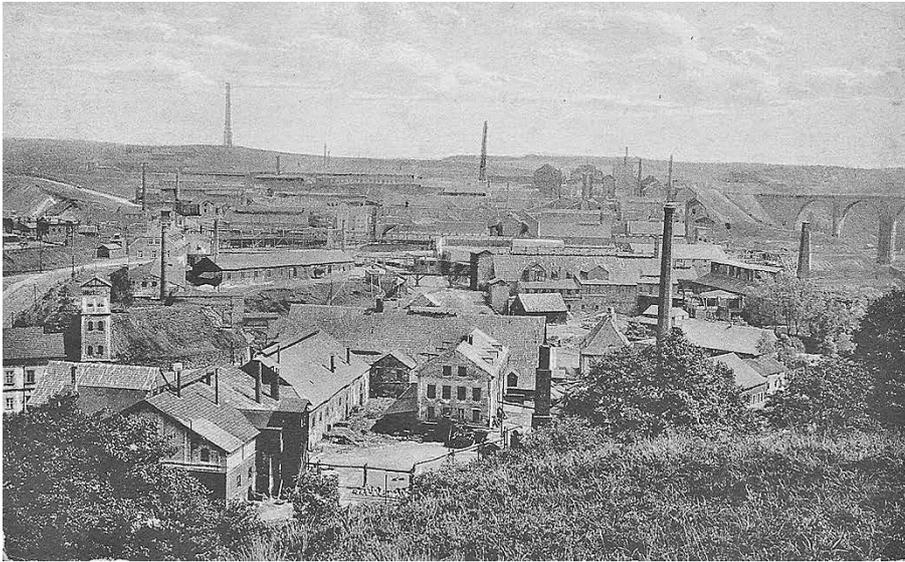
Prinzipskizze des Zylindergebläses, in seiner ursprünglichen Form mit zwei Zylindern.

schlagwassermenge ein Zylindergebläse nur für die Halsbrücker Hütte in Betracht käme. Es vergingen aber noch drei Jahre bis das Vorhaben realisiert wurde, aber nicht wie ursprünglich geplant für die Schmelzhütte in Halsbrücke, sondern für die obere Muldener Hütte.

Im September 1826 beauftragte Oberberghauptmann von Herder Maschinenbaudirektor Brendel eine Aufforderung zur Lieferung eines eisernen Zylindergebläses für die Königlich Sächsischen Hüttenwerke zu verfassen. In dieser sehr ausführlich gehaltenen Aufforderung verlangte Brendel unter anderem auch, dass bei der Bemessung des Gebläses zu berücksichtigen ist, dass damit Eisenschmelzversuche mit Koks aus dem Plauenschen Grund durchgeführt werden können und das Gebläse über Krummzapfenwelle und Vorgelege mittels Wasserrad angetrieben wird. Das Wasserrad sollte vor Ort gebaut und dem Kraftbedarf des Zylindergebläses angepasst werden. Weiter ist in dieser Aufforderung zu lesen: „Auf jeden Fall wünscht man ein gutes Zylindergebläse zu erhalten, jedoch bleibt den Künstlern völlig überlassen, von welcher Größe, Anzahl und sonstigen Einrichtung die Blaszyylinder angeordnet werden sollen, wenn nur durch sie bei dem geringsten Kosten- und Kraftaufwande die oben angegebene Wirkung erreicht wird“.

Diese Aufforderung richtete Brendel an das Hochgräflich von Einsiedelsche Eisenwerk in Lauchhammer, an die Dampfmaschinenfabrik Englerth, Reuleaux & Dobbs zu Eschweiler-Pumpe bei Aachen und an die Maschinenfabrik Harkort & Co. zu Hagen in Westfalen. Alle drei Werke reichten schon im Oktober 1826 ausführliche Angebote ein. Das Gebläse aus Lauchhammer wog 230 Zentner und sollte, mit Anlieferung und Aufstellung 2.161 Taler kosten. Das Gebläse der Firma Harkort & Co. wog 120 Zentner und kostete 2.165 Taler und das Gebläse der Firma Englerth, Reuleaux & Dobbs wog 280 Zentner und sollte 3.505 Taler kosten. Brendel erstattete am 27. November 1826 „der hochverordneten Oberberg-Hauptmannschaft in Freyberg“ über alle Angebote einen ausführlichen





Hütte Muldenhütten, um 1925 im Vordergrund die Schachtofenhütte (Quergebäude).

Bericht, wobei er sich für die Vergabe des Auftrages an das Lauchhammerwerk aussprach. Die Englerth-Maschine sei „wegen ihrer Kostbarkeit“ (sie war zu teuer) gar nicht in Betracht zu ziehen und bei dem Gebläse der Firma Harkort & Co. befürchtete Brendel das dass Gebläse von vornherein bis zu seiner Leistungsgrenze beansprucht wird. Das Eisenwerk in Lauchhammer erhielt den Auftrag, jedoch handelte man den Preis noch auf zweitausend Taler herunter.

Im Februar 1827 schickte das Lauchhammerwerk eine Zeichnung nach Freiberg, wo genauere Angaben zur Gebläsemaschine, deren Aufstellung, die Windleitungen und den Ofenanschluss gemacht wurden. Diese Zeichnung stammt von Hüttenschreiber Gottlieb Alex (er studierte unter anderem auch in Freiberg), der damit als Konstrukteur des Gebläses angesehen werden kann. Aus einem Brief aus Lauchhammer, vom April 1827, geht hervor das auch Brendel Einfluss auf Details bei der Gestaltung des Gebläses genommen hat, wie z.B. auf die Art des Vorgeleges und der Kupplung sowie auf die Form der Zähne der Zahnräder.

In einer Bauzeit von etwa neun Monaten wurde das Zylindergebläse 1827/28 gebaut und in der Hochofenhütte der oberen Muldener Schmelzhütte aufgestellt. Das antreibende Wasserrad, ein unterschlächtiges Wasserrad mit 25 Schaufeln, wurde in Freiberg hergestellt.

Das Zylindergebläse ist ein zweizylindriges Balanciergebläse mit doppelt wirkenden Zylindern. Mit Ausnahme der Kolbenstangen und den Gliedern des Wattschen Parallelogramms, die aus Schmiedeeisen bestehen, wurden alle anderen Teile des Gebläses aus Gusseisen hergestellt. Für die Lagerbuchsen wurde Messing verwendet.

Am 29. Januar 1828, vor 188 Jahren, wurde in der Muldener Hütte das erste Zylindergebläse im sächsischen Silberhüttenwesen in Betrieb genommen.

Am 29. Januar 1828, beim ersten Anlassen des Gebläses, „ging die ganze Maschine noch etwas rauh“, wie in einer Aktennotiz nachzulesen ist. Das Zylindergebläse arbeitete aber bald zur vollsten Zufriedenheit und nach einem Bericht aus dem Jahre 1841 versorgte es bei 7 dreiviertel Kolbenspielen pro Minute, also nur ca. 75 % der vorgesehenen Leistung, 4 Rohschlackeöfen, 2 Silberbrennherde und 2 Schmiedefeuer mit ausreichendem Wind. Die Betriebskosten waren gegenüber Balgengebläse gleicher Leistung geringer und betragen nach einer Abrechnung aus dem Jahr 1844, für Löhne, Schmieröl und Graphit nur 27 Taler 17 Groschen und 2 Pfennige.

Durch erhöhte Erzlieferungen und dem Betrieb weiterer Schmelzöfen stieg auch der Windbedarf in der Muldener Hütte an, sodass eine Leistungssteigerung des Zylindergebläses notwendig wurde. Im Jahre 1848 wurde das Gebläse, im Zusammenhang mit der Umgestaltung der Wasserkraftanlage in der Hütte umgebaut. An Stelle des Wasserrades baute man, unter Erhöhung des Gefälles und Verminderung der Aufschlagswassermenge eine Fourneyron-Turbine ein, eine von innen beaufschlagte Radialturbine mit stehender Welle. Zu den beiden vorhandenen Zylindern wurde ein dritter Zylinder aufgestellt, unter entsprechender Änderung des Vorgeleges. Weitere Veränderungen wurden an der Gebläsemaschine nicht durchgeführt, sodass das Zylindergebläse noch heute so erhalten ist.

Ende der 20-iger Jahre des 20. Jahrhunderts wurde die alte Hochofenhütte abgerissen und man erbaute auf den Fundamenten des Maschinenraumes das jetzige Gebläsehaus. Seit dieser Zeit versorgte das Gebläse nur noch die Hüttenschmiede mit Wind. Das Zylindergebläse war bis 1954 in Betrieb und wurde letztmalig zum Berg- und Hüttenmännischen Tag 1962 in Betrieb vorgeführt.

Als Ende 1986 die Mitglieder der Fachgruppe Hüttengeschichte mit den ersten Arbeiten zur Erhaltung des Zylindergebläses begannen, war der Verfall, insbesondere des Gebläsehauses, sehr fortgeschritten. Die Gebläsemaschine war in einem derart angerosteten Zustand, dass sich alle Teile nicht mehr bewegten. Durch Aufräumungs-, Säuberungs- und Konservierungsarbeiten



Blick auf die Zylinder, 2015.



konnte der Gesamtzustand verbessert werden, wobei nicht verhindert werden konnte, dass Anfang 1987 die Radstube zusammengefallen ist.

In den folgenden Jahren wurde weitere Erhaltungsmaßnahmen durchgeführt und versucht eine Sanierung des Zylindergebläses durch einen Handwerksbetrieb zu erreichen (mit Unterstützung von Prof. Wagenbreth). Dies scheiterte zur damaligen Zeit nicht an fehlenden finanziellen Mittel (die hätte das ehemalige Bergbau- und Hüttenkombinat Freiberg bereitgestellt), sondern aus Kapazitätsgründen des Handwerkerbetriebes. So konnte erst nach der Wende, auf Initiative der Fachgruppe Hüttengeschichte, im Rahmen einer ABM-Maßnahme der SAXONIA AG, von 1991 bis 1993 die zielgerichtete Restaurierung dieses technischen Denkmals durchgeführt werden. Am 16. Juni 1993 konnte das Zylindergebläse Besuchern wieder in Betrieb vorgeführt werden, angetrieben von einem Elektromotor. Seit dieser Zeit wird das Zylindergebläse durch die Fachgruppe Hüttengeschichte, mit Unterstützung der Muldenhütten Recycling und Umwelttechnik GmbH, betreut und zu verschiedenen Anlässen im Jahr Besuchern in Betrieb vorgeführt.

Die bisherigen Arbeiten fanden aber im August durch das Hochwasser der Freiburger Mulde einen herben Rückschlag. Am 13. August 2002, gegen 9 Uhr wurde der Höchststand des Hochwassers gemessen, 1,52 m höher als die Hochwassermarken vom 30./31. Juli 1897. Das Hochwasser richtete erhebliche Schäden an, denn im Gebläsehaus stan-



Gebläsehaus, am 14. August 2002

den das Wasser bis unter der Galerie und damit die Gebläsemaschine vollständig im Wasser. Durch den Einsatz vieler Helfer, zum Arbeitseinsatz am 24. August und der Hilfe von Firmen, konnte das Zylindergebläse wieder so hergerichtet werden, dass es Anfang September, zum „Tag des offenen Denkmals“ 2002, Besuchern wieder in Betrieb vorgeführt werden konnte.

Das Muldenhüttener dreizylindrige Balanciergebläse war das erste Zylindergebläse im sächsischen Silberhüttenwesen, es steht als einziges der drei ehemaligen Zylindergebläse noch an seinem Originalstandort und kann Besuchern in Betrieb vorgeführt werden.

Die beiden anderen Zylindergebläse waren das Lauchhammergebläse, 1837 in der Hütte Halsbrücke in Betrieb genom-

men, steht heute vor dem Herstellerwerk in Lauchhammer und das Schwarzenberggebläse, 1831 bis 1858 in der Antonshütte bei Schwarzenberg, ab 1862 ebenfalls in der Hütte Halsbrücke in Betrieb und steht heute auf der Alten Elisabeth.

Schon 1942 schrieb Prof. Fritzsche in den Blättern der Bergakademie Freiberg, Nr. 25, über die Muldenhüttener Gebläsemaschine: „Seit jener Zeit hat sie ununterbrochen, also 114 Jahre lang, am gleichen Ort gearbeitet; sie mag also wohl das älteste lebende Zylindergebläse der Welt sein“, erst recht im Jahr 2016, nach 188 Jahren.

Der Autor ist Mitglied der Historische Freiburger Berg- und Hüttenknappschaft. Er ist dort als Leiter der Fachgruppe Hüttengeschichte tätig.

## Aus dem Brief eines deutschen Bergbeamten über seine Seereise nach Mexiko im Jahre 1788

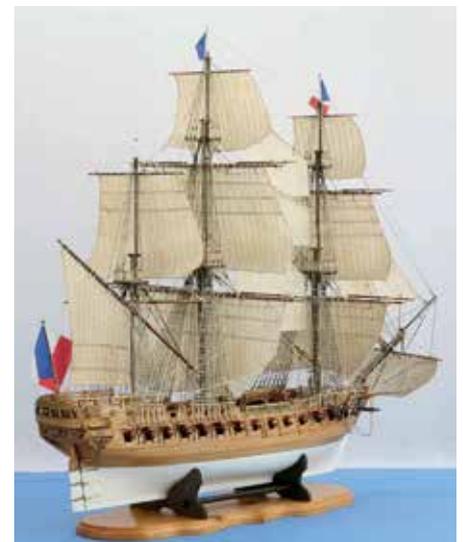
### Jochen Rosenberger

Wohl jeder von uns liebe Leser, hat schon einmal etwas gehört oder gelesen von James Cook, dem großen Weltumsegler und Erkunder des Südpazifiks in der 2. Hälfte des 18. Jahrhunderts. Auf seiner 2. Südseereise (1772 – 1775) wurde er dabei von den deutschen Naturwissenschaftlern Johann Reinhold Forster und seinem Sohn Georg begleitet. Beide hatten engen Kontakt zu Georg Christoph Lichtenberg, der als Professor für Physik, Mathematik und Astronomie an der Universität Göttingen forschte und lehrte. Zu dessen Bekannten zählte u.a. James Watt.

Alexander von Humboldt, der auch an der Bergakademie Freiberg bei Abraham Gottlob Werner und in Göttingen bei Lichtenberg studierte und mit

dem späteren Sächsischen Oberberghauptmann Johann Carl Freiesleben (1838 - 1842) befreundet war, zog wenige Jahrzehnte nach Cook und Forster ebenfalls zur „Erkundung der Welt“. Die genannten hatten wiederum einen großen Freundes- und Bekanntenkreis, der sich heute wie das „Who is Who“ der damaligen europäischen Wissenschafts- und Gelehrtenwelt Europas liest.

Sie korrespondierten mit J. W. von Goethe ebenso wie mit F. H. W. von Trebra, dem Sächsischen Oberberghauptmann von 1801 -1819. Im Bergglöckchen 2/2013 hatte ich in der Person des Marienberger Markscheiders Johann Martin Hoppensack bereits eine Bergbaupersönlichkeit und ihren Lebensweg bis hin in die spanischen Bergwerke Südameri-



Modell der französischen Fregatte La Venus.  
Quelle: Internet

kas dargestellt. Hoppensack verließ 1783 Europa. Eine anderer, nicht genannter



deutscher Bergoffiziant, wohl aber zum Umkreis von Trebra gehörig, verließ auf den Weg nach Mexico 1788 Europa. Seine interessante Reisebeschreibung und seine ersten Schritte in der „neuen Welt“ schildert er in einem Brief, den

#### Auszug aus dem Brief eines Bergbeamten

**Mexico den 26. September 1788.**

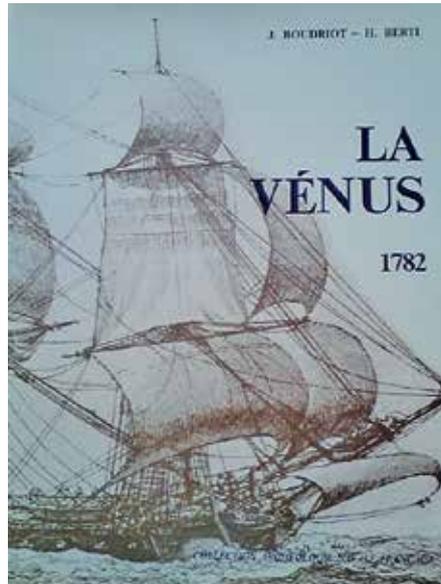
Vergnügt und alle glücklich und gesund, sind wir nun in Mexico angekommen, wo ich es gleich zu meiner ersten Beschäftigungen macht, Ihnen theuerster Freund! Die versprochene Nachricht von unserer Reise mitzuteilen.

Den 24. Juni gingen wir alle an Bord der VENUS, einer Königl. Fregatte von 36 Kanonen, da wir aber so widrige Winde hatten, so konnten die Anker nicht gelichtet werden, deswegen gingen wir wieder ans Land, brachten noch 24 Stunden sehr angenehm im schönen Cadix (heute Ca'diz, Provinzhauptstadt am Atlantik im spanischen Andalusien – J.R.) zu, und also erst eigentlich den 26. am Bord, und den 27. wurden endlich die Anker gelichtet. Da wir noch immer widrige Winde hatten, so verlohren wir jenen Tag Ca'dix nicht aus den Augen. Auf unserer Fregatte befanden sich, mit dem Commendanten 8 Seeofficiers, 48 gemeine Soldaten, 34 Passagiers, dann Matrosen, Galeerensclaven, und noch anderes Gesindel, in allem 420 Menschen. Wir hatten auch auf unserer Fregatte 30 Stück Ochsen, 40 Stück Schaafe, sehr viel Federvieh, und noch andere Vivres auf 5 Monate, nebst 3000 Centner Quecksilber, Gewehre für 2 Regimenter, und einige Kaufmannsgüter.

- Den 29. Junii bekamen wir guten Wind, der bis den 2. Julii anhielt, an welchem Tage wir Abends um 5 Uhr die Canarischen Inseln, und zwar Teneriffa von der Nordseite erblickten. Wegen vielen Nebel und der einbrechenden Nacht, konnten wir den Pico de Teneriffa nicht sehen, doch bemerkten wir Gebirge, welche mit Schnee bedeckt zu seyn schienen. Während der Nacht passierten wir diese Inseln, und nun erwischten uns die Passatwinde, so dass wir den 18. Schon bey den Antillen waren. Von der Insel St. Martin, deren Gebirge wir deutlich sehen konnten, wurde notwärts gesteuert. Den 22. Früh sahen wir die Insel Puerto Ricco, und fuhren jenen ganzen Tag einen Kanonenschuss weit, mit dem besten Winde an ihrer nördlichen Küste vorbei. Diese Insel schien uns äusserst angenehm und fruchtbar zu seyn. In der Nacht passierten wir zwischen dieser Insel und St. Domingo, und den 23. Sahen wir auch die zwey kleinen Inseln,

ich im Band 1 der „Bergbaukunde“ von Ignaz von Born und Friedrich Heinrich Wilhelm von Trebra, 1789 in Leipzig erschienen, gefunden habe und noch einmal veröffentlichen möchte, da es einmal einen ganz anderen Blick auf die Seerei-

*Mono und Mona. Nachts hatten wir das entsetzlichste und stärkste Gewitter, das ich in meinem Leben gesehen habe, wir befürchteten alle Augenblicke in den Abgrund hinunter geschlagen zu werden. Den 29. Erblickten wir die Gebirge der Insel Cuba, und den 30. Passierten wir mit sehr gutem Winde an dem Cap Crux, eben dieser Insel Vorbey. Den 1. Aug.*



Monografie der Fregatte La Venus.  
Quelle: Internet

hatten wir bey der Insel Lagmann, welche uns südlich blieb, starken Wind, Regen und Gewitter, auf welche eine ganze Windstille erfolgte.

... Bis hierher hatten wir weder zu kalt noch zu warm, weil der Himmel immer trübe war, aber nun mussten wir schon unerträgliche Hitze ausstehen. Den 3. Sahen wir die Insel Pinos. Den 4. bis 6. Hatten wir Windstille, grosse Hitze, Regen, und wie gewöhnlich Gewitter. Den 6. liefen wir in den Mexicanischen Meerbusen ein, und sogleich in die sogenannte Sonda, wo alle Stunde sondirt wird. Wenn man 20 bis 30 Faden tief Wasser findet (1 Faden als Schifffahrtsmaß für die Meerestiefe = ca. 1,83 m – J.R.), so ist das Schiff auf dem rechten Weg, und man darf sich weder rechts noch links wenden, weil man sonst auf Klippen stossen würde. Es wurde mit der Sondirung bis den 10. fortgefahren; an diesem Tage in der Nacht um 1 Uhr, wurde plötzlich Lermen, man fände falschen Grund, und man glaube schon in der

se eines Bergmannes zu seinen neuen Wirkungsstätten gibt.

Ich wünsche Ihnen, liebe Leser ebenso viel Kurzweil und lassen Sie Ihre Gedanken mit dem Schreiber in seine Zeit, seine Erlebnisse und seine Welt schweifen.

Klippe der Triangulo zu seyn; es wurde aber gleich das Schiff gewendet, und da nun alles zu scheitern glaubte, so wurde das letzte Mittel ergriffen, und der große Anker geworfen, welcher zu Vergnügen der ganzen Schiffsgesellschaft, den Augenblick haftete. Den 11. früh wurde ein Kannot mit der gehörigen Mannschaft ausgeschiedt, um die ganze Gegend zu untersuchen, und es fand sich, dass wir auf den besten Wege waren. Den 12. verließen wir die Sonda, und den 13. Abends wollten wir schon in den Hafen von Vera Crux einlaufen, allein es war schon zu spät, und wir mussten deswegen ankern. Den 14. in der Früh, wurde aber der Anker gelichtet, und mit einem Kanonenschusse das Zeichen gegeben, dass der Bootsmann von Vera Crux herauskommen, und uns in den Hafen einführen sollte, wo wir auch Nachmittags um 3 Uhr glücklich eingelaufen sind. Wir begrüßten die Festung mit 9 Kanonenschüssen, welche uns mit 5 antwortete.

... Wir hatten eine der glücklichsten und kürzesten Reisen gemacht, wenige Kranke, und keinen Todten, welches alle diejenigen in Verwunderung setzte, die diese Reise schon gemacht haben. Ich war nur zwey Tage seekrank; auch unser Herr Generaldirektor (d' Elhuyar) mit seiner liebenswürdigen Gemahlinn, waren während der ganzen Reise frisch und gesund.

... In Vera Crux, einem kleinen Orte, der mitten in Sandhügeln liegt, hielten wir uns 8 Tage auf, und reisten von da z Pferde nach dem Orte unserer Bestimmung; da aber hier die Hitze äusserst stark war, so konnten wir nur Nachts reisen, und kamen den dritten Tag schon in Jalapa, einer ziemlich schönen und grossen Stadt an. (heute Stadt in Guatemala – J.R.) Hier ist man schon zwischen grossen Gebirgen, und der Berg Orisabal liegt etwas westlich von der Stadt. Dieser ist so hoch, dass er immer mit Schnee bedeckt ist, und dass man ihn von der See aus 30 Meilen weit, und vorzüglich von Vera Crux, deutlich wahrnehmen kann. So viel man aus den nahe liegenden Gebirgen sehen kann, so bestehen sie aus einer basaltartigen Masse, die starke Veränderungen von Vulkanen erlitten hat, denn diese Gebirgsart



hat glasartige Augen oder Aushöhlungen. Von Jalapa aus reisten wir über den kleinen Flecken Perote, welcher schon sehr hoch liegt, wo wir Porphyr, Bimsstein, und das eben beschriebene Gestein fanden. Weiter gegen Abend fanden wir Kalkgebirge. Man findet in dieser ganzen Gegend deutlichste Spuren von einer ehemals hier vorangegangenen entsetzlichen Revolution. Von Perote kamen wir nach Puebla, einer sehr grossen und ziemlich schönen Stadt, welche einen Gouverneur, und einen Bischoff hat. Schon ehe wir hierher kamen, erblickten wir in dem Gebirgszuge zwey grosse Berge, welche mit Schnee bedeckt sind, und die man hier los Vulcanos de Mexico nennt; in Mexico aber nennt man sie los Vulcanos de Puebla, weil die gerade in

der Mitte von Mexico und Puebla liegen. Auf dieser Reise kamen wir immer von einem Kessel in den anderen, welcher selbten grosse Ebenen bilden. Selbst Mexico liegt in einem solchen Kessel, der rings herum von Gebirgen eingeschlossen ist.

Unsere Ankunft in Mexico, wo wir am 4. Sept. eintrafen, machte äusserst vieles Aufsehen. Noch nie waren so viele Deutsche hier, als gegenwärtig. Mexico ist eine sehr grosse und weitläufige Stadt, ihre Lage und Gassen sind sehr schön und gerade, allein man findet wenig schöne Gebäude. Ich habe hier schon viele schöne Erze gesammelt, worunter äusserst reiche sind. Seyn Sie versichert, bester Freund! dass ich Ihnen Fossilien schicken werde was ich nur kann, allein mit der Bitte, dass Sie dem Herrn Hof-

rath von Born (Ignatz von Born, Berghofrat in Wien und mit F.H.W. von Trebra Herausgeber der Quelle diese Briefes - J.R.) davon mittheilen.

...Künftige Woche werde ich mit dem Herrn Generldirektor nach Guanaxuato (heute Guanajuato in Zentralmexico und noch heute Standort der produktivsten Silberminen der Welt - J.R.), wo die reichsten Bergwerke sind, reisen, ich vermuthe dass dieser Ort mit dem dazu gehörigen Bezirk, mein künftiger Standort seyn wird. Grüssen Sie alle meine Freunde, und seyn Sie versichert, dass ich stets seyn werde ....“

**Quelle:** Ignaz von Born und Friedrich Heinrich Wilhelm von Trebra: Bergbaukunde, Erster Band, S.405 -408, Leipzig 1789

## Bergglocken

Die in der letzten Ausgabe begonnene Reihe zu mit dem Bergbau verbundenen Glocken setzen wir heute mit einem Beitrag von Pfarrer Stephan Schmidt-Brücken zur Silberglocke auf der St. Johanniskirche zu Scheibenberg fort. Auch in

den kommenden Ausgaben des Bergglöckchen wollen wir in loser Folge solche „echten“ Bergglöckchen vorstellen. Dabei zählt die Redaktion wie immer auf die Mithilfe der Leser. Wer als Verein eine solche Glocke besitzt oder betreut

ist eingeladen, die in Form eines kurzen „Steckbriefs“ im Bergglöckchen vorzustellen. Dazu sollten Angaben zum Alter, Herkunft, Grösse, Besonderheiten wie Inschriften o.ä. und natürlich ein aussagefähiges Foto gehören.

### Die Silberglocke auf St. Johanniskirche zu Scheibenberg

Stephan Schmidt-Brücken

Als die Herren von Schönburg im Jahre 1522 zum Bau einer bergmännischen Ansiedlung am Scheibenberg aufriefen, wuchs mit den Häusern auch die erste Kirche in die Höhe.

Auf ihr fand eine kleine Glocke Platz, die bis heute erhalten geblieben ist und als Häuerglocke, Bergglocke, Silberglocke oder Silberglöckl bezeichnet wird. Der Altchronist des Erzgebirges, Pfarrer Christian Lehmann (1611-1688), berichtet, dass diese 1522 in Chemnitz gegossen wurde und 24 Gulden gekostet hat. Die Glocke ist mit Krone einen reichlichen halben Meter hoch, hat einen unteren Durchmesser von 72 cm und erklingt im Ton g". Auf ihr finden sich stilisierte Blattornamente und in schwer lesbaren gotischen Minuskeln die Worte: AVE MARIA GRATIA PLENA DNS TECUM. D.h.: *Ge-grüßt seist du Maria, du Begnadete, der HERR ist mit dir* (Lukas 1,28b). Mit diesen Worte verkündigte der Engel Gabriel Maria die Geburt von Jesus Christus.

Seit 1522 läutete diese Glocke zum täglichen Gebet, zu Gottesdiensten und ganz offensichtlich zur Andacht bei Schichtbeginn und -ende über dem örtlichen Bergbaurevier. Damit besitzt Scheibenberg eine der ältesten noch erhaltenen Bergglocken Deutschlands.

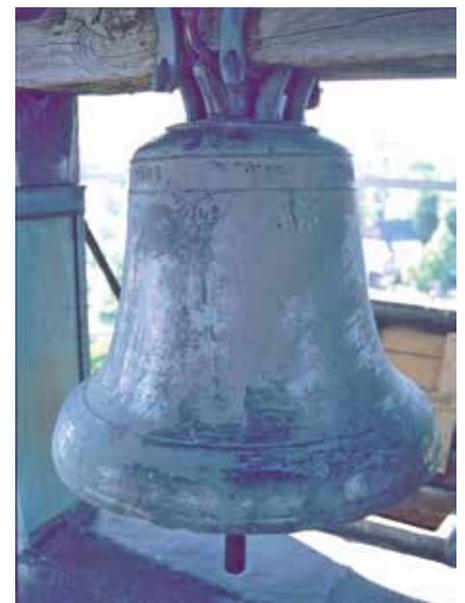
Pfarrer Lehmann schreibt 1679:

„Uff der ersten oder alten Kirchen hatt sich ein Wächter in einer Stuben, Anno 1526 gebauet, uffgehalten, der die Uhr bestellen, und das Heyerglöcklein anleuten müssen. Mit diesen Glöcklein hatt sich Kirche und Gemein beholffen biß Anno 1544, hengelt noch in Thürmlein“.

Interessant ist, dass hier auch eine mechanische Uhr, erwähnt wird, was nur mit dem Bergbau erklärbar ist. Die Silberglocke war also das einzige Geläut der Stadt bis 1544 und fand beim Neubau der Kirche (1559-1571) ihren Platz im Dachreiter, 'dem Türmel'. Seit der Fertigstellung des großen Kirchturms 1774, erklingt sie ganz oben in der offenen 'Laterne'.

Von da ab gab es dann eine Schichtglocke auf dem Rathaus, die Mitte des 19. Jahrhunderts umgegossen wurde, aber heute nicht mehr in Scheibenberg zu finden ist. Eine alte Läuteordnung berichtet, dass in der Frühe 3 und 4, mittags 11 und 12 und abends 7 und 8 jeweiligen mit 6 Anschlägen zur Schicht zu läuten sei.

Die Silberglocke aber hat alle Zeitläufe auf dem Kirchturm überdauert und nur ihr hoher kulturhistorischer Wert bewahrte sie vor den Einschmelzaktionen der beiden Weltkriege. Heute wird sie nur an den hohen kirchlichen Festtagen,



Die Silberglocke im Glockenstuhl.  
Fotos: Stephan Schmidt-Brücke

zu Gottesdiensten mit bergmännischem Charakter, sowie bei eventuellen Bergaufzügen geläutet.

Die Bezeichnung „Silberglöckchen“ scheint auf einer Art Sage zu beruhen. Pfarrer Hans Auenmüller schreibt 1925:

„Es ist immer wieder davon geraunt worden, daß dieses Glöcklein aus Silber hergestellt sei, jedoch trifft dies nicht zu. Es besteht aus einer gewöhnlichen Bronzemischung (Kupfer und Zinn), da nach Urteilen erfahrener Glockengießer, jede Beimischung eines anderen



*Metalls, auch des Silbers, den Klang der Glocke nur stören würde“.*

Dies ist sicher technisch korrekt, doch hat der Name wohl sogar drei Ursachen: Erstens stammt die Glocke aus der „Silberzeit“ Scheibensbergs, zweites hat sie einen schönen hohen „silberklaren“ Klang, drittens ist es erstaunlich, wie „silberhell“ die Bronze geraten ist und diese Glocke, bei gutem Licht, auch noch nach bald 500 Jahren vom Turm leuchten läßt.

Während der Generalsanierung des Kirchturms die 2012 abgeschlossen wurde, konnte die Bergglocke im Glockenschweißwerk Lachenmeyer in Nördlingen restauriert werden. Ebenso wurden Gockenstuhl und -joch aus Eiche gezim-

ert und ein neuer Klöppel geschmiedet. Seitdem wirkt ihr Ton wieder wieder klarer und wärmer.

Möge uns die alte Silberglocke erhalten bleiben, an die Bergbauzeit erinnern und heute ihren Dienst tun zu Gottes Ehre und zur Einladung, Freude und Ermutigung der Menschen.

**Quellen und Literatur:** Archiv der Ev.-Luth. Kirchgemeinde Scheibenberg, besonders: Rechnungsbuch I. 1597-1646; Collectanea ad ecclesiam Scheibenbergensem 1765-1668, S. 12 f; Kirchenbauakten 1774; Bauakten 2009-2012; Christian Lehmann, Chronicon Scheibenbergense, Originalmanuskript S. 24; Jens Hahn, Elterlein Scheibenberg Oberwiesenthal, Drei Bergstätte im Erzgebirge, Eigenverlag „Obererzgebirgischer Silber Spiegel“ 2010, S. 109 f; Stephan Schmidt-Brücken / Karsten Richter: Der Erzgebirgschronist Christian Lehmann, Leben und Werk, Eigenverlag 2011, S. 251



Die abgenommene Silberglocke.

f; Stephan Schmidt-Brücken / Ralf Kretschmar: Die St. Johanniskirche Scheibenberg, Eigenverlag 2015, S. 38 f

## Bergbau aktuell

### 25 Jahre Wismut GmbH – Fazit und Zukunftsaussichten

Sissy Friedrich

25 Jahre nach dem aktiven Bergbau zieht die Wismut wieder Bilanz: was ist erreicht; aber besonders was steht noch an?

Die Ergebnisse aus 25 Jahren Sanierung lassen sich heute klar definieren. Es ist viel geschafft und viel hat sich in der Umwelt- und Lebensqualität positiv verändert. Die untätigen Arbeiten sind größtenteils erledigt, die Bergwerke nahezu geflutet und verwahrt. Über Tage sind es nicht mehr triste vom Bergbau dominierte Orte, die die Wismut-Region kennzeichnen, sondern Landschaften, die sich wieder in das Bild der Region einfügen. Halden, Absetzanlagen, Tagebau: Bilder die man heute kaum noch mit der Region Bad Schlema oder Ronneburg in Verbindung bringt. Einige wenige Baustellen sind noch zu sehen, aber auch hier gilt: die letzte Phase der Sanierung ist erreicht. Bisher hat das bundeseigene Unternehmen für die Sanierungsaufgaben in Sachsen und Thüringen rund 6 Milliarden Euro ausgegeben. Schritt für Schritt geht es nun in die letzte Phase – den Langzeitaufgaben.

Eine der zeit- und kostenintensivsten Aufgaben der nächsten Jahrzehnte wird das Wassermanagement sein. Auch wenn ein Bergwerk geflutet ist, müssen die verbliebenen Schadstoffe noch über lange Zeit aus dem Flutungswasser entfernt werden, bevor es in die Flüsse abgegeben werden kann. Gleichermaßen gilt es, die erreichten Zustände der sanierten Bergbau- und Aufbereitungsstandorte zu erhalten und zu sichern. Ein umfangreiches Überwachungssystem liefert dazu die benötigten Informationen. Aktive Nachsorge, Überwachung der



Sanierungsobjekte und allen voran das Wassermanagement an den Standorten werden Aufgaben für die nächsten zwei bis drei Jahrzehnte sein.

Anlässlich des 25-jährigen Firmenjubiläums wird der Tag der offenen Tür der Wismut GmbH im Rahmen des Festwochenendes zum 4. Thüringer Bergmannstag vom 24. bis 26. Juni 2016 in Ronne-

burg stattfinden. Der Tag der offenen Tür am Samstag, den 25. Juni 2016, bietet neben den schon traditionellen Programmpunkten in diesem Jahr auch ein buntes Kinder- und Familienprogramm mit Überraschungsgästen aus der Sendung mit der Maus. Ab 10 Uhr findet eine offizielle Eröffnung mit Bühnenprogramm zum Jubiläum „25 Jahre Wismut GmbH“ für Belegschaft, Besucher und geladene Gäste im Festzelt statt.

Weitere Informationen unter:

[www.wismut.de](http://www.wismut.de) und

[www.ronneburg.de](http://www.ronneburg.de)

Veranstaltungshinweis:

Das erste Juliwochenende erinnert auch 2016 in Bad Schlema wieder an die Bergbaugeschichte. Zum 20. Bergmannstag in Bad Schlema erwartet die Gäste am 2. Juli wieder ein Programm mit Musik, Bergaufzug, Kolloquium und vielem mehr.

**25 Jahre Wismut GmbH  
und 4. Thüringer Bergmannstag**

**24. bis 26. Juni 2016  
Neue Landschaft Ronneburg**

**Fr. 24. Juni:** Bergmännischer Abend  
**Sa. 25. Juni:** „Tag der Umwelt –  
Tag der offenen Tür“ der Wismut GmbH,  
Musik und Zapfenstreich  
**So. 26. Juni:** Große Bergparade durch  
Ronneburg

**WISMUT**  
SANIERUNG 25 PLUS  
[www.wismut.de](http://www.wismut.de)



# Lagerstättensammlung der Wismut in neuen Räumen

Werner Schuppan

Seit 2001 ist die Lagerstättensammlung der Wismut GmbH am Standort Schacht 371 bei Hartenstein der Öffentlichkeit zugänglich, begeht also in diesem Jahr ihr 15-jähriges Jubiläum.

Hervorgegangen aus einer Regionalsammlung des früheren Objektes 9 bzw. des Bergbaubetriebes Aue, wurde sie im Laufe der Jahre erweitert und ausgebaut zu einer Lagerstättensammlung, die den geologischen Bau und die Mineralisation aller wichtigen Uranlagerstätten Sachsens und Thüringens zeigt. Sie umfasst dabei das Lagerstättenfeld Schneeberg-Schlema-Alberoda, das Erzfeld Pöhla-Tellerhäuser, die erzgebirgisch-vogtländischen Uranlagerstätten Johanngeorgenstadt, Antonsthal, Niederschlag-Bärenstein, Annaberg, Marienberg, Zobes-Bergen und Schneckenstein, das Ronneburger Erzfeld und Culmitzsch in Ostthüringen sowie die Lagerstätten Königstein und Freital im östlichen Sachsen.

Aus diesen Bergbaurevieren werden insgesamt annähernd zweitausend Mineralstufen und Gesteinsproben präsentiert, dazu zahlreiche Illustrationen unterschiedlichsten Formats, wie geologische Karten, Schnitte, Sohlenrisse und andere Dokumentationen. Ergänzt durch verschiedenartige Sachzeugen der Bergbautätigkeit, stellt diese Kollektion also nicht nur eine große Mineralien- und Gesteinssammlung dar, sondern sie informiert in vielfältiger Weise über die geologisch-mineralogischen Verhältnisse in den genannten Lagerstätten.

In den vergangenen Jahren war die Lagerstättensammlung im ehemaligen Küchengebäude am Schacht 371 untergebracht. Sie hat in dieser Zeit nicht nur das Interesse von geologisch-lagerstättenkundlichen Fachexperten und Mineraliensammlern gefunden, sondern auch von vielen anderen interessierten Besuchern aus der näheren und weiteren Umgebung sowie aus dem Ausland.

Der schlechte bauliche Zustand des Küchengebäudes hat bei der Erarbeitung eines Standortkonzeptes für das Betriebsgelände am Schacht 371 zur Entscheidung für einen Abriss dieses Gebäudes und zum Umzug der Lagerstättensammlung in das Zechenhaus veranlasst.

Gemeinsam mit dem Schacht- und dem Maschinenhaus sowie dem Fördergerüst bildet das Zechenhaus den unter Denkmalschutz stehenden Gebäudekomplex am Standort Schacht 371. In seinem Kopfbau ist im ersten Obergeschoss des Westflügels ein neues Domizil für die La-



Blick in die neuen Ausstellungsräume. Fotos: Peter Großer



Silberlocke aus der Lagerstätte Schlema-Alberoda.

gerstättensammlung geschaffen worden.

In den hellen neuen Ausstellungsräumen werden in ca. 40 Vitrinen Mineralien, Erze und Gesteine aus den durch die SAG/SDAG Wismut bebauten Lagerstätten gezeigt. Die Neugestaltung der Ausstellung wurde auch dazu genutzt, sie durch eine ganze Reihe bisher nicht gezeigter Stücke zu ergänzen. Dabei werden auch weiterhin das Schlemaer und das Pöhlaer Revier mit ihren attraktiven Mineral- und Gangstufen im Mittelpunkt des Interesses stehen.

Neben den Erzmineralen von Silber, Wismut, Kobalt, Nickel, Selen,

Blei, Zink, Kupfer, Eisen, Wolfram und Zinn „glänzen“ hier im wahrsten Sinne des Wortes auch zahlreiche andere, oft schön auskristallisierte Minerale, wie Quarz, Baryt, Fluorit, Calcit, Dolomit, Realgar, Whewellit, Gips und andere. Deutlich erweitert wurde die Ronneburger Kollektion, bei der vor allem weitere Mineralstufen, aber auch etliche interessante Fossil-Abdrücke aus diesem Gebiet dazu kamen.

In einem strahlenschutztechnisch speziell ausgestatteten Raum, dem „Erzkabinett“, werden Uranerze bzw. -minerale (überwiegend Pechblende und deren Sekundärbildungen) aus vielen Lagerstätten des Uranbergbaus präsentiert. Daneben gibt es hier auch Urankonzentrat, das Yellow Cake, und als absolute „Exoten“ zwei Medaillen aus reinem Uran zu sehen sowie eine Vitrine mit ausgewählten Stücken aus der „Kollektion Flach“, einer 2014 als Schenkung erhaltenen Privatsammlung. In einem anderen Raum vermittelt eine Extra-Vitrine mit ultravioletter Beleuchtung besondere optische Eindrücke zur Fluoreszenz einer Reihe von Mineralen.

Die Besichtigung der Lagerstättensammlung ist nach Vereinbarung oder an den in der Homepage der Wismut GmbH bzw. in der Tagespresse veröffentlichten Terminen möglich. Führungen durch fachkompetente Betreuer können vereinbart werden, wobei Gruppen ausdrücklich erwünscht sind. Der Eintritt kostet für Erwachsene 3 € (Kinder frei).

Telefonische oder schriftliche Anmeldungen sind möglich unter 037605 80-124 oder -134 oder -666 • per E-Mail an [a.hiller@wismut.de](mailto:a.hiller@wismut.de) oder postalisch an Adresse Talstraße 7, 08118 Hartenstein.

Die Zufahrt erfolgt über die Straße zwischen Hartenstein und Bad Schlema (K 9115) und die am Parkplatz Forsthaus Prinzenhöhle abzweigende Betriebsstraße zum Betriebsparkplatz.



## Grubenwehr im Besucherbergwerk Markus-Röhling-Stolln Frohnau

Wolfgang Dittrich

Die diesjährigen Abschlussübungen der Grubenwehr Wismut GmbH, Bergsicherung Sachsen, Erzgebirgische Fluss- und Schwerspat GmbH, Geomin fanden im Besucherbergwerk Markus-Röhling-Stolln statt. Zehn Mal waren die Angehörigen der Grubenwehr dabei im Einsatz, Schwerpunkt war die Bergung von verletzten und hilflosen Personen im Altbergbau.

Alljährlich findet der Jahresabschluss in einen anderen Bergwerk statt. 2015 war unser Bergwerk der Gastgeber dieser Übung. Dabei wurden Atemschutzgeräte eingesetzt, also Einsatz unter erschwer-

ten Bedingungen. Die erste Wegstrecke war recht komfortabel, die Auffahrung erfolgte 1948 im Schnellvortrieb. Nach sieben Hundert Meter Wismutstrecke ging die Übung in den Altbergbau des 18. Jahrhunderts, die Ausbaumaße betragen nur noch 1,70 m hoch und 70 cm breit. Aber hier war noch nicht Schluss, weiter ging



Angehörige verschiedener Grubenwehren vor dem Mundloch des Markus-Röhling-Stolln in Frohnau. Fotos: Wolfgang Dittrich



Mit Atemschutzgerät unter Tage.



Nach der Abschlussübung: Stärkung für die Grubenwehr im Maschinenhaus.

es über den Erstneuglück-Flache Gang in den Wilhelmer Morgengang. Aha, nur noch 1,50 m hoch und 60 cm breit. Die Atemschutzgeräte passten gerade noch durch, fast 60 m mussten so abgespult werden. Der eine oder andere Grubenwehrmann überlegte laut: Schleifkorb mit verletzter Person? Eine kurze Strecke die von den Rettern alles abverlangte.

Wir haben uns deshalb eine Überraschung einfallen lassen, in unseren Maschinenhaus wo sonst Mettenschicht gefeiert wird gab es eine Stärkung für die Grubenwehr: Eine festlich gedeckte Tafel, Kerzenlicht, Kaffee und Bockwurst.

## Almanach 2015 - ein Jahr der Kirchberger Knappen in Versen

Gerd Böhm

Zur Mettenschicht jährlich ein neues Gedicht,  
für mich schon lange eine angenehme Pflicht.  
Vom Geschehen im Verein geb ich jeweils Kunde,  
die Informationen gehen so leicht in die Runde.

Großes und Wichtiges ist heuer geschehen,  
über- und untertägig kann man es sehen.  
Der Schaden am Schurfschacht 1 wurde gänzlich behoben,  
die „Bergsicherung Sachsen“ muss man dafür loben.  
Mit großem Aufwand und neuestem Know-how,  
wurde alles erledigt, es ist eine Schau.  
Der Flucht- und Wetterschacht wieder funktioniert,  
den fleißigen Sanierern herzlichen Dank gebührt.  
Umsteigebühne und Fahrten aus Stahl sind da,  
man möchte jubeln und rufen: Hurra!  
So, wie es jetzt ist, wird es lange halten,  
verschwunden sind deshalb unsere Sorgenfalten.

Die Grubenlok wurde generalüberholt,  
öffentlich ist sie auf ihrem Gleis gerollt.  
Sie hat Ketscher gezogen mit Ausbauholz,  
der Monteur und wir sind darauf sehr stolz.  
Der neue Anstrich steht ihr gut zu Gesicht,  
das muss jeder sagen, ob er will oder nicht.  
Der Lokschuppen ist fertig, auch selbst gebaut,  
der Meister seines Fachs hat sich's getraut.

Gut und nützlich ist auch der neue Schauer,  
Dank und Anerkennung jedem der Erbauer.  
Vorbei ist die Zeit mit dem Zeltaufbau,  
manchmal sind uns're Leute ziemlich schlau.  
Ein neues Insektenhotel steht auch auf der Halde,  
seine Gäste kommen von Feld, Wies' und Walde.  
So was Exquisites gibts nicht oft zu sehen,  
auf unserem Zechenplatz, da kann man's erspähen.

Was der Bergmeister und seine Mannen haben geschafft,  
ist hier im Gedicht kurz zusammengerafft.  
Doch wie nah Freud und Leid beieinander sind,  
erkennt hier unschwer Greis, Mann und Kind.  
Die Jahre kamen und sind gegangen,  
das Alter hat die Bergbrüder eingefangen.  
Ein Großteil ist über 70 Jahre alt,  
die nächsten werden's, schon recht bald.  
Vieles geht nicht mehr so leicht von der Hand,  
manch anderer hat es vielleicht auch schon erkannt.  
Lichtloch 12 und das Gesenk unsere Sorgenkinder sind,  
wie es dort weitergeht, weiß allein der Wind.  
Doch wie es auch kommt, eins ist gesetzt,  
das Motto lautet: Die Hoffnung stirbt zuletzt!

Glück auf!  
Kirchberg im Dezember 2015



## Jochen Rosenberger

Mit dieser Rubrik möchte ich dem Bergglöckchen einen Anstoß zu einer neuen Veröffentlichungsreihe geben und hoffe sehr auf Eure Mitarbeit bei der Veröffentlichung weiterer Texte liebe Leser.

Das sächsische-bergmännische Brauchtum war und ist durch eine nirgendwo sonst übertroffene Fülle an Lied- und Dichtgut, an Bergmusik und bergbauliche Literatur ausgezeichnet. Bereits der Oberberghauptmann von Herder (1821 bis 1838 im Amt) veranlasste die Sammlung und Aufzeichnung dieser Brauchtumsbestandteile, da sie gar allzu oft zwar noch im Gebrauch, jedoch wenig aufgezeichnet und oft nur von Mund zu Mund weitergegeben und angewendet wurden. Als einer der Angeprochenen und vom Berghauptmann

Johann Carl Freiesleben (1838 bis 1842) dazu Beauftragten, fühlte sich auch Dr. Moritz Döring (13. Februar 1798 Dresden - 29. Oktober 1856 Freiberg). Er war Schriftsteller, Dichter, Konrektor und Professor am Freiburger Gymnasium. Zu seinen bekanntesten bergmännischen Dichtungen zählt wohl bis heute der von August Ferdinand Anacker (17. Oktober 1790 – 21. August 1854) vertonte „Der Bergmannsgruß“.

Im Jahre 1839 veröffentlichte Döring in Freiberg ein zweibändiges Buch „Sächsische Bergreyhen“, Sammlung der schönsten alten und neueren Lieder ernsten und heiteren Inhalts für Berg- und Hüttenleute. Aus ihm stammt der nachfolgende Bergreihen.



Johann Carl Freiesleben als Bergamtassessor 1796 in Marienberg Abbildung: Archiv Jochen Rosenberger

## Des Knappen Vaterland

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's wo der Brocken sich erhebt,  
Im Rammelsberg man Schätze gräbt,  
Bei Goslar Treibeheerde glühn  
Und in die Luft die Dämpfe ziehn?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's wo der Brocken sich erhebt,  
Im Rammelsberg man Schätze gräbt,  
Bei Goslar Treibeheerde glühn  
Und in die Luft die Dämpfe ziehn?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's wo der Brocken sich erhebt,  
Im Rammelsberg man Schätze gräbt,  
Bei Goslar Treibeheerde glühn  
Und in die Luft die Dämpfe ziehn?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's wo Tokaiers Traube quillt,  
Mit edlem Naß die Eimer füllt?  
Ist's wo der Ungar froh bewegt  
Das Gold aus seinen Tiefen schlägt?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's Sachsenland, wo aus dem Tief  
Die Kunst schon manche Schätze rief?  
Wo neid'schen Mächten abgetrotzt  
Das Silbererz in Kübeln strotzt?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's am Ural, wo reiches Gold  
In Körnern aus dem Sande rollt?  
Wo bei der Blende düsterm Schein  
Das Kupfer blinkt, der Eisenstein?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Ist's Böhmerland? Hispania?  
Ist's Peru? Nordamerika?  
Ist's wo Platin gediegen bricht?  
Ist's wo erglänzt des Demants Licht?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
O nein! O nein!  
Sein Vaterland muß größer sein.  
Wo ist des Knappen Vaterland?  
Allüberall wo Fäustels Macht  
Zur Teufe abgesenkt den Schacht,  
Tief unterm lauten Markt der Welt  
Der Bergmann treu sein Werk bestellt.  
O ja! O ja!

Des Knappen Vaterland ist da.  
Wo ist des Knappen Vaterland?  
Allüberall wo's bei der Schicht  
An gutem Anbruch nicht gebricht,  
Und wo, der Tiefe wohl vertraut,  
Der Häuer gern auf Hoffnung baut.  
O ja! O ja!  
Des Knappen Vaterland ist da.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Allüberall wo Feuers Glut  
Das Erz in Fülle macht zu gut,  
Wo Flamme und wo Wasserschwall  
Von Schlacken löset das Metall.  
O ja! O ja!  
Des Knappen Vaterland ist da.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Allüberall wo unterm Mond  
Noch Biedersinn und Treue wohnt,  
Wo sich dem Spruch: ein Wort! Ein  
Mann!  
Ein Jeder keck vertrauen kann.  
O ja! O ja!  
Des Knappen Vaterland ist da.

Wo ist des Knappen Vaterland?  
Allüberall wo von den Höh'n  
Herab des Glöckleins Töne wehn,  
Und wo der Gruß bergab, bergauf  
Dich freundlich grüßt, Glückauf!  
Glückauf!  
O ja! O ja!  
Des Knappen Vaterland ist da.



## Wie gut schläft Deutschland? - Eine Umfrage über gesunden und ungesunden Schlaf

Die Bedeutung der Schlafdauer für das menschliche Leben lässt sich auf einen Satz herunterbrechen: Wer weniger schläft, ist früher tot.

„Wir wissen seit diesem Jahr, dass mehr als zehn Jahre zu kurzer oder zu schlechter Schlaf an die Lebenserwartung geht“, sagt Prof. Dr. Ingo Fietze, Leiter des Interdisziplinären Schlafmedizinischen Zentrums der Berliner Charité. Doch wo beginnt der gesunde Schlaf?

Die Amerikanische Schlafakademie spricht von einem gesunden Schlaf, wenn die Nachtruhe mehr als sieben Stunden dauert - völlig unabhängig vom Lebensalter. Ob sich guter Schlaf nur nach seiner Dauer bemessen lässt, wie zufrieden die Bundesbürger mit ihrer Nachtruhe sind und was sie für einen besseren Schlaf tun können: Die Krankenkasse Knappschaft liefert mit der repräsentativen Forsa-Umfrage Antworten auf diese Fragen. Insgesamt wurden 1.516 Deutsche ab 18 Jahren befragt.

### Ein Drittel der Deutschen ist gefährdet

Obwohl sieben Stunden als optimale Schlafdauer gelten, schlafen nur 65 Prozent der Befragten in einer durchschnittlichen Nacht unter der Woche sieben Stunden und länger. Im Umkehrschluss bedeutet das: Ein Drittel der Deutschen schläft zu wenig und gefährdet so auf lange Sicht seine Gesundheit. Innerhalb dieser Gruppe variiert die Schlafdauer noch einmal erheblich. 25 Prozent der Befragten schlafen durchschnittlich sechs Stunden, neun Prozent kommen nur auf bis zu fünf. Gemessen an der Empfehlung des Amerikanischen Schlafinstituts ist das viel zu wenig.

Bei vielen sammelt sich demnach unter der Woche ein Schlafdefizit an. Im Idealfall gleichen Betroffene dieses Defizit am Wochenende wieder aus, indem sie länger schlafen. Dieses Nachholen ist aber nicht immer möglich: „Wir sollten da zwischen einem einfachen und einem chronischen Schlafdefizit unterscheiden. Wer mal zwei Nächte weniger Schlaf bekommt, kompensiert das schnell. Ein chronisches Schlafdefizit lässt sich nicht so schnell oder vielleicht auch gar nicht ausgleichen“, sagt der Knappschaftsexperte Dr. Sven-Olaf Schneider, Leitender Oberarzt und Leiter des Schlaflabors an der Klinik für Pneumologie, Allergologie und Schlafmedizin der Kliniken Essen-Mitte.

### Viele Deutsche holen Schlaf nicht nach

Laut der Umfrage der Knappschaft schaffen es immerhin 43 Prozent der Bundesbürger, am Wochenende Schlaf nachzuholen. Mit 55 Prozent bleibt aber die Mehrzahl der Befragten ihrer werktäglichen Schlafdauer treu. Für viele Deutsche bedeutet das: Sie bekommen regelmäßig zu wenig Schlaf und gefährden so ihre Gesundheit. Dabei fällt auf, dass Männer öfter als Frauen

glauben, ausreichend viel zu schlafen. Deutlich häufiger als der Durchschnitt meinen dies außerdem ältere Bürger ab 60 Jahren und Befragte, die werktags durchschnittlich mindestens acht Stunden schlafen.

### Schlaf als Krebsvorsorge

Schlafmangel hat kurzfristige und langfristige Folgen. „Es kommt zu Konzentrationsstörungen. Viele Menschen verspüren eine starke Tagesmüdigkeit, gähnen andauernd und leiden unter einer Schläfrigkeit, die dazu führen kann, dass sie gegen ihren Willen einschlafen“, sagt Dr. Schneider über die unmittelbaren Folgen eines Schlafdefizits. Doch auf Dauer kann fehlender Schlaf auch schwere körperliche Folgen nach sich ziehen: „Wenn ich nur vier oder fünf Stunden schlafe, werden unter anderem vermehrt Stresshormone ausgeschüttet. Es kommt zu einer Mehrbelastung des Herz-Kreislauf-Systems und aller anderen Körperfunktionen. Darüber hinaus wissen wir, dass sich das Immunsystem im Schlaf regeneriert. Tut es das nicht, bekommt der Mensch schneller einen Infekt. Wenn ich sowieso eine genetische Wahrscheinlichkeit habe, eine Tumorerkrankung zu bekommen, dann steigt durch den Schlafmangel auch das Risiko, Krebs zu bekommen“, sagt Prof. Dr. Fietze.

### Gewichtszunahme, Bluthochdruck und Diabetes

Drei Viertel der von der Krankenkasse Knappschaft Befragten liegen also mit der Annahme richtig, dass Schlafmangel und schlechter Schlaf über einen längeren Zeitraum hinweg ein Problem für die Gesundheit sei. Die repräsentative Befragung zeigt auf, dass Menschen, die unter der Woche bis zu sechs Stunden schlafen, häufiger als der Durchschnitt aller Befragten unter Übergewicht leiden. Gleiches gilt für Tagesmüdigkeit und Bluthochdruck. Auch Dr. Schneider kann die körperliche Belastung durch Schlafmangel bestätigen: „Schlafmangel führt auch zu einem gesteigerten Appetit und einer Gewichtszunahme. Betroffene laufen Gefahr, im Anschluss an einem Typ-2-Diabetes zu erkranken.“ Ferner hat die Umfrage der Knappschaft ergeben, dass Personen, die schlecht schlafen, unter fast allen abgefragten Krankheiten und Beschwerden häufiger leiden als gute Schläfer.

### Guter Schlaf auf Kasse?

Schlechter Schlaf macht krank – und viele Deutsche sind betroffen. Die Krankenkasse Knappschaft hilft dabei, das zu ändern. „Wir unterstützen unsere Versicherten, einen guten Schlaf zu finden. Auch wer sich einer gesunden Nachtruhe erfreut, profitiert von unseren vielfältigen Angeboten. Denn auch Gesundheitskurse können zum Beispiel einen ausgeglichenen Schlaf stärken“, sagt Thorsten Zöfeld, Leiter der

Knappschaft in Sachsen.

Krankenkassen kommt bei der Aufklärung über Schlafstörungen eine zentrale Rolle zu: „Sie können vor allem informieren. Broschüren oder Flyer helfen genauso wie Informationsveranstaltungen. Auch Kurse und Seminare zur Schlafhygiene oder zu Entspannungstechniken erachte ich als sinnvoll. Gleiches gilt für Vermittlungsbemühungen, mit denen die Kassen die Patienten zum Spezialisten bringen“, sagt Dr. Schneider.

### „Fit in die Zukunft“

Die Knappschaft verfügt nicht nur über ein großes Expertennetzwerk, sondern bietet ihren Versicherten unter dem Motto „Fit in die Zukunft“ auch Gesundheitskurse zu den Themen Stressbewältigung, Entspannung, Ernährung oder Bewegung. „Wir leisten Hilfe zur Selbsthilfe und wollen den Versicherten in seiner Verantwortung stärken“, sagt Zöfeld.

Welche Maßnahme der Einzelne sofort umsetzen kann, erklärt Dr. Schneider: „Schlafen Sie am besten in einem Raum, wo Licht oder Geräusche nicht stören. Die Temperatur sollte dort nicht zu hoch sein. Ferner kann man mit Verhaltensmaßnahmen den Schlaf fördern. Das heißt, dass man sich nach den Aktivitäten des Tages eine echte Erholungspause nimmt: pazieren geht, Entspannungsübungen macht oder Musik hört. Ritualisieren Sie Ihre Zu-Bettgeh-Phase, schaffen Sie gewohnte Abläufe. Diese und viele weitere Maßnahmen werden unter dem Begriff Schlafhygiene zusammengefasst.“

### Nachtruhe im Schlaflabor

Zudem bietet die Knappschaft die Möglichkeit, die eigene Nachtruhe in einem der zahlreichen Schlaflabore untersuchen zu lassen. Diese helfen Versicherten weiter, die bereits alle Tipps ausprobiert haben, trotzdem aber noch nicht schlafen können. Ihr Schlaf werde in solchen Labors akribisch analysiert, sagt Prof. Dr. Fietze: „Erst einmal messen wir dort die Hirnströme, die Augenbewegungen und den Muskeltonus mit Elektroden auf dem Kopf. Eigentlich könnten wir diese Messungen überall durchführen, doch wir wollen den Schlafenden sehen. Das geht derzeit nur mit der Technik im Schlaflabor. Bewegungen, knirschende Zähne oder das Schlafwandeln führen zu Fehlsignalen bei der Messung, die wir richtig deuten müssen. Dabei sind wir auf Videometrie angewiesen. Darüber hinaus messen wir die Atmung, das Herz-Kreislauf-System und die Beinbewegung und bringen die Daten mit dem Schlaf der Patienten zusammen.“

*Die komplette Umfrage mit allen Daten, Fakten und Grafiken finden Sie als Download-Broschüre unter [www.sachsen.knappschaft.de](http://www.sachsen.knappschaft.de).*



### 3. Erlebnistage „Montane Kulturlandschaft Erzgebirge“ am 4. und 5. Juni 2016

Annegret Wachter

Am ersten Juni-Wochenende finden parallel zum Deutschen Welterbetag die dritten „Erlebnistage Montane Kulturlandschaft Erzgebirge“ statt. Mit Sonderveranstaltungen, Wanderungen und vielen anderen Angeboten für Groß und Klein sind Sie herzlich eingeladen, die Montanregion Erzgebirge auf dem Weg zum UNESCO-Welterbe zu entdecken.

Schon seit dem Jahr 2014 werden die Erlebnistage jährlich in der Region durchgeführt. Mit der Öffnung verschiedener Besucherbergwerke, Museen und bergbaulicher Anlagen und der Durchführung von Wanderungen und Führungen möchten die Organisatoren aber auch die Vereine, Eigentümer und ehrenamtlichen Mitarbeiter vor Ort die Vielfalt und Einzigartigkeit der Industriekulturlandschaft Erzgebirge vorstellen.

In diesem Jahr erstreckt sich die bunte Palette von insgesamt 47 Erlebnisangeboten von Berggießhübel und Altenberg im Osten bis nach Eibenstock und Kirchberg im Westen des Erzgebirges.

Übertage können erhaltene Erzwänschen, Hammerwerke, Sakralbauten und andere historische Anlagen besichtigt werden. Untertage sind z.B. Sonderführungen in Besucherbergwerken und „Welterbe-Touren“ geplant.

Alle Wanderfreunde sind zu bergbathematischen Wanderungen in ehemalige Bergbaureviere und Bergbaulandschaften oder gemeinsam mit der Familie entlang verschiedener Bergbaulehrpfade eingeladen.

Auch auf der tschechischen Seite des Erzgebirges locken Besucherbergwerke mit untertägigen Führungen, hier z.B. der Johannes Stolln in Zlatý Kopec (Goldenhöhe) bei Boží Dar (Gottesgab) und das Besucherbergwerk Christoph in Hřebečná (Hengstererben) bei Abertamy (Abertham).

Alle 47 Erlebnisangebote werden in der kostenfreien Übersichtskarte „Bergbau & Kulturschätze“, die anlässlich der Erlebnistage neu aufgelegt wurde, vorgestellt. Diese Karte erhalten Sie in Ihrer nächsten Tourist Information sowie beim Tourismusverband Erzgebirge. Die Angebote sind online verfügbar unter: [www.erzgebirge-tourismus.de](http://www.erzgebirge-tourismus.de).

Wer auch im kommenden Jahr an den Erlebnistagen Montane Kulturlandschaft Erzgebirge teilnehmen möchte, der sollte sich den 3. und 4. Juni 2017 (jährlich am ersten Juni-Wochenende) im Kalender vormerken.



4. & 5. JUNI 2016

ERLEBNISTAGE

MONTANE KULTURLANDSCHAFT



**Kontakt:**

Tourismusverband Erzgebirge e.V.  
Adam-Ries-Straße 16  
09456 Annaberg-Buchholz  
Tel. 03733/1880088  
E-Mail:  
[info@erzgebirge-tourismus.de](mailto:info@erzgebirge-tourismus.de),  
[www.erzgebirge-tourismus.de](http://www.erzgebirge-tourismus.de)

Welterbe Montanregion Erzgebirge e.V.  
c/o Wirtschaftsförderung Erzgebirge GmbH  
Adam-Ries-Straße 16  
09456 Annaberg-Buchholz  
Tel. 03733/1450  
E-Mail:  
[info@montanregion-erzgebirge.de](mailto:info@montanregion-erzgebirge.de)  
[www.montanregion-erzgebirge.de](http://www.montanregion-erzgebirge.de)



## TRACHTEN SEILER

Maßschneiderei & Landhausmoden & Stickservice

Wir fertigen nach Maß:



### Freiberger Bergkittel

aus schwarzen Tuchloden verziert mit schwarzen Effekten  
schwarze Seidenkrawatte mit gold-fbg. Eisen & Schlegel

### Freiberger Hüttenkittel

aus grauen Tuchloden verziert mit silbergrauen Effekten  
silbergraue Seidenkrawatte mit Hüttenzeichen



**NEU! Metallknöpfe  
mit Hüttengezähe**



Abb. Freiberger Bergkittel

Das besondere Kleidungsstück für festliche und offizielle Anlässe!

## TRACHTEN - UNIFORMEN - LANDHAUSMODEN

09496 Marienberg Baderstraße 5 Tel.03735-22817 [www.trachten-seiler.de](http://www.trachten-seiler.de)



## Montane „Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ muss Antragsunterlagen präzisieren

Experten der UNESCO räumen der sächsisch-tschechischen Welterbebewerbung „Die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ hohe Erfolgsaussichten ein - fordern aber Präzisierungen der Antragsunterlagen

ICOMOS International (International Council on Monuments and Sites/Internationaler Denkmalrat), das Beratungsorgan der UNESCO für die Bewertung von Nominierungen, hat der Welterbebewerbung „Die Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohoří“ hohe Erfolgsaussichten eingeräumt. So bewerten die Experten die Erzgebirgsregion als eine bedeutende historische Bergbauregion mit Welterbepotenzial.

Dennoch empfehlen die Experten, den Welterbeantrag dieses Jahr dem UNESCO-Welterbekomitee noch nicht zur Entscheidung vorzulegen. Vielmehr soll in weiterer enger Abstimmung mit ihnen der Antrag noch konzeptionell geschärft werden. Gleichzeitig bescheinigt ICOMOS dem Welterbeantrag ein beeindruckendes Maß an wissenschaftlicher Durchdringung, die eine solide Grundlage für die empfohlenen Präzisierungen darstellt.

Koordinator des Antrags ist die sächsische Seite, der Verein Welterbe Montanregion Erzgebirge, der den Welterbeantrag mit seinen regionalen tschechischen Partnern erarbeitet hat. Er ist

der Empfehlung von ICOMOS gefolgt und hat das Sächsische Staatsministerium des Innern gebeten, den Antrag in Abstimmung mit dem tschechischen Kulturministerium für dieses Jahr beim UNESCO-Welterbezentrum in Paris zurückzuziehen. Auch wird die Region mit ihren tschechischen Partnern unverzüglich Kontakt mit ICOMOS aufnehmen, damit die empfohlenen Arbeiten an den Antragsunterlagen zügig angegangen werden können. Angestrebt wird eine erneute Einreichung des Antrags beim UNESCO-Welterbezentrum in Paris zum nächstmöglichen offiziellen Termin, also dem 1. Februar 2017.

Innenminister Markus Ulbig: „Die Montanregion Erzgebirge mit ihrem herausragenden kulturellen Erbe hat es verdient, Weltkulturerbe zu werden. Mein Haus wird die Region bei ihren Bemühungen um den Welterbetitel weiter begleiten. Ich bin der festen Überzeugung, dass die Region mit der Unterstützung der Experten von ICOMOS auch erfolgreich sein wird.“

Das tschechische Kulturministerium hat ebenfalls bekräftigt, dass es das gemeinsame sächsisch-tschechische Welterbeprojekt aufgrund seiner hohen Erfolgsaussichten weiter unterstützen wird. Beide Ministerien sehen in dem Welterbeprojekt zudem ein herausragendes

Beispiel für eine gute nachbarschaftliche Zusammenarbeit.

Das sächsisch-tschechische Welterbeprojekt ist nicht die erste Nominierung, bei der ICOMOS Nacharbeiten und eine spätere Antragstellung empfiehlt. So wurde zum Beispiel der unter Federführung Frankreichs eingereichte grenzüberschreitende Welterbeantrag „Das architektonische Werk von Le Corbusier – Ein herausragender Beitrag zur Modernen Bewegung“, der auch zwei Häuser der Weißenhof-Siedlung in Stuttgart erfasst, drei Mal auf Empfehlung von ICOMOS überarbeitet. Der Antrag liegt dieses Jahr dem UNESCO-Welterbekomitee zur Entscheidung vor. Auch die Welterbestätte „Bergbaubecken von Nord-Pas-de-Calais“ war erst im zweiten Anlauf erfolgreich.

Prof. Dr. Maria Böhmer, Staatsministerin im Auswärtigen Amt: „Das Auswärtige Amt begrüßt es sehr, dass der Freistaat Sachsen und die Tschechische Republik der Empfehlung von ICOMOS folgen und die Welterbebewerbung der Montanregion Erzgebirge weiterhin unterstützen. Gerade grenzüberschreitende Welterbeprojekte können neben ihrer großen kulturellen Bedeutung auch wichtige Beiträge zur Völkerverständigung leisten.“

Prof. Dr. Maria Böhmer war im letzten Jahr Vorsitzende der 39. Sitzung des UNESCO-Welterbekomitees in Bonn.

## 20. Bergmannstag in Bad Schlema

Hermann Meinel

Am Samstag, den 2. Juli 2016, findet der 20. Bad Schlemaer Bergmannstag statt. Der Bergmannstag wurde in den vergangenen Jahren als gemeinsame Veranstaltung des Bergbautraditionsverein Wismut, der Bergbrüderschaft Bad Schlema, dem Ring Deutscher Bergingenieure und der Gemeindeverwaltung Bad Schlema begangen.

Eine besondere Unterstützung erfahren die Organisatoren durch die Wismut GmbH, welche für diesen Tag im Rahmen ihrer Öffentlichkeitsarbeit zahlreiche Aktivitäten organisiert, um den Besuchern des Festes einen Überblick über die Leistungen bei der Sanierung der Bergbaufolgelandschaft zu geben.

Traditionell wird der Tag mit dem Gedenken an die verunglückten und zu Tode gekommenen Bergleute der SAG/SDAG Wismut am Ehrenhain an der Löbnitzer Straße begonnen. Daran beteiligt sind Bergmusiker und Fahnenabordnungen von Bergbrüder- und Knappschaften der

Region. Nach einer Festrede werden in feierlicher Weise Blumengebinde am Gedenkstein abgelegt.

In diesem Jahr steht der Strukturwandel der SDAG Wismut ab 1985 und die Entwicklung erster Vorstellungen zur Sanierung der Bergbaulandschaft im Mittelpunkt der Vortragsreihe. Dazu konnten kompetente Referenten gewonnen werden, welche diese Prozesse selbst aktiv mit gestalteten. Die Vortragsreihe findet im Vortragsraum am Besucherbergwerk Schacht 15IIb statt.

Ab 10 Uhr kann in das Besucherbergwerk eingefahren oder das Museum Uranbergbau im Kulturhaus „Aktivist“ besichtigt werden.

Die Wismut GmbH wird in bewährter Weise ab 13 Uhr vom Parkplatz des Besucherbergwerkes Rundfahrten durch das Sanierungsgebiet organisieren. Hier werden vor Ort aktuelle Informationen zum Stand der Sanierung durch Mitarbeiter des Unternehmens gegeben.



Totenehrung am Ehrenhain in Niederschlema.  
Foto: Hermann Meinel

Es besteht weiterhin die Möglichkeit, die Wasserbehandlungsanlage und die Lagerstättensammlung zu besichtigen. Aktive Mitarbeiter des Sanierungsunternehmens stehen „Rede und Antwort“.

Für Wanderfreunde startet 13:30 Uhr eine geführte Rundwanderung auf dem Bad Schlemaer Bergbau- und Sanierungslehrpfad vom Parkplatz des Kulturhauses „Aktivist“.



## Leserbrief

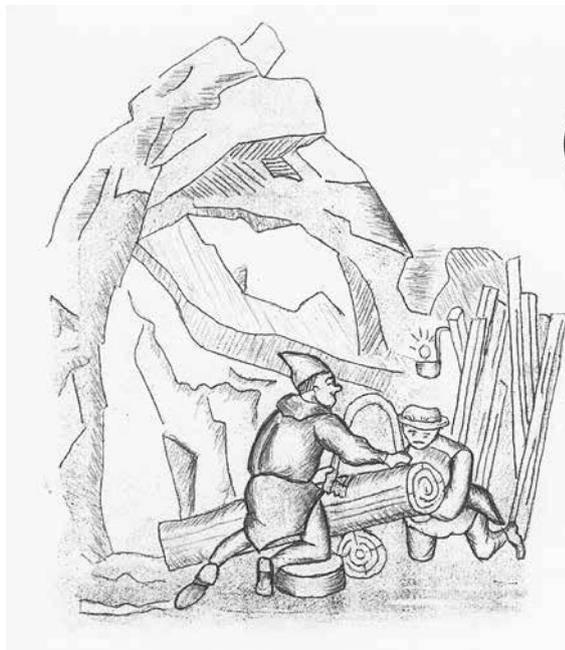
Der nachfolgend auszugsweise abgedruckte Leserbrief erreichte die Redaktion kürzlich. Wer Interesse hat mit Karl-Heinz Pohl Kontakt aufzunehmen, meldet sich bitte per E-Mail bei der Redaktion.

*Sehr geehrte Damen und Herren, mein Name ist Karl-Heinz Pohl ich komme aus dem Ruhrgebiet und habe mich in Porec in Istrien niedergelassen. Herangetreten sind istrianische Kumpel mit der Frage ob ich nicht Bergmannsvereine zu einem gemütlichen Treffen und Beisammensein organisieren könnte. Bei Interesse bekommen Sie natürlich eine Einladung von der Bergwerksdirektion oder vom Bürgermeister des Zechenstädtchen „Rasa“ am Mittelmeer und Besichtigung der Grube und Bergwerksmuseum. Hinzu eine kleine Fahrt. Erwähnenswert ist natürlich wenn Ihre Kumpel Ihre Uniform, eventuell Chor und Vereinsfahne mitbringen könnten, weil ich habe gesehen das auch die Istraner unsere Uniformen tragen. Empfehlen würden sich der Zeitraum Anfang September bis Mitte Oktober dann besteht nicht mehr die grosse Hitze. „Glueck auf“  
Ihr Karl-Heinz Pohl*

## „Grüße vom Arschleder“

Unter der Überschrift „Grüße vom Arschleder“ entstand einst in der SDAG Wismut eine Sammlung nicht immer bierernst zu nehmender Begriffe aus der Bergmanns- sprache, die 1996 der damalige Fremdenverkehrs- und Kulturverein der Bergstadt Schneeberg als Postkartensammlung herausgab.

In loser Folge drucken wir Auszüge als Reprint.  
Heute: **C wie Carbonspath**



# C

Carbonspath und  
nicht Kalkspath  
sprich  
aus Ledernholz  
mach Türstock  
nicht

## In Eigener Sache

Auch diesmal in aller Kürze. Zunächst vielen Dank an alle, die durch Einsendung von Texten und Bildern dazu beigetragen haben, die aktuelle Ausgabe wieder so vielseitig zu gestalten. Redaktion und Herausgeber hoffen und wünschen, dass die Beteiligung von Vereinen und Einzelpersonen auch in Zukunft so reger fortgesetzt wird.

Der Abgabeschluss für die Ausgabe 2/2016 ist der 10.10. 2016. Erscheinen wird die Ausgabe 2/2016 am 04./05.11. 2016 zu den Stützpunktberatungen in Freiberg, Annaberg-Buchholz und Bad Schlemma. Zur Verteilung bitten wir die Mitteilung in Ausgabe 2/2015 Seite 43 zur Kenntnis zu nehmen. Ein Postversand nicht abgeholter Exemplare ist nicht möglich.

Für Einsendungen von Beiträgen bedankt sich die Redaktion schon mal im Voraus. Eine Anmerkung zur Schreibweise von Namen in Beiträgen. Wir bitten die Namen (vor allem die Vornamen) von Autoren (Bild und Text) auszuschreiben. Also z.B. Martin Mustermann und nicht M. Mustermann. Des weiteren sollten bei Namen im Fließtext immer Vorname und Name genannt werden. Gegebenfalls mit vorangestellter Funktion oder akademischem

Grad. z.B. Landrat Frank Vogel oder Prof. Arnold van Zyl. Für die Namensnennung von Text- und Bildautoren verzichten wir im Bergglöckchen auf alle Titel und Funktionen. Einzige Ausnahme ist ggf. die Angabe eines akademischen Grades.

Wir bitten die Einsender ihrer Beiträge dringend um eine klare Trennung von Text und Bild. Bilder (Fotos, Grafiken, Tabellen oder Statistiken) NICHT in den Text einbinden, sondern separat als Datei übergeben. Vorschläge für eine Bildunterschrift sollten immer die Angabe des Bildautoren enthalten und am Ende des

Textbeitrages mit dem Hinweis: „Bildunterschrift“ stehen. Bilder sollten unabhängig vom Dateiformat eine Mindestlänge von 1.200 Pixel (kürzeste Kante) haben. Bilder mit geringerer Auflösung sind nur mit Abstrichen bei der Qualität und somit nur in Ausnahmefällen verwendbar.

Beitragseinsendungen per Post bitte an:  
Redaktion Bergglöckchen  
p.A. Gerd Melzer  
Haldenstraße 5  
09456 Annaberg-Buchholz  
oder per E-Mail an  
redaktion@berggloeckchen.de

**Nix wie hin ... nach Altenberg.**  
Deutschlands Rodelhauptstadt  
**Sport und Spaß für Jung und Alt**  
auf der 1000 m langen Sommerrodelbahn  
**Bungee-Trampolin und Abenteuerspielplatz für die Kondition**

Danach geht 's direkt in die **Rodelklausur**, die ein reichhaltiges Angebot an Speisen und Getränken für die hungrigen Gäste bereithält.

**Täglich geöffnet von 10 bis mindestens 17 Uhr, bei Bedarf auch länger.**  
Tel. 03 50 56/3 53 85 [www.sommerrodelbahn-altenberg.de](http://www.sommerrodelbahn-altenberg.de)

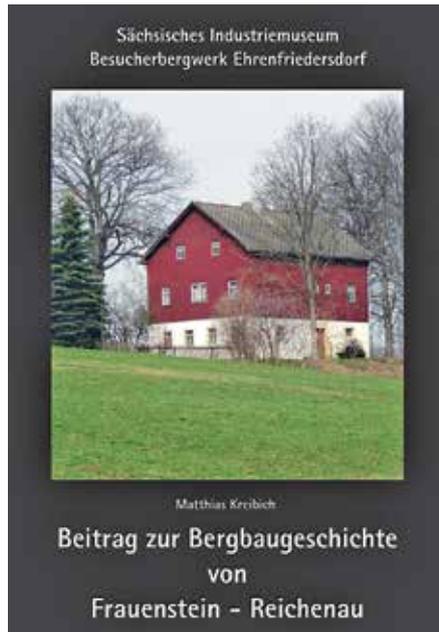


### Buchvorstellung - Beitrag zur Bergbaugeschichte von Frauenstein-Reichenau

**Michael Kreibich**

Das Bergbaurevier Frauenstein-Reichenau liegt im südlichen Teil des Freiburger Lagerstättenbezirkes. Der Bergbau begann hier wahrscheinlich schon in der ersten Hälfte des 13. Jahrhunderts und steht sicher mit dem Bau der Burg Frauenstein in Zusammenhang.

Die Silbererzlagerstätte besteht aus mehreren Grubenfeldern auf Frauensteiner und Reichenauer Flur. Die Gruben „Friedrich Christoph“ und „Friedrich August“ besaßen von allen Bergwerken die größte Bedeutung. Im Jahre 1834 wurden beide Bergwerke zusammengeschlossen und im Jahre 1887 wurde der Bergbau aus Kostengründen eingestellt. Allein im 18. und 19. Jahrhundert wurden über 14 t Silber produziert und weitere Erzvorräte werden auch



heute noch vermutet. Die Broschüre befasst sich mit der Geologie der Lagerstätte, der Auffahrung der „Tiefen Erbsstolln“ im 18. Jahrhundert, der Betriebsgeschichte im 19. Jahrhundert und dem strukturellen Aufbau der Bergwerke sowie der Erzaufbereitung.

Im Anlagenteil sind geografische und geologische Karten, rekonstruierte Grubenrisse und Abschriften von originalen Literaturquellen enthalten. In einem umfangreichen Bildanhang werden Minerale und Erzstufen sowie eine Vielzahl von heute noch zu sehenden Bergbausachzeugen gezeigt.

**Bibliografische Angaben:**

*Matthias Kreibich: Beitrag zur Bergbaugeschichte von Frauenstein-Reichenau, 72 Seiten, ca. 90 farbige Abbildungen, Format 21cm x 29,7 cm, Broschüre, ISBN 978-3-934512-26-9, 14,80 Euro*

Die Broschüre ist erhältlich im Gottfried-Silbermann-Museum in Frauenstein, Am Schloss 3 und im Mini-Markt Walther, Reichenau, Untere Dorfstraße 30 D.

**Bestellung:** Besucherbergwerk Ehrenfriedersdorf, Tel.: 037341 2557 • e-mail: zinngrube-ehrenfriedersdorf@t-online.de oder im Internet unter: [www.saechsisches-industriemuseum.com/ehrenfriedersdorf/infothek/veroeffentlichungen](http://www.saechsisches-industriemuseum.com/ehrenfriedersdorf/infothek/veroeffentlichungen)

### Historisches Foto

Der Brauchtums- und Volkskundeforscher Claus Leichsenring aus Leukersdorf sandte uns die folgende Aufnahme. Zu dem Foto ist leider nur das offensichtliche bekannt. Es stellen sich folgende Fragen:

Wer ist der Abgebildete? Wo war er zuhause? Was hat er gemalt? Existieren seine Werke noch? Die Fotografie ist interessant, da er sich u.a. mit großformatigen Darstellungen von Bergleuten in Paradeuniform befaßte.

Sachdienliche Hinweise bitte per E-Mail oder Briefpost an die Redaktion. Die Ergebnisse würden wir dann an den Bild einsender weiterreichen und auch im Bergglöckchen veröffentlichen.

Foto: Archiv Claus Leichsenring



### Impressum

Herausgeber: Landesverband der Sächsischen Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine e. V., Chemnitzer Straße 8; 09599 Freiberg • Telefon: 03731/245670; Internet: [www.bergbautradition-sachsen.de](http://www.bergbautradition-sachsen.de); E-Mail: [geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de](mailto:geschaeftsstelle@bergbautradition-sachsen.de);

Vi.S.P.: Günter Zielke

Redaktion: Gerd Melzer ([gmelzer@berggloeckchen.de](mailto:gmelzer@berggloeckchen.de)); Ray Lätzsch ([rlaetzsch@berggloeckchen.de](mailto:rlaetzsch@berggloeckchen.de)); Jochen Rosenberger ([jrosenberger@berggloeckchen.de](mailto:jrosenberger@berggloeckchen.de)); Anja Vieweg ([arothemann@berggloeckchen.de](mailto:arothemann@berggloeckchen.de))

Anzeigen: Uwe Haas ([anzeigen@berggloeckchen.de](mailto:anzeigen@berggloeckchen.de));

E-Mail: [redaktion@berggloeckchen.de](mailto:redaktion@berggloeckchen.de);

Layout: aha marketing, Stützengrün; [www.aha-marketing.de](http://www.aha-marketing.de)

Druck: Druckerei Schönheide (Sitz Stützengrün)

Auflage: 1.800 Exemplare

Das „Bergglöckchen“ erscheint zwei Mal im Kalenderjahr. Namentlich gezeichnete Beiträge stimmen nicht immer mit der Meinung der Redaktion überein. Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Bücher, und Aufnahmen wird keine Haftung übernommen. „Das Bergglöckchen“ sowie alle in ihm enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Verbreitung von Auszügen aus Beiträgen (oder ganze Beiträge) in Druckerzeugnissen, Bild- oder Tonspiegeln bedürfen der ausdrücklichen Genehmigung der Autoren oder des Herausgebers. Leserbriefe werden gegebenenfalls sinnwahrend gekürzt.



## Veranstaltungskalender April 2016 bis November 2016

Datum	Uhrzeit	Veranstaltung	Ort
30.04.2016	14:30 Uhr	29. Öffentliches Bergquartal der Bergbrüderschaft „Schneeberger Bergparade“	08289 Schneeberg
03.06. bis 05.06.2016		„400 Jahre Bergbrüderschaft Thum/50 Jahre Bergkapelle Thum“	09419 Thum
04.06. und 05.06.2016		Erlebnistage Montane Kulturlandschaft Erzgebirge/Krušnohori „Welterbe grenzübergreifend erleben“	
04.06.2016		Im Rahmen der Erlebnistage „Montane Kulturlandschaft Erzgebirge und anlässlich des Jubiläums „25 Jahre Saigerhüttenverein Olbernhau-Grünthal“ ganztägig Führungen durch das Saigerhütten-Areal in Olbernhau	09526 Olbernhau
04.06.2016	14:00 Uhr	Bergmeisterpokal in Thum	09419 Thum
10.06. bis 12.06.2016		16. Europäischer Knappen- und Hüttenfest in Pribram	26101 Pribram (CZ)
24.06. bis 26.06.2016		4. Thüringer Bergmannstag in Ronneburg	07580 Ronneburg
25.06. und 26.06.2016		Teilnahme des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg am „4. Thüringer Bergmannstag“ in Ronneburg	07580 Ronneburg
26.06.2016	09:15 Uhr	Berggottesdienst im Freiburger Dom anlässlich des 31. Bergstadtfests in Freiberg	09599 Freiberg
26.06.2016	11:00 Uhr	Große Bergparade anlässlich des 31. Bergstadtfests in Freiberg	09599 Freiberg
03.07.2016	10:00 Uhr	„Musikalischer Frühschoppen mit dem Steinkohlenbergbauverein Zwickau zum Bergmannstag in Zwickau-Eckersbach Gaststätte „Zum Vogelsiedler“	08066 Zwickau
03.07.2016	14:00 Uhr	Bergaufzug auf dem Sauberg mit der Berggrabebrüderschaft Ehrenfriedersdorf und Delegationen befreundeter Brüderschaften und Ehrung am Oswald-Barthel-Denkmal aus Anlass des Tages des Bergmannes	09427 Ehrenfriedersdorf
22.07.2016		Auftritte des Landesbergmusikkorps Sachsen zum 520. Bergstreittag in der Bergstadt Schneeberg (siehe Informationen auf der Website des LBMK)	08289 Schneeberg
<b>22.07.2016</b>	<b>18:15 Uhr</b>	<b>520. Bergstreittag (Bergparade und Berggottesdienst)</b>	<b>08289 Schneeberg</b>
18.08.2016	00:00 Uhr	(bis 21.8.2015) Jubiläum „15 Jahre Ring der Europäischen Schmiedestädte“ in Olbernhau auf dem Saigerhüttengelände Saigerhüttengelände	09526 Olbernhau
07.09.2016	14:30 Uhr	Stadtparkkonzert des Musikkorps der Stadt Olbernhau im Rittergutshof	09526 Olbernhau
11.09.2016		„Bergmännisch Geistliches Konzert“ des Musikkorps der Bergstadt Schneeberg in der Kirche St. Wolfgang Schneeberg	08289 Schneeberg
11.09.2016		1.Oelsnitzer Bergfest/30 Jahre Bergbaumuseum Oelsnitz	09376 Oelsnitz/Erzgebirge
16.09. bis 18.09.2016		19. Europäisches Blasmusikfestival/25. Internationales Musikfest	08301 Bad Schlema
31.10.2016	11:15 Uhr	Reformationsgottesdienst mit dem Musikkorps der Bergstadt Schneeberg in der Kirche der Kirchengemeinde „Zu unser lieben Frauen“ in Schneeberg/Neustädtel	08289 Schneeberg
<b>04.11.2016</b>	<b>17:00 Uhr</b>	<b>Stützpunktgespräch des SLV in Freiberg</b>	<b>09599 Freiberg</b>
<b>05.11.2016</b>	<b>10:00 Uhr</b>	<b>Stützpunktgespräch des SLV in Annaberg-Buchholz (OT Frohnau)</b>	<b>09456 Annaberg-Buchholz</b>
<b>05.11.2016</b>	<b>14:00 Uhr</b>	<b>Stützpunktgespräch des SLV in Bad Schlema</b>	<b>08301 Bad Schlema</b>

Stand 13.04.2016. Alle Angaben ohne Gewähr. Weitere Termine unter [www.bergbautradition-sachsen.de](http://www.bergbautradition-sachsen.de)

**Fettkursiv** = Veranstaltung des Sächsischen Landesverbandes der Bergmanns-, Hütten- und Knappenvereine

### Alte Vorstandsfotos gesucht

An dieser Stelle eine Bitte an alle Fotografen in den Vereinen des SLV. Für eine bildliche Darstellung der Entwicklung des Vorstandes des SLV auf unserer Internetseite suchen wir Fotos aus den Jahren 1990 bis 2000 auf denen alle Mitglieder des jeweils amtierenden Vorstandes zu sehen sind.

Auf der Website des SLV sind unter [www.bergbautradition-sachsen.de/html/mitteil/slvghistory.html](http://www.bergbautradition-sachsen.de/html/mitteil/slvghistory.html) Bilder der Vorstände aus den Jahren 2000 bis 2011.

Wer dabei mit passenden Bildern helfen kann, schicke diese bitte per E-Mail an: [webmaster@bergbautradition-sachsen.de](mailto:webmaster@bergbautradition-sachsen.de). Vielen Dank schon mal im Voraus.

Die nächste Ausgabe vom  
**Bergglöckchen**  
erscheint am 04.11.2016

### Rücktitelfotos

Die obere Aufnahme zeigt die Bergkapelle Thum bei der Bergparade anlässlich des Thumer Weihnachtsmarkts 2015. Sie feiert 2016 ihr 50-jähriges Bestehen. Mehr dazu im Beitrag von Volker Kies auf Seite 11. Das untere Foto vom Bergmusikkorps „Frisch Glück“ Annaberg-Buchholz entstand am 2. Advent auf dem Annaberger Weihnachtsmarkt. 2016 blickt das Ensemble auf sein 35-jähriges Bestehen zurück. Nachzulesen im Beitrag von Andrea Groß auf Seite 11.

Fotos: Gerd Melzer



## Historische Karte von Böhmen 1590-1609

In der 2. Hälfte des 16. und Anfang des 17. Jahrhunderts entstanden die ersten umfassenden geografischen Karten ganzer Länder. Im erzgebirgischen Markscheidewesen wurden in dieser Zeit immer häufiger und genauer Grubenrisse in Einbettung der umgebenden Landschaft dargestellt. Die im Bild dargestellte Karte von Böhmen ist aus den Jahren 1590 bis 1609 und zeigt an den Kartengrenzen u.a. in der linken oberen Ecke die Grenze zum Vogtland und zur Mark Meissen.

Quelle: [www.hhhistory.com](http://www.hhhistory.com)



### Besucherbergwerk Zinngrube Ehrenfriedersdorf

Das Besucherbergwerk Zinngrube Ehrenfriedersdorf gehört zum „Sächsischen Industriemuseum“ und repräsentiert den erzgebirgischen Gangerzbergbau auf Zinn- und Silbererz vom Mittelalter bis ins 20. Jahrhundert.

Die Einfahrt erfolgt über eine Seilfahrtsanlage bis in 100 m Tiefe. Während der Führung werden die Erkundung, Gewinnung und Förderung von Erz vermittelt, funktionsfähige Bergbaugeräte demonstriert und die schweren Arbeitsbedingungen der Bergleute erlebbar gemacht. Höhepunkt ist eine Fahrt mit der Grubenbahn.

In der Mineralogischen Sammlung werden über 1.000 Mineralstufen aus der Lagerstätte präsentiert. Angeschlossen ist eine Edelstein- und Mineralenschleiferei. Das besondere Klima unter Tage wird im „Asthma-Heilstollen“ zur Behandlung von Patienten mit Erkrankungen der oberen Atemwege genutzt.

#### Adresse:

Zinngrube Ehrenfriedersdorf,  
Besucherbergwerk & Mineralogisches Museum GmbH  
Am Sauberg 1, 09427 Ehrenfriedersdorf  
Telefon: (037341) 2557; Fax: (037341) 50159  
Internet: [www.zinngrube.de](http://www.zinngrube.de)  
e-mail: [zinngrube-ehrenfriedersdorf@t-online.de](mailto:zinngrube-ehrenfriedersdorf@t-online.de)



